Beiträge

zur Kunde

Est-, Liv- und Kurlands,

herausgegeben von der

Estländischen Literärischen Gesellschaft.



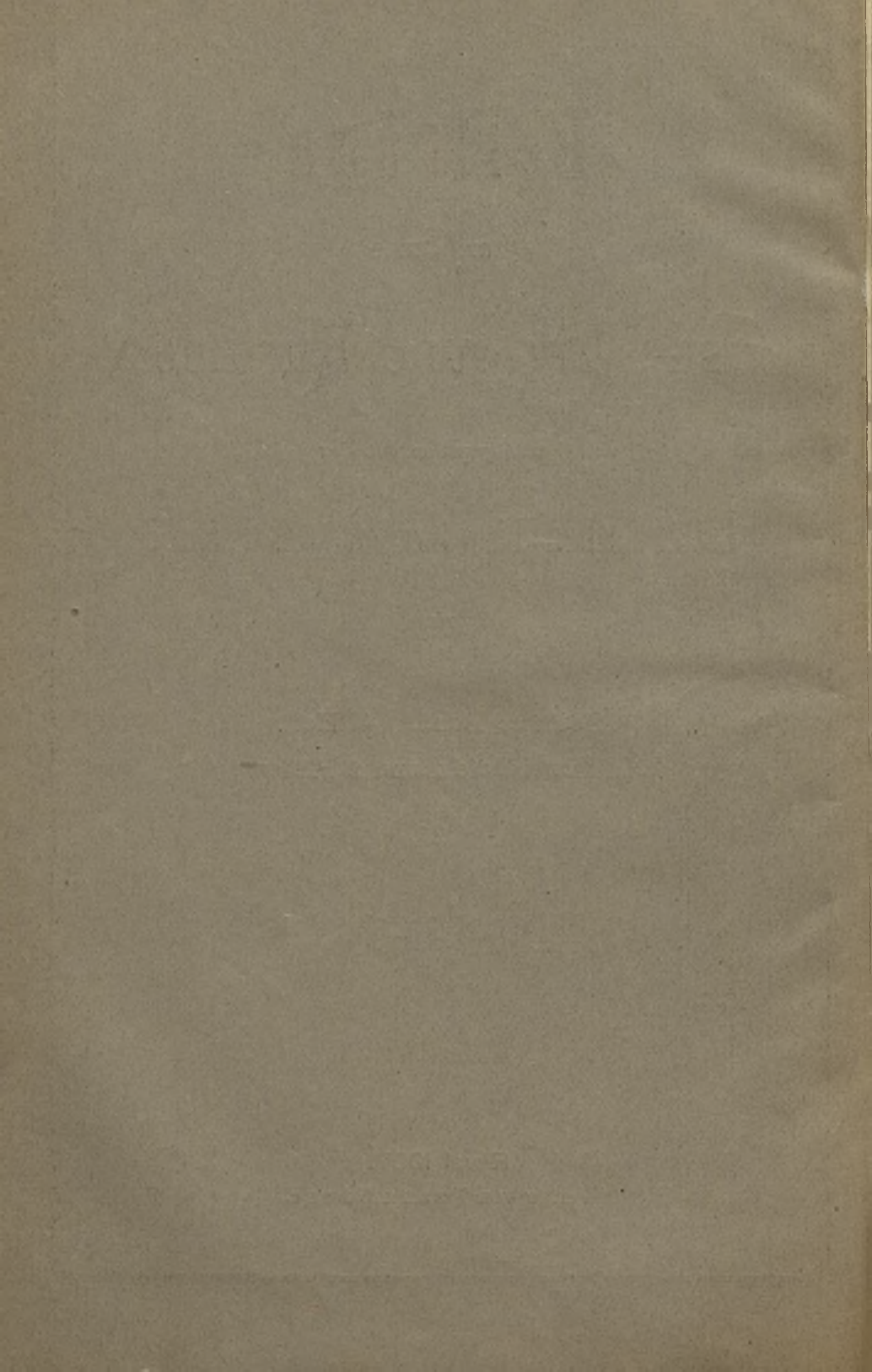
Sechster Band. 4. Heft.

Mit zwei Tafeln und 2 Plänen.



Reval 1907.

Verlag von Franz Kluge.



Bruchstücke einer niederdeutschen geistlichen Dichtung im Revaler Stadtarchiv.

I.

Von der erstaunlichen Arbeitskraft und Vielseitigkeit des verstorbenen Ed. Pabst zeugt fast mehr noch als seine zahlreichen Veröffentlichungen, die hauptsächlich die ersten Hefte dieser Zeitschrift gefüllt haben, die immense Reichhaltigkeit des handschriftlichen Nachlasses, von dem vor einiger Zeit ein wesentlicher Teil von Herrn Konsul Edg. Hoeppener-Reval in dankenswertester Weise dem Revaler Stadtarchiv überwiesen worden ist. Diese Kollektaneen enthalten nun nicht nur eine an die rastlose Sammlertätigkeit eines Hupel erinnernde Fülle von Lesefrüchten und Abschriften jeder Art, sondern ab und zu auch Originalurkunden von zum Teil wesentlichem Wert. Auf welchem Wege Pabst in ihren Besitz gelangt ist, soll weiter unten untersucht werden.

Unter diesen Schriftstücken von mehr als antiquarischer Bedeutung fanden sich in einem Konvolut mit der Aufschrift „Livländische Gedichte“ 7 grössere und kleinere Bruchstücke einer Papierhandschrift des XV. Jahrh. Nähere Besichtigung erwies, dass ein grösseres und zwei kleinere dieser Bruchstücke zusammen ein, wenn auch im Einzelnen (durch Wurmstich) beschädigtes, so doch im Wesentlichen erhaltenes Blatt ergeben und zwei andere gleichfalls als den Text vollständig oder doch zu einem wesentlichen Teil enthaltende Blätter bezeichnet werden können. Die Art, in der manche der Bruchstücke beschnitten sind, lässt es unzweifelhaft erscheinen, dass sie, wenn auch nicht gerade als Bucheinband, so doch als Vorsatz- resp. Schutzblätter eines gebundenen Buches gedient haben. Weitere Merkmale lassen erkennen, dass die Handschrift in ihrer ursprünglichen

Gestalt aus Blättern von etwa 27 cm. Höhe und 20,6 cm. Breite bestand und auf jeder Seite in der Regel 24 Zeilen (das eine Blatt hat auf der Vorderseite nur 23) von mitunter recht bedeutender Differenz in der Länge enthielt, deren Anfangsbuchstaben durch die bekannten roten Initialstriche bezeichnet sind. Das Wasserzeichen ist der Kopf eines Stiers mit einem geraden Horn, das dem des Einhorns ähnelt und an der Spitze einen Stern trägt, zwischen den beiden gewöhnlichen. Für die im Folgenden beobachtete Reihenfolge der Bruchstücke waren teils äussere Anzeichen massgebend — so konnten z. B. bei Fragment I und III Vorder- und Rückseite (a und b) mit Sicherheit festgestellt werden, weil die erste Zeile von b den entsprechenden Reim zu dem der letzten von a gibt —, teils wurde sie durch innere Gründe bestimmt, von denen im Zusammenhang des weiter unten zu Bemerkenden noch die Rede sein soll. Im Text sind Lücken durch Punkte, Ergänzungen und Konjekturen durch [ ] angedeutet. In den Anmerkungen fanden textkritische und sachliche Einzelerläuterungen Raum.

Ia] . . . .
Den sande he to iherusalem in dat lan[t]
Vnd scolde berouen den tempel [zehant]
De de heliodrus in den tempel [quam]
Ein grot wunder he dar v[ernam]
(5) *Dar quam en greslik man vp e[nem perde?]*
Dat perd sloch en mit den voten [tor erde?]
Dar apenbarden sik II iungelin . . .
En islik had en geselen in sin[er hant]
Den heliodrum gheyselden se s[o]
(10) *De III [1]) vorswunden vnd worden d[o? . . .]*
Do blef he liggen eft he dot[. . .?]
heliodrus blef liggende dot[. . .?]
Do quam en biscop vnde bad go[t]
Dat [h]e do wedder [t]o leuende qu . . .

---

[1]) scil. die beiden Jünglinge und der Reiter.

(15) *Nv merket wor[um]me w[ar]t gey . . .*
Wen dar vmme dat he den gades . . .
Dar vmme gheyselden de ioden v[nsern hern jhesus?]
Dat he straffede woker in den g[odes hus]
Ze hadden bedacht ere valsche [list]
(20) *Dat bekande wol vnse ihesus crist*
Wen neman penninge wolde to . . .
Ze spreken to em du wult . . .
Auer ene wenige gaue wil . . .
Dar scaltu vns vele vorgeuen . . .
[Ib] (25) *. . .* [2]) *[n]ote vnd appele neme* [3]) *wi vrilik*
[Duwen?] ghense vnd desse gelike
. . . gaue vnd neuen woker wesen
. . . [pro]pheten nicht wol lesen
. . . . al wat is
(30) *. . . . habundanciam non accipit[is?]* [4])
. . e . nener hande woker scal nemen
. . houet gud nichts nicht nemen
. . in deme ewangelio
. . . e ludet also
(35) *. . . indesperantes*
. . . egen des
. . . ge dot vmme nicht
. . . gade von hemmelrike ichts icht
. . . pinge dar to han
(40) *. . . wilt der vor[l?]an*
. . . g[en] mit [den] saken
. . . [nen] . antel maken

---

[2]) Die beträchtlichen Lücken zu Anfang der Zeilen lassen bei Ib Ergänzungen im Einzelnen wenig aussichtsvoll erscheinen. Dass es sich in diesem Abschnitt um einen Vergleich der Austreibung der Wucherer aus dem Tempel (Matth. 21, 12 ff; Marc. 11, 15—17; Luc. 19, 45, 46) mit den den Heliodor geisselnden Jünglingen (2. Marc. 3, 23 ff) handelt, ist offenbar.

[3]) In der Hdsch. næme mit verwischtem a; doch wohl eher Korrektur als Umlautsbezeichnung.

[4]) Aus dem Zusammenhange heraus möchte ich annehmen, dass das lücken- und fehlerhafte Zitat eine Reminiscenz an 5. Mos. 28, 12: „et ipse a nullo foenus accipies" darstellt. Ein Zitat „habundanciam non accipitis" findet sich in der Vulgata meines Wissens nicht.

. . . [den] hemmelschen tempel driuen
. . . [d]ar se den ewich bliuen
(45) *. . . vns dat herte vnd den sin*
. . . allen bosen win
[Nu sprekent] allensamen
[In godes namen] Amen
. . . horet wo vnse crist
(50) *. . . ge entfangen ist*
[IIa] *Nu scole wi dar na horen al euen*
Wo he vns dat sac[ram]ent heft gege[u]en
he wolde vns sine leue bewisen
he gaf sik suluen vns to ener spisen
(55) *vnd sin blot to enem dranke*
Des kone wi em minnen to vollen danken
Dyt was ok in der olden ee apenbart
Do den ioden dat hemmelsche brot ge[geuen] wa[rt]
Got bewise den ioden grote leue an[?] der [5]) *spise[n]*
(60) *Wen he wolde vns dusentuolt groter leue [bewisen]*
He ga[f] den ioden dat vorganclike [brot]
Dar mede spisede he si in des hungers not
Wen he heft vns dat lebendige brot geuen
Dar van wi ewich mogen leuen
(65) *Dat brot wat manna genant*
Vnd was van der lucht hyr gesant
Wen dat brot dat wi van gade hebben [bek]amen [6])
Dat is van dem hemmel hyr nedder komen
Dat brot is godes sone ihesus crist
(70) *Dede war god vnde mynsche ist*
Manna dat [w]as en vorbewisinge
Der hemmelschen spise vnd desser saligen lauinge
Manna dat hadde en wunderlik ard
[IIb] *[An?] dem vure wart id hard*
(75) *[We]n de sunne darop schen*

---

[5]) Vielleicht *meder* = mede der.

[6]) Die Lücke vor *amen* ist nicht so gross, dass die nach oben die Zeile überragenden Striche des ergänzten b und k nicht hätten sichtbar werden müssen.

. . . plach id to vorsmolten vor ghen
[Hyr] ane is vns en liknisse bewiset
[Dat] de mynsche mit gade w[o]l spiset
. . he an der leue vurich
(80) *. . wirt em godes licham hard ewich*
. . [he] . . leuen an w[erlt]liker winnicheyt
. . o vorsmolten he sund[er] salicheyt
. . . dat manna myt enen dow quam
. . . . wie ok en lere [7]) *han*
(85) *[Wer] entfenk gades licham werdichlike*
[De sc]al entfengen den dow der hemmelrike [8])
[Wi] lesen van denen sulven ok me[r] [9])
[Dat] manna was alse en sne
[So] scal ok sin wit vnd wolgetan
(90) *[Wer d]en hilgen licham wil entfan*
. . . ĥ . . ok mennigerleye smach
. . . den me in der werlde denken mach
[He scal?] vinden soten smak in dem [?] w[er]den crist
[Deme] nen smak vp erden lik ist
(95) *[He scal] smeken dat he hest de sotichcyt*
[Alle] erdesche wunne is en bitterheyt
[Alse wi] finden van manna bescreuen . . . .
[IIIa] *Nu scole wi horen wo jhesus in der sulven nacht* [10])
Zo vele smaheyt is an bracht
(100) *Se togen en to dem [ersten to] Annas*
De des hogesten biscopes swager was
Do vragede annas vnsen hern
Wat he plege den luden to leren
he sprak: vrage den luden m[y]n wort
(105) *Vnd den de myne predekye hebben hard*
To hant wart em en grot slach
Gegeuen an sinen hilgen bach

---

7) *Lerer?* In der Hdsch. ler'.
8) Zwischen „*der*" und „*hemmelrike*" ein ausgestrichenes go; der Schreiber hat also wohl ursprünglich „godes" statt „hemmel"-rike schreiben wollen.
9) In der Hdsch. *me'*. — Vrgl. dazu die Ausführungen weiter unten.
10) Vrgl. Joh. 18, 13 ff.

Nu merken worumme he nicht wedder sloch
Vnde den slach duldigen vordroch
(110) *Est iuwer* [*sic*] *enem worde also sulken slach*
Vnd vormochte den so vele als X^c^ *vormach*
Nu merket wat wolde he angan
Ik mene dat en sunte peter en scolde wedder slan
Edder worde also sunt jacob vnd johan
(115) *Ene mit den helschen vure laten vor gan*
Also to ener tyd wolde hebben dan
Den luden de vnsen hern nicht wolden entfan
O leuen brodere is scolde also nicht sin
Gedenken an unses heren pin
(120) *Vnd leret holden godes bot vnd dult*
[IIIb] *Vnd denket daran wat vnse her let ane scult*
Do dis vor annas to male schen was
[*Do?*] *brochten* [*se en hen*] *to cayphas*
De o[*lden*] *jodden to rade gingen*
(125) *Wo se mochten scult to em vinden*
Do vunden se en nenerleye saken
Dar se Christum mochten mede maken
Do vrageden em de ioden nicht up ere [11])
Effte he godes sone were
(130) *Do sprach god* [*?*] *dat were also*
Van de . . . . . [*s*]*e vro*
Do spreken se se haden rechte sake vunden
Godes hilgen ogen se verbunden
Ze hant slagenden vnd spreken bistu crist,
(135) *Zo rad, van weme du nu slagen bist.*
Ze slogen em mennigen groten slach
Auer sinen hilgen bach
Ze spyeden sin winlik [12]) *anlat an*

---

[11]) nicht vp ere = nicht um ihm Ehre zu erweisen, sondern in höhnender Absicht.

[12]) Schiller-Lübben führt im Mnd. Wörterbuch zu „winlik" nur die Bedeutung „zu gewinnen" an; doch ist es hier zweifellos als „lieb, hold, wonnig" (zum Subst. wine) zu fassen.

Do he was gescapen also en spittalsch [13]) *man*
(140) *Dat anlat vnses heren crist*
Dat scone vnd wunlik ist
Dat ab [14]) *de hilgen fröude daraf entfan*
Dat dorsten se wol mit fussen toslan
Dat spiede an grot vnd cleyne . . . .

Zwei kleinere Bruchstücke, die beide nur die Anfänge der Zeilen geben, sind zu lückenhaft erhalten, als dass ihre Wiedergabe lohnend sein könnte. Das Wenige, das sich auf ihnen als Zusammenhängendes erkennen lässt, ist die Erwähnung einer nicht näher zu bestimmenden Tätigkeit Davids (he bewisede . . .), worauf die Worte folgen: Also had Christus . . ., sodann erscheinen die 30 Silberlinge, um die Christus verraten wurde, und zum Schluss die Gebetsworte: o jhesu dorch . . . lat uns din . . . .

II.

Die Handschrift, zu der die mitgeteilten Fragmente gehört haben, entstammt, wie schon erwähnt, dem XV. Jahrhundert, und zwar wahrscheinlich dem Zeitraum zwischen 1450 und 1470. Zu dieser Annahme drängt vor allen Dingen die Wahrnehmung, dass die Schriftzeichen (so u. a. die beiden Formen für s) Mitteltypen der Formen bilden, die sich z. B. in dem lateinisch-ndd. Wörterbuch des Turgeler Priesters von 1454 (Reval, Stadtarchiv, Codices manuscripti 28) einerseits und Eintragungen im „alten" Erbebuch (Stadtarchiv A a 35[b]) zum Jahre 1479 andrerseits finden. Auch aus sonstigem, dem Revaler Stadtarchiv angehörigem Vergleichsmaterial lässt sich die Annahme dieser Zeit stützen. Freilich soll hierbei nicht ausser Acht gelassen werden, dass unter Umständen dieselben charakteristischen Schriftzeichen in verschiedenen Gegenden, aber auch am selben Ort zu verschiedenen Zeiten auftreten können. Für den vorliegenden Fall scheint

---

[13]) Spittalsch, spetelsch, spetelich hat neben der allgemeinen Bedeutung „krank" schon früh den speziellen Sinn „aussätzig" erhalten. — Ueber die Stelle s. unten.

[14]) Wohl versehentlich für ok.

indessen tatsächlich die Bestimmung „zweite Hälfte des XV. Jahrh." einwandsfrei: dafür sind der Belegstellen zu viele und auffällige.

Nun findet sich aber in unseren Fragmenten statt nhd *sch* vor Vocalen im Anlaut durchgängig *sc* geschrieben: so in *scal* (v. 89), *scolde* (113, 118), *scult* (121), *gescapen* (139), *scone* (141); im Inlaut dagegen neben *biscop* (13), *mynsche* (78), *hemmelschen* (43, 72), *hemmelsche* (58). Die Verschiebung des altsächsischen *sk* zum *sch* ist bekanntlich ein über Jahrhunderte sich erstreckender Prozess. Unzweifelhaft ist die Bemerkung Lübbens richtig: „zunächst erscheint es (das *sch*) vor *e* und *i* aufgetreten zu sein und dann sich über alle Stellen verbreitet zu haben."[1]) Diesem Stadium entspricht die Lautbezeichnung unseres Textes vollkommen; vor *a*, *o*, *u* erscheint *sc*, vor *e* — und zwar stets im Inlaut — *sch*. Eine zeitliche Begrenzung dieser Entwickelungsphase ist freilich nicht leicht. Der Revaler niederdeutsche Codex des Lübischen Rechts von 1282 (Stadtarchiv A 3) gibt *sch* schon vor allen Vokalen im In- und Auslaut daneben, aber seltener, findet sich, gleichfalls vor allen Vokalen *sc*. Die Rigaer Handschrift der Nowgoroder Skra [2]) dagegen, die ins Jahr 1296 gesetzt wird, hat überwiegend die Formen mit *sc* — auch vor *e* und *i* — beibehalten, nur selten treten hier die Nebenformen mit *sch* auf [3]). Was den *terminus ad quem* betrifft, so ist im Anfang des XV. Jahrh. der Ersatz des *sc* durch *sch* bis auf die Verbindung *scr*, die sich stellenweise noch findet, überall durchgeführt; sogar in Schriftstücken westfälischen Ursprungs sind, obgleich in Westfalen die Aussprache des *sch* ja noch heute das *s* und das (aspirierte) *k* getrennt hören lässt, die *sc*-Formen in dieser Zeit nur noch vereinzelt zu finden.

Diese Erwägungen scheinen mir zu folgendem vorläufigem Schlusse zu führen: uns liegt eine Abschrift vor, die im XV. Jahrh., wahrscheinlich zwischen 1450 und 1470 angefertigt wurde. Ihre Vorlage muss weit früher, wahrscheinlich noch im XIV. Jahrh. entstanden sein.

Bestätigt wird die an sich ja schon nahe liegende Annahme, dass wir es mit einer Kopie, nicht einem Original zu tun haben,

---

[1]) A. Lübben, Mittelniederdeutsche Grammatik (Leipzig, 1882, S. 49.
[2]) Hrsg. v. W. Schlüter, Dorpat 1893.
[3]) Schlüter a. a. O. S. 10.

ausserdem durch manche Einzelheiten. Es beruht doch z. B. ganz augenscheinlich auf einem Versehen des Abschreibers, wenn es V. 11 von Heliodor heist: *Do blef he liggen eft he dot . . .* und im folgenden Verse: *Heliodrus blef liggende dot.* Der Schreiber hat eben einfach einen Vers, wenn nicht ganz, so doch zum grössten Teil versehentlich noch einmal hingeschrieben. Vielleicht dürfte die Häufung tautologischer Wendungen in den Verspaaren 53 : 54 (*He wolde vns sine leue bewisen, He gaf sik sulnen vns to ener spisen*) und 59 : 60 (*Got bewise den joden grote leue an*[?] *der spisen, Wen he wolde vns dusentvolt groter leue* [*bewisen*]) auf dieselbe Ursache zurückzuführen sein.

Im Uebrigen dürfte die Abschrift von ihrer Vorlage nicht allzu sehr abgewichen sein. Bis auf die vereinzelten, eben erwähnten Korruptelen finden sich im Text keine erheblichen Störungen des gedanklichen Zusammenhanges. Auch sind die erhaltenen Reime meist reine. Wenn wir unter ihnen solche finden, die auf hochdeutsche Sprachformen zurückgehen, wie z. B. *quam* : *han* (33 : 34) — unendlich häufig in mittelhochdeutschen Schriftwerken älterer und neuerer Zeit — und *me* : *sne* (87 : 88), so dürfen wir daraus nicht ohne weiteres folgern, die Vorlage sei eine mittelhochdeutsche gewesen. In scharfsinniger und gründlicher Untersuchung hat Gustav Roethe [1]) dargetan, wie die mittelniederdeutsche Dichtung im XIII. Jahrh. „lediglich ein provinzieller Auswuchs der hochdeutschen, innerlich und des zum Ausdruck auch äusserlich unselbständig“ gewesen ist. Daraus lässt sich am natürlichsten die besonders schlagend von Behaghel („Schriftsprache und Mundart“, Giessen 1896) festgestellte Tatsache erklären, dass „die gesamte mittelniederdeutsche Dichtung bis tief in das Jahrhundert der Reformation hinein eine nicht geringe Dosis hochdeutscher Reime mit sich schleppt“. [2]) Eine recht augenfällige Illustration dieser Tatsache bietet in unserm Fall der Reim *me* : *sne.* Die ältere Vorlage hatte im Reim das hochdeutsche *mê* unbedenklich aufgenommen; der spätere niederdeutsche Schreiber, dem nur noch die Form

---

[1]) Die Reimvorreden des Sachsenspiegels. Abhandlungen d. Gesellsch. d. Wissenschaften zu Göttingen. Phil. hist. Klasse. Neue Folge II. N. 8.

[2]) Roethe a. a. O. pg. 31.

mer bekannt war, schreibt der Vorlage gemäss *me*, setzt aber das Abkürzungszeichen für *(e)r* (') dazu, gewissermassen als *reservatio mentalis.*

Hinsichtlich der Orthographie bietet die Handschrift, von dem erwähnten charakteristischen *sc* abgesehen, im wesentlichen die normal-niederdeutschen Wortbilder des XV. Jahrh. Als Ausnahmen wäre, wenn wir die Schreibungen *ard* : *hard* (73 : 74), *hord* (105, = gehort), als im Niederdeutschen des XV. Jahrh. häufige nicht weiter berücksichtigen, vor allem *lebendige* (63) neben *geuen* : *leuen* (13 : 14) anzuführen. Ob im letzteren Fall eine unter hoch- bezw. mitteldeutschem Einfluss entstandene Nebenform vorliegt, kann bei dem begrenzten zu Gebote stehenden Vergleichsmaterial nicht entschieden werden. — Als Abkürzungen finden sich neben ' für *er*, *en*, *r* und *n* der horizontale Strich über einem Buchstaben als Auslassungszeichen.

III.

Lässt sich nun die niederdeutsche Dichtung des XV. bezw. XIV. Jahrhunderts, von der uns in unseren Fragmenten eine Kopie aus der Mitte des XV. Jahrhunderts vorliegt, nach inneren Merkmalen genauer bestimmen?

So wenig uns auch die Bruchstücke inhaltlich bieten, so lassen sie doch das eine mit Sicherheit feststellen: wir haben es mit einem geistlichen Gedicht zu tun, in dem die Person Christi durchaus im Vordergrunde stand. Dann aber lässt sich ein gewisser Schematismus in der Anlage nicht verkennen. Auf Blatt II wird mit dem Manna in der Wüste das hl. Abendmahl, auf Bl. I mit der Geisselung des Heliodor durch die himmlischen Jünglinge, die Austreibung der Wucherer aus dem Tempel durch Christus in Parallele gesetzt. In Bl. III, das eine detaillierte Versifikation der Passion Christi gibt, bietet sich in dem Verlauf der Erzählung zu einer solchen Parallelisierung kein Anlass; deutlich aber ist eine solche dann wieder in dem ersten der hier nur andeutungsweise mitgeteilten kleinen Fragmente zu erkennen, wo es von David heisst: *he bewisede* . . . und gleich darauf: *Also had Christus* . . . Und zwar handelt es sich in diesen drei Fällen immer um Gegenüberstellung von

Ereignissen aus dem Leben Christi — nach welchem Gesichtspunkt die Fragmente hier angeordnet worden sind — einer- und Berichten des alten Testaments andererseits (die apokryphen Makkabäerbücher dürfen wir im Sinne des Mittelalters dem alten Testament beizählen).

Diesen Parallelismus nun bietet, wenn auch nicht in ganz genau entsprechender, so doch in sehr ähnlicher Weise ein uns aus der geistlichen Litteratur des ausgehenden Mittelalters bekanntes Werk: das *Speculum humanae salvationis*[1]). Höchst wahrscheinlich in Deutschland entstanden, ist dies „theologisch moralisierende Gedicht" sowohl in lateinischen als in hoch- und niederdeutschen Drucken und Handschriften auf uns gekommen. Die ältere lateinische Version war in leoninischen Reimen abgefasst; sie hat später, wohl zu Ende des XIV. Jahrhunderts, eine prosaische Bearbeitung erfahren. Sie gibt sich zunächst als theologisches Studienwerk, was besonders deutlich aus der Wolfenbütteler Handschrift erhellt; in dem proemium zu dieser bemerkt der Schreiber:

Predictum prohemium de contentis huius libri compilaui
Et propter pauperes predicatores apponere curaui
Quot si nequunt forte totum librum comparare,
Si sciunt hystorias, possunt ex ipso prohemio predicare.

In dieser typischen Gestaltung wird das „Speculum" durch einen Prolog nebst kurzer Inhaltsangabe eingeleitet. Der eigentliche Text erzählt in 42 Kapiteln die Geschichte der Schöpfung des Menschen, den Sündenfall, die Leidensgeschichte Christi bis zu den Ereignissen nach dem Gericht und zwar in der höchst charakteristischen Weise, dass von Kap. 3 an jedes Kapitel in vier Abschnitte geteilt wird; von ihnen bespricht der erste ein Begebnis des neuen Testaments, mit dem dann drei Ereignisse des alten Testaments oder der Profangeschichte in Verbindung ge-

---

[1]) Die neueste und allseitig orientierende Untersuchung über das Werk, die für das Folgende mehrfach benutzt wurde, ist die von H. Schmidt-Wartenberg „Zum Speculum humanae salvationis" in den „Publications of the Modern Language Association of America", Baltimore 1899 S. 137 ff. — Vrgl. Goedeke, Grundriss 2. Aufl. I, S. 478; Jellinghaus in Pauls Grundriss d. germ. Philol. 2, S 363 ff. Nicht zugänglich war mir die Dissertation von Pappe, Ueber das speculum h. s. und eine mitteldeutsche Bearbeitung desselben, Strassburg 1887.

b r a c h t w e r d e n, als Anzeichen oder Prophezeiung dessen, was später zu Christi Zeiten kommen solle.“ Entstanden ist das lateinische Gedicht zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, worauf zwei Pariser Handschriften vom Jahre 1324 schliessen lassen. Als Quellen werden von den Schreibern Jacobus a Voragine, die historia scholastica des Petrus Comestor und Franz von Assisi genannt Auf die einzelnen Varianten des lateinischen Textes näher einzugehn, liegt hier kein Anlass vor. Von grösserer Bedeutung für uns ist die d e u t s c h e Version. Sie ist dem offenbaren Bestreben entsprungen, das Werk auch weiteren Kreisen von Laien zugänglich zu machen. Dieser Zweck ist in einigen Handschriften, wie z. B. der Wolfenbüttel-Blankenburger, klar ausgesprochen; in ihr beginnt das erste Kapitel mit den Worten:

Dyt bok ys den v n g h e l a r d e n luden bereyt.
Unde het eyn s p e g h e l d e r m y n s l i k e n s a l i c h e y t.

Das fortan hier so genannte Erbauungsbuch hat neben der Uebersetzung in die Volkssprache als weiteres Popularisierungsmittel den Bildschmuck sich nutzbar gemacht. Bekannt sind von deutschen Handschriften zwölf in Prosa und ebenso viele poetische. Von diesen letzteren sind sechs niederdeutsch: 1) Die älteste Handschrift in Kopenhagen, aus dem XIV. Jahrh., „ins niederländische schimmernd“ (Jellinghaus). 2) Handschrift der alten Handschriftensammlung der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen, XIV. Jahrh., 3) Königliche Bibliothek zu Kopenhagen, XV. Jahrh. 4) Wolfenbüttel-Blankenburger Handschrift, XV. Jahrh., 5) und 6) Manuskripte der königlichen Bibliothek zu Hannover. Der Text zeigt in diesen deutschen Handschriften einige Abweichungen dem lateinischen gegenüber. Ihm fehlt die praefectio, sowie die Kapitel 14, 15, 35—38 und die nach 40 folgenden. Eine Probe aus der unter 5) aufgeführten Handschrift sei, um den niederdeutschen Typus sowohl nach sprachlichen Eigentümlichkeiten als inhaltlich zu kennzeichnen, hier mitgeteilt. [1])

Blatt 45. Rot: Iudei deriserunt christum in cruce veritas.

[1]) Nach Schmidt-Wartenberg a. a. O. S. 148 ff.

WI hebben gehort, wu vse ihesus cryst
Van den bosen joden ghedodet ist.
Dar en noghede den bosen mordern [nicht] an,
Se wolden on na synen dode to spotte han.
(5) *Dat was ok vor bewyset wol*
An Konige dauites wyue nycol.
Dauid sprak vnd harpede gode to eren;
Dat wolde om sine ffrowe nycol vorkeren.
Se sach dorch eyn venster vnd belachede oren man;
(10) *Dar en noghede or noch nicht an*
Se bespottede on noch dar nach
Mit smeliken worden vnd sprach
Dat he hedde spelet nicht erlik,
He hedde dan eynem bouen gelik.
(15) *By nycol de jodesschop bewyset ist*
Vnd by dauite vse here ihesus crist.
De harpe, [1]) *dar he vppe sangk,*
Dat iis sin cruce breyt vnd langk,
Dar vp on de joden ut breyden
(20) *Vnd recketen on alz eyne seyden.*
Do sangk he eynen vtermaten soten sangk,
De bouen an dem oversten trone klangk.
He wenede vnd rep myt lutr stympne
Vnd bat vor vse sunde dar jnne.
(25) *He sangk ok ghar soter wiis*

(Bl. 45b. Rot: Nicol derisit dauid psallentem in citara prima figura)

Do he dem scheker louede den paradiis
Vnd do he johanse gaff sine moder
Dat he scholde sin ore sone vnd hoyder.
Dat was ok gare eyn sote sangk,
(30) *Do he an dem cruce esschede den drangk,*
Wen om dorstede na vnser salicheyt;
Vnse vorderffnysse was om van herten leyt.
De sangk was allerbest,
Do he sprak: consumatum est.

---

[1]) Im Text: *he harpede.*

(35) *Et iis nu allent vullenbracht,*
Dat myn vader hadde gedacht
Vnd wath he van my hebben wolde,
Dat ek vor den mynsschen lyden scholde etc.

Für die nun folgenden beiden Beispiele ist nicht die Verspottung des Harfenspiels bezw. Gesanges des tertium comparationis — das in dem angeführten Abschnitt ja recht gewaltsam konstruiert worden ist —, sondern die Verspottung eines Getöteten: von der Beschimpfung des getöteten, an der Eiche hangenden Absalom durch die Juden wird berichtet und von Evilmerodach, der seines Vaters Leichnam zerstückeln und den Geiern vorwerfen liess.

Es ist lebhaft zu bedauern, dass eine vollständige Ausgabe des „Spegels der mynsliken salicheyt", etwa gerade nach der eben zitierten Handschrift in Hannover, bisher fehlt. Soviel aber lässt sich wohl schon aus dem bisher Mitgeteilten mit Sicherheit erkennen: dem Inhalt wie der Form nach zeigen unsere Fragmente eine auffällige Verwandtschaft mit der Hannoverer Handschrift. Inhaltlich: Parallelisierung von Bibelberichten alten und neuen Testaments; formell: niederdeutsche Verse von recht ungleichartiger Länge, jedoch mit relativ reinen Reimen. Höchst auffälliger Weise findet sich sogar bei beiden Handschriften dasselbe Wasserzeichen, der besternte Ochsenkopf.

Aber von einer Identität der beiden Handschriften kann freilich keine Rede sein: Das Grössenverhältnis der hannoverschen Handschrift wird als 20×14 cm. angegeben: unsere Fragmente weisen, wie erwähnt, 27×20,6 cm. auf. Auch beginnt dort jedes Kapitel mit roter Initiale, während hier an Stellen, die unzweideutig einen Kapitelanfang erkennen lassen (49. nach „Amen": „[*Nu*] *horet wo vnse crist . . . entfangen ist*"; 98: *Nu scole wi horen wo jhesus* . . .). nur der j e d e m Versanfang eigene rote Strich sich findet. Der Ochsenkopf als Wasserzeichen findet sich um 1450 auch in Revaler Papierurkunden. Und zum Ueberfluss erfahre ich durch freundliche Mitteilung seitens der Königlichen Bibliothek zu Hannover, dass der Text, den V. 1—45 unserer Fragmente bietet, sich in der Hannoverschen Handschrift nicht findet.

Dass aber die Fragmente zum „Spiegel der menschlichen Se-

ligkeit“ in nahen Beziehungen stehen, darf mit aller Bestimmtheit behauptet werden. Dafür sprechen ausser der inneren Wahrscheinlichkeit, die sich aus den bisherigen Erwägungen ergibt, zwei äussere bedeutsame Momente. V. 136 : 137 der Fragmente heisst es:

Ze slogen em mennigen groten slach
Auer sinen hilgen bach.

Bei Schiller-Lübben, Mnd. Wörterbuch ist im Nachtrag unter „bach“ das Zitat angeführt:

Se slogen em mennigen groten slach
An synen ha's vnd an synen bach

als aus dem Spegel der mynsliken salicheyt f. 35[b] stammend — leider ohne nähere Angabe; ein ferneres Zitat lautet:

Darto gaff se ome menighen slach
Mit erer hant op sinen bach;

es stammt nach Schiller-Lübben aus dem Hannoverschen Manuskript 1, 84[b] S. 390. Offenbar ist damit die Handschrift 84[a] gemeint, in welcher auf Bl. 363[b]—410 der „Spegel“ sich befindet. (C. Borchling, Mittelniederdeutsche Handschriften in: Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Göttingen 1899 S. 176. Sodann konnten V. 47 : 48 zu . . . *allensamen* und . . . A*men* die fehlenden Worte mit Sicherheit ergänzt werden, weil in einer mitteldeutschen Berliner Handschrift des „Spegels“ das 25. Kapitel schliesst:

Nu sprechent alle samen
In godes namen amen.

Auf Grund einer anderen Uebereinstimmung könnte man zwar scheinbar zu einem entgegengesetzten Resultat kommen. Zu den Versen 138 : 39 :

Ze spyeden sin winlike anlat an,
Do he was gescapen also en spittalsch man

teilt nämlich das Mnd. Wörterbuch s. v. *spettelsch* den Passus aus einem von Dr. Crull-Wismar herausgegebenen (Wismarer?) „Gebetbuchfragment, vielleicht aus dem XIV. Jahrhundert stammend“, mit:

Dar worpen se vort vnreyne spekeln an
[das Gesicht des Erlösers],
Dattu wordest also ein spetelich man

Aber ist es nicht denkbar, dass das Gebetbuch, von dem wir wenig wissen, zu dem „Spegel“ in naher Verwandtschaft gestanden, ja vielleicht ihn teilweise direkt benutzt hat? Sind doch manche Handschriften des „Spegel“ in früherer Zeit als „Bilderkatechismus“ [1]) und unter anderen Bezeichnungen aufgeführt worden. Dass Gebetsformeln im „Spegel“ sich finden, ist schon oben bemerkt worden.

Also nahe Verwandtschaft der Fragmente mit dem „Spegel“ ist erwiesen. Ob auch absolute Identität? Die Frage muss verneint werden, wenn man den durch die aufgeführten Handschriften repräsentierten Typus als den normalen anspricht. Denn einmal haben unserer Handschrift, das lässt sich auch aus den Bruchstücken schon erkennen, die Illustrationen gefehlt, und dann ist offenbar das Verhältnis einer d r e i f a c h e n Parallelisierung nicht oder doch nicht regelmässig durchgeführt. Aber wir kennen unter den überlieferten Handschriften, und zwar unter den mitteldeutschen, auch solche, die einen etwas abweichenden Typus darstellen. Auf der Trierer Stadtbibliothek ist von Keuffer eine mittelfränkische Uebersetzung des „Speculum“, fälschlich Heinrich von Laufenberg zugeschrieben, entdeckt worden. In der von dem Entdecker gegebenen Beschreibung heisst es: „Dabei folgt nicht regelmässig einem Bild des neuen Testaments ein solches des alten, sondern beiderlei Arten flechten sich zwanglos ineinander; so zwar, dass der Prototyp vorausgehn und die Erfüllung folgen kann und umgekehrt. M a n c h m a l treten 2 bis 3 Vorbilder zu demselben Stoffe hinter einander auf. Es sind im ganzen 96 Bilder und Vorbilder.“ Die hier angeführten Kennzeichen stimmen mit der textlichen Eigenart unserer Fragmente vollkommen überein, und wir dürfen die letzteren somit wohl als Bruchstücke einer siebenten niederdeutschen Handschrift des spegels der menslyken salicheyt, dem sekundären, freier gestalteten Typus zugehörend, endgiltig bezeichnen.

IV.

Mit dieser Feststellung darf unsere Untersuchung noch nicht abschliessen. Es erübrigt noch die Frage zu beantworten:

---

[1]) So von Geffken; cf. Schmidt-Wartenberg a. a. O. S. 144.

wo ist die Handschrift, zu der die uns vorliegenden Bruchstücke gehörten, heimisch gewesen?

Die Fragmente entstammen, wie erwähnt, dem Nachlasse Ed. Pabsts. Aus der ganzen Anlage seiner Sammlungen heraus lässt sich mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Originalurkunden, die in seinen Besitz gelangten, durchweg einheimischen, d. h. Revalschen oder jedenfalls baltischen Ursprungs gewesen sind. Es ist schon oben die Vermutung ausgesprochen worden, es habe ein grosser Teil von ihnen dem Revaler Stadtarchiv angehört. Begründen lässt sich diese Vermutung in erster Linie dadurch, dass auf manchen dieser Stücke mit Rotstift der Name „Lampe“ vermerkt ist. Ferdinand Lampe war 1864—1866 Obersekretär des Rats; als solchem werden ihm die in seiner Zeit nicht sonderlich hoch bewerteten Archivalien zu freier Verfügung gestanden und gelegentlich von ihm Interessenten, in erster Linie dem damals für einheimische Altertümer Interessiertesten, Pabst, zu beliebiger Verwendung überliefert worden sein. Unsere Fragmente fanden sich — es wird darauf Gewicht zu legen sein — in dem Konvolut „Livländische Gedichte“, das neben diesem seinem wertvollsten Bestandteile eine Reihe von Abschriften livländischer Dichtungen älterer und neuerer Zeit — darunter auch solche von Pabst selbst — enthielt. Eine Umordnung des Nachlasses aber, die seine inhaltliche Zusammengehörigkeit tangiert hätte, ist von den Ordnern G. v. Hansen und Fr. Amelung, wie mir letzterer freundlichst mitteilte, nicht vorgenommen worden. Ferner sollte uns doch die Tatsache, dass das Wasserzeichen — der besternte Ochsenkopf — sich annähernd gleichzeitig auch in Revaler Papierurkunden findet, immerhin — solange uns Spezialuntersuchungen auf diesem voraussichtlich ergiebigen Gebiet noch nicht zu Gebote stehen — nicht als Beweismittel, aber doch als beachtenswertes Moment im Sinne eines Hülfsbeweises gelten.

Dann wäre aber vielleicht ein indirekter Analogieschluss als Stütze für unsere Annahme zu verwenden. Hat sich auch Altlivland literarisch nicht gerade häufig betätigt, so ist sein literarischer Konsum doch nicht gering gewesen. Denn im Wesentlichen lässt sich doch sagen, dass alle typischen Gattungen der Dichtung, die wir aus dem Mutterlande kennen, als

auch bei uns vertreten nachzuweisen sind. Die dem „heroischen Zeitalter“ unserer Geschichte entsprechende mittelhochdeutsche Epoche ist vertreten nicht nur durch die grösste dichterische Leistung Altlivlands, die Livländische Reimchronik, sondern wohl auch noch durch ein Bruchstück der Weltchronik des Rudolf von Ems oder vielmehr der unter dem Namen „Christherrnchronik“ bekannten Redaktion dieses weltverbreiteten Werks [1]). Im mittelniederdeutschen Zeitraum finden wir die weltliche Dichtung in Livland vor allem vertreten durch jene von einem „Johannes in Livonia“ 1431 niedergeschriebene „Livländische Sammlung“ auf der Königlichen Bibliothek in Berlin, in der die am weitesten im ganzen Sprachgebiet verbreiteten lyrischen Gedichte und Schwänke Aufnahme gefunden haben. Die dramatische Dichtung ist in niederdeutschen Landen in der Form des Fastnachtsspiels am reichsten ausgebildet gewesen: uns ist im „Glücksrad“, wovon sich im Revaler Stadtarchiv eine Abschrift befindet, ein solches erhalten, wie Dr. W. Seelmann nachgewiesen hat: ausserdem aber besitzen wir in Burkhard Waldis' „Verlorenem Sohn“ ein Prachtstück dieser Gattung. „Das Spiel“, sagt Goedeke, [2]) „eröffnet einen Blick in eine ungeahnte Welt. Was musste damals an ritterlicher und geistiger Bildung in Riga leben!“ Von der erzählenden, der Spielmannsdichtung in manchem verwandten volkstümlichen Poesie bietet die Schilderung der Abenteuer des Johannes de Mandeville (Fragment im Stadtarchiv) ein Beispiel. Auch das historische Volkslied findet sich bei uns; ihm könnten wir als Eigentümlichkeit unseres Grenzgebiets das politische Spottlied anreihen [3]). Was aber die geistliche Litteratur anbetrifft, so sei zunächst auf Köhlers verdienstvolle Untersuchung [4]) hingewiesen,

---

[1]) Als solches konnte Verf. vor etwa 10 Jahren das im Estl. Provinzialmuseum unter der Bezeichnung „Fragment einer poetischen Bearbeitung Davids und seiner Helden“ aufbewahrte Pergamentblatt (abgedruckt bei Th. v. Riekhoff, Timann Brakels „Christlich Gesprech“ etc. S. 168 ff.) bestimmen. Die Abweichungen von dem Text wie ihn Gottfried Schütze (Die historischen Bücher etc. Hamburg 1779/81) bietet, sind minimale.

[2]) a. a. O.

[3]) Mit Wehmut sei hier des schmerzlichen Verlustes gedacht, der uns in dem Hinscheiden Theodors v. Riekhoff, des besten Kenners dieses Spezialgebiets sowie überhaupt unserer baltischen Litteraturgeschichte, betroffen hat.

[4]) Dr. Fr. Köhler, Estländische Klosterlektüre, Reval 1892.

um uns die Tatsache ins Gedächtnis zurückzurufen, dass unsere Klosterbibliotheken denen des Westens in keiner Weise nachstanden; dann aber daran erinnert, dass geistliche Ermahnungen der Erbauungsbücher jeder Art bei der hochkirchlichen Gesinnung des baltischen Deutschtums im Mittelalter auf ein ausgedehntes Publikum auch in Laienkreisen rechnen durften. Nach allen diesen Erwägungen würde das auch in unserem Gebiet konstatierte Vorkommen eines so weit verbreiteten geistlichen Belehrungsbuches, wie es der „Spiegel der menschlichen Seligkeit“ gewesen ist, geradezu die bekannte „fühlbare Lücke“ ausfüllen. Ob die Handschrift in Reval selbst zu Hause gewesen ist, wird sich schwer entscheiden lassen. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Seitdem die Bibliothek des Dominikanerklosters 1525 durch den Rat konfisziert wurde, [1]) sind ihre wertvollen Bestände an Drucken wie Handschriften planmässig vernichtet und namentlich mit Ostentation zu Bucheinbänden verwandt worden, wovon eine Reihe von Ratsprotokollen, Kaufmannsbüchern u. dergl. im Revaler Stadtarchiv heute beredtes Zeugnis ablegt. Zu ihr könnte unsre Handschrift gehört haben, die, wie erwähnt, augenscheinlich später einmal als Einband- resp. Vorsatzblatt gedient hat. Es wäre das dann freilich das einzige niederdeutsche geistliche Werk neben all den lateinischen. Oder aber es könnte als theologisches Spezimen der Bibliothek des Rats angehört haben, wie später etwa in lutherischen Zeiten die jetzt noch vorhandene grosse Nürnberger Bibel.

Stadtarchivar O. Greiffenhagen.

---

[1]) G. Hansen. Die Kirchen und ehem. Klöster Revals, 3. Aufl. S. 133 ff.

Ausgrabungen in Saage, Kirchsp. Jegelecht, Estland.

Von Oberlehrer A. Spreckelsen.

Hierzu zwei Tafeln Abbildungen und ein Plan.

In den Jahren 1903—1905 wurden auf dem Gut Saage, Kirchsp. Jegelecht mit Genehmigung des Besitzers, Herrn R. v. Brevern, Ausgrabungen vorgenommen, an denen sich ausser mir die Herren Konservator v. Howen, Pastor R. Winkler und Oberlehrer G. Schnering beteiligten. Die genannten Herren haben mich auch bei der Verarbeitung des gesammelten Materials mit Rat und Tat unterstützt, namentlich Herr v. Howen, der sich der grossen Mühe unterzogen hat, die Zeichnungen und den Plan anzufertigen. Prof. emer. A. Rosenberg und Direktor W. Petersen haben die Freundlichkeit gehabt, die im Grabe gefundenen Knochen und Zähne zu bestimmen. Mag. R. Fick ist mir behilflich gewesen bei der Behandlung der Eisensachen nach der Methode Krefting. Allen genannten Herren spreche ich meinen besten Dank aus für die mir geleistete Hilfe, ganz besonders aber meinem verehrten Lehrer, Prof. R. Hausmann, der mir durch seine Hinweise und Erläuterungen über manche Frage, die mir als Anfänger Schwierigkeiten bereitete, Aufklärung hat zu Teil werden lassen.

Die gefundenen Altsachen sind von Herrn v. Brevern dem Estländischen Provinzialmuseum überwiesen. Die wichtigsten von ihnen sind auf den beigelegten Tafeln abgebildet, und zwar unter derselben Nummer, wie im Text.

Bei der Bearbeitung des Fundes habe ich folgende Litteratur benutzt:

Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongress in Riga. 1896.

R. Hausmann: Grabfunde aus Estland. Reval. 1896.
Ferner mehrere Abhandlungen desselben Verfassers in den Sitzungsberichten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, Dorpat.

Wiskowatow und Grewingk: Die schifförmige Steinsetzung bei Türsel in den Verhandlungen der Gel. Estn. Ges. Bd. XIII.
Hackman: Die ältere Eisenzeit in Finnland. Helsingfors. 1905.
Aspelin: Antiquités du Nord Finno-ougrien. Helsingfors.
Undset: Das erste Auftreten des Eisens. Deutsche Ausgabe von J. Mestorf. Hamburg 1882.
Montelius: Antiquités Suédoises. Stockholm 1873—1875.
Montelius: Kulturgeschichte Schwedens. Leipzig 1906.
Sophus Müller: Nordische Altertumskunde. Deutsche Ausgabe von O. Jiriczek. Strassburg 1897 u. 1898.
Beltz: Die Vorgeschichte von Mecklenburg. Berlin 1899.
Hostmann: Der Urnenfriedhof bei Darzau. Braunschweig 1874.
Lindenschmidt: Die Altertümer unserer heidn. Vorzeit. Mainz.
Tischler: Ostpreussische Altertümer herausgegeben von H. Kemke. Königsberg 1902.
Lindemann: Rede am Sarge Otto Tischlers. Aus den Schriften der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft. Königsberg 1891.

Ungefähr 1 Werst in sw. Richtung vom Hof Saage in unmittelbarer Nähe des Sumpfes, der das Gut Saage vom benachbarten Laakt trennt, unweit der Stelle, wo die Grenzen der Güter Saage, Laakt u. Arroküll zusammentreffen, befindet sich auf einer tiefliegenden Waldwiese ein von NNW nach SSO streichender niedriger Hügelrücken, der in seinem nnw. Teile ca. 15, im ssö. c. 25 m. breit ist, sich von NNW nach SSO etwas abdacht und seine Umgebung nach der einen, nö. Seite hin um ca. 1 m., nach der anderen, sw., zum Sumpf abfallenden, um ca. 4 m. überragt.[1]) Er wird von den Bauern als alter Friedhof bezeichnet, und es geht im Volksmunde die Sage, dass sich daselbst Erscheinungen zeigen.

Auf dieser Bodenerhebung befindet sich ein Gräberfeld, bestehend aus 4 Steinsetzungen, die ich in der Richtung NNW—SSO mit A, B, C und D bezeichne. Die Steinsetzungen bilden flache Hügel, die sich nur sehr wenig, ca. 20—40 cm. über das Niveau des Rückens, ca. 40—60 cm. über den gewachsenen Boden erheben. Drei von ihnen, A, B und C, hatten fast kreisförmige Gestalt, ihre Peripherie war durch einzelne, die Grasnarbe nur wenig überragende Granitsteine markiert.

---

[1]) S. die Situationskarte zu dem in diesem Heft veröffentlichten Bericht über ein Steinkistengrab in Johannishof.

Die Steinkreise A u. C hatten rund 9 m., der Kreis B 10 m. Durchmesser. In A lagen sö. vom ungefähren Mittelpunkt 3 grössere Granitsteine (40—45 cm. Durchmesser) und einige kleinere, in C waren am Nordende mehrere grössere Granitsteine sichtbar. Auch sonst ragten innerhalb der Steinkreise A, B und C einzelne Granitsteine aus dem Rasen hervor, jedoch nur um wenige cm. Das Grab D hatte keine runde, sondern eine mehr ovale Gestalt, war auch grösser als die anderen, und hatte in der Richtung NNW—SSO ca. 19, in der Richtung WSW—ONO ca. 21 m. Durchmesser. Es war noch flacher als die anderen Gräber und dachte sich in der Richtung NO—SW etwas ab. Ein Steinkreis, wie in A, B und C, war hier nicht zu sehen. Einzelne grössere Granitsteine erhoben sich über den Rasen, waren aber völlig unregelmässig gelagert und gestatteten nicht den geringsten Schluss auf den Charakter der Grabanlage. Der Hügelrücken war zum Teil mit Gebüsch bewachsen, namentlich der höchste Teil des Gräberfeldes, Grab A. An der nördlichen Peripherie von C war vor nicht langer Zeit ein Loch gegraben, im übrigen waren die Gräber völlig unberührt.

Ausser den vier Gräbern war am Abhange der Bodenschwellung, w. von C noch ein kleiner Hügel von ca. 1 m. Durchmesser, er erwies sich als ein Haufen von Kalkflies. Wie die Ausgrabungen ergaben, sind bei der Anlage des Grabes hauptsächlich Kalksteinplatten zur Verwendung gekommen, und der erwähnte kleine Hügel war ein Haufen übriggebliebenen Baumaterials. Ein zweiter Haufen von Kalksteinen fand sich sö. von D.

Die Ausgrabungen begannen am 29. Aug. 1903 und zwar wurde zuerst Grab C untersucht. Dann wurde im Jahre 1904 in B und A gegraben und D in Angriff genommen, 1905 wurden die Arbeiten in D fortgesetzt und zu Ende gebracht und endlich am 29. Sept. 1905 noch nachträgliche Grabungen in A und B vorgenommen. Das Gräberfeld kann jetzt als erschöpft angesehen werden.

Die Gräber A, B und C nahmen die etwas höheren Teile des Hügelrückens ein. Sie waren umgeben von einem kreisförmigen Wall aus Granitsteinen, dessen höchsten Teile an einigen Stellen ein wenig aus dem Rasen emporragten und die

oben erwähnten Steinkreise bildeten. Innerhalb dieses Walles lag ein Gemenge von Fliesplatten, Fliestrümmern, Granitstein und Humuserde, das vom Rasen bis auf den gewachsenen Boden eine Tiefe von 40—60 cm. hatte.

Ungefähr in der Mitte von A fand sich eine Steinkiste. Sie hatte die Längsrichtung NNW—SSO, war 1,30 m. lang und 0,70 m. breit. Der Boden der Kiste ruhte auf der Muttererde und bestand aus ca. 3—4 cm. dicken, stark verwitterten Kalkfliesen. Die vier Wände waren gebaut aus liegenden Kalksteinplatten und kopfgrossen Granitsteinen und erhoben sich ca. 25 cm. über den Boden der Kiste. Ein Deckel war nicht erhalten. Leider fand sich auf dem Boden der Kiste nur eine ganz geringe Zahl von Knochen: am ssö. Rande lag ein Schädelfragment, am nnw. ein Zahn, so dass nicht einmal die Lage der Leiche festgestellt werden konnte. Grabbeigaben waren in der Kiste nicht vorhanden.

Rings um die Kiste herum fanden sich an verschiedenen Stellen und in verschiedener Tiefe bis auf den gewachsenen Boden Knochen und Zähne von mehreren Leichen, deren Zahl allerdings nicht festgestellt werden konnte, da sich nirgends ganze Skelette konstatieren liessen, sondern nur Teile von solchen oder nur einzelne Knochen, die vielfach zwischen den Steinen fest eingeklemmt waren. Die Knochen waren meistens zerbrochen, aber nicht mürbe und machten einen auffallend gut erhaltenen Eindruck. Die Zähne waren z. T. stark abgeschlissen, aber auch ganz kleine Milchzähne kamen vor, es waren hier also Erwachsene und Kinder beigesetzt.

Im nw. Teile der Steinsetzung zwischen den die Umwallung bildenden Granitsteinen fanden sich Brandknochen in ziemlich grosser Menge, Schädelfragmente, aber auch Röhrenknochen. Hier lag auch etwas Kohle, die wohl dem Scheiterhaufen entstammt und mit den gebrannten Knochen zusammen ins Grab gekommen ist. Eine grössere Menge von Kohle lag ungefähr in der Mitte des Grabes C in ziemlich geringer Tiefe. An dieser Stelle ist offenbar ein Feuer angemacht worden. Ganz in der Nähe lag ein Stückchen Feuerstein (№ 6). Bei den Brandknochen im nw. Teil des Grabes fand sich ein nicht gebrannter Zahn. Diese Erscheinung ist auch sonst mehrfach beobachtet worden, in den Brandgräbern von Unnipicht, Kardis,

Waetz u. a. (Rig. Kat. 377, 380, 386) lagen zahlreiche nicht gebrannte Menschenzähne.

Ferner war bei den Brandknochen in Grab C ein nicht gebrannter Zahn vom Schaf. Auch an anderen Stellen des Grabes lagen Tierzähne: vom Schaf, vom Rinde, das Fragment eines Zahnes vom Elch und Rattenzähne (arvicola amphibius).

Ausserdem fanden sich an verschiedenen Stellen der Steinsetzung einige wenige Altsachen:

1. Ring, wohl Fingerring, aus rundem Bronzedraht mit über einander gebogenen Enden, von denen das eine abgebrochen ist.

2. Spiralfingerring aus Bronze mit abgebrochenen Enden.

3. Dsgl. mit geriffelten Enden. Beide Spitzen sind abgebrochen. Lag bei den Brandknochen.

4. Verbogener runder Bronzedraht, 5 mm. dick, 92 mm. lang.

5. Eisenfragment, vielleicht Bruchstück eines kleinen Messers.

6. Das schon erwähnte Stück Feuerstein.

7. u. 8. Topfscherben. Topfscherben lagen an mehreren Stellen. Sie bestehen meistens aus recht grobem Material von graubrauner Färbung, einige sind aus feinerem Ton und haben rötliche Färbung. 7 zeigt Grubenornament, 8 und einige andere haben Nageleindrücke. Die Scherben fanden sich einzeln oder nesterweise, doch lagen nirgends so viele zusammen, dass ein Gefäss hätte rekonstruiert werden können. Obere Randstücke wurden nicht gefunden. Der Boden e i n e s Gefässes hatte, nach einem grösseren Bruchstück zu urteilen, einen Durchmesser von ca. 16 cm., es handelt sich in diesem Fall also um ein grösseres Gefäss.

An das Grab A schliesst sich B. Der ca. 2 m. breite Zwischenraum war mit Fliesgeröll und Granitsteinen fest verkeilt. In diesem Zwischenraum lagen weder Knochen noch Altsachen.

Das Grab B war, wie erwähnt, etwas grösser als A, der B umgebende Wall aus Granitsteinen hatte ca. 10 m. Durchmesser. Innerhalb der Granitumwallung war hier weniger Humuserde als in A, die Steine lagen viel dichter als dort, und zwar überwog zur Peripherie hin Granit, zur Mitte hin Kalkflies. Im sw. Teil des Grabes wurde eine Mauer freigelegt. Sie hatte die Richtung NNW—SSO, stiess mit ihrem nnw. Ende an die Granitum-

wallung und war ca. 4½ m. lang, ca. ½ m. breit. Die Mauer bestand aus Fliesplatten, die, ohne Mörtel über einander geschichtet, so gelagert waren, dass ihre inneren, nach NO gerichteten Kanten eine ebene Fläche bildeten, während die nach SW gerichtete Aussenseite völlig uneben, ausgezackt war. Die Mauer war nur in den untersten Schichten deutlich als solche zu erkennen. Sie ist ehemals entschieden höher gewesen, doch sind die oberen Teile wohl im Laufe der Zeit verwittert und zerfallen. Ob vielleicht ausser dieser Mauer noch andere vorhanden gewesen sind, konnte nicht konstatiert werden.

Knochen lagen in grösserer Menge nur nö. von der Mauer, und zwar hauptsächlich in der Mitte der Steinsetzung, während sie sw. von der Mauer und überhaupt in der Peripherie nur in ganz geringer Zahl vorhanden waren, hauptsächlich die Mitte der Steinsetzung ist also zu Begräbniszwecken benutzt worden. Anders als in A lagen hier die Knochen nur in den oberen Schichten, bis zu 35 cm. tief, fehlten dagegen in den unteren, bis auf den gewachsenen Boden (ca. 50 cm. unter dem Rasen) reichenden. Die tieferen Schichten der Steinsetzung bildeten also eine Unterlage, gewissermassen ein unregelmässiges Pflaster, auf dem die Toten niedergelegt worden sind. Ganze Skelette wurden auch hier nicht gefunden, sondern nur einzelne Knochen und Zähne von mehreren Leichen. Brandknochen kamen nicht vor. Ausser Menschenknochen lagen in B ein Zahn vom Schaf und Knochen und Zähne von Ratten.

Der mittlere, im SW von der Mauer begrenzte Teil der Steinsetzung war, wie gesagt, der eigentliche Begräbnisplatz. Nur hier fanden sich Knochen in grösserer Zahl, hier lagen auch fast alle im Grabe befindlichen Altsachen.

An Altsachen fanden sich:

9. u. 10. Spiralfingerringe aus Bronze, 10 mit geriffelten, spitzen Enden, die in ein kleines Köpfchen auslaufen.

11. Zerbrochener Spiralfingerring aus Silber mit spitzen Enden.

12. Eisenfragment.

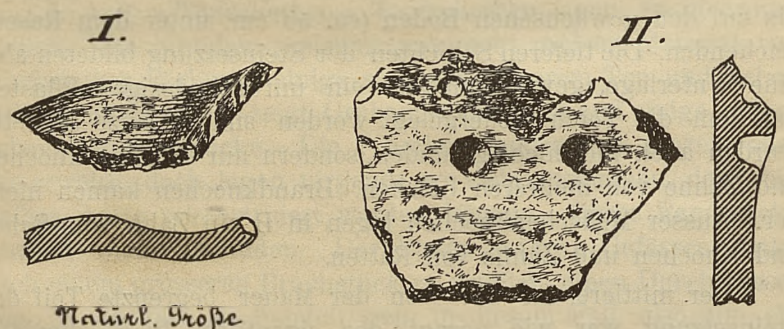
13. Abb. Taf. I. Kleine, 52 mm. lange Harpune oder Pfeilspitze aus Knochen. Sie hat an einer Seite des oberen spitzen Endes einen Widerhaken. Die andere Seite ist abgebröckelt, möglich, dass

hier gleichfalls ein Widerhaken gewesen ist, was ich allerdings nicht für wahrscheinlich halte. Am unteren, stumpfen Ende ist ein kleiner Wulst, der wohl dazu diente der Schnur oder Sehne, mit welcher die Spitze am Schaft befestigt war, einen Halt zu bieten.

Harpunen und andere Artefakte aus Knochen kommen im Ostbaltikum recht häufig vor. In grosser Menge sind sie gefunden in dem neolithischen Lagerplatz auf dem Rinnekalns (Rig. Kat. 1—14), im Mergellager von Kunda (R. K. 28, 29 und Estl. Provinzialmuseum), neuerdings auch besonders zahlreich in Pernau, ferner in verschiedenen anderen Fundorten (R. K. 30). Eine der saageschen ganz ähnliche Harpune oder Pfeilspitze scheint allerdings nicht aufgetaucht zu sein. Diese Altsachen gehören einer weit entlegenen prähistorischen Periode an, der metallosen Zeit.

14. Ein Stückchen Feuerstein.

15. u. 16. Fig. I u. II Topfscherben.



15 ist auf der Ausgusslippe schräg gekerbt, 16 hat Grubenornament: je drei kleine Gruben sind zu beiden Seiten eines Wulstes eingedrückt.

Ausser diesen fanden sich in B an verschiedenen Stellen Topfscherben ähnlicher Art wie in A. Auch hier war es nicht möglich ein Gefäss zu rekonstruieren.

Fast alle diese Kulturartikel lagen, wie gesagt, in den mittleren Teilen der Steinsetzung. In der Peripherie fand sich ausser einigen wenigen Topfscherben die Knochenharpune 13, und zwar südwestlich von der Mauer, d. h. ausserhalb des eigentlichen Begräbnisplatzes.

Ungefähr 3 m. entfernt von B lag das Grab C. Der Raum zwischen diesen beiden Gräbern war nicht mit Steinen gefüllt, wie zwischen A und B, hier lag eine 25—35 cm. dicke Schicht Humuserde.

Wie A und B war auch C umgeben von einem kreisförmigen Wall von Granitsteinen, dessen Durchmesser rund 9 m. betrug. In der Mitte der Steinsetzung war auf gewachsenem Boden, d. h. ca. 50 cm. unter dem Rasen, eine Lage (kein Pflaster) von kleinen Granit- und Kalksteinen. Darauf ruhten drei grosse, ca. 10 cm. dicke Kalksteinplatten, die aneinandergefügt, eine Fläche von 2,90 m. Länge einnahmen. Sie bildeten den Boden einer (nicht vollständig erhaltenen) Steinkiste, die in der Längsrichtung N—S angelegt war. Die Seitenwände der Kiste waren hergestellt aus gleichfalls ca. 10 cm. dicken liegenden Fliesplatten, eine im N und 2 im W. Die Platten waren sorgfältig zusammengefügt und bildeten genau einen rechten Winkel. Der südliche und östliche Rand fehlte. ebenso war ein Deckel nicht zu konstatieren, doch mögen auch diese Teile der Kiste ehemals vorhanden gewesen, im Laufe der Zeit aber zerfallen sein. Fliestrümmer waren hier in grosser Menge,

Auf dem Boden der Kiste lag ein 1,85 m. langes Skelett von sehr kräftigem Knochenbau. Die Leiche war nicht gerührt. Sie lag N—S gestreckt auf dem Rücken, der Kopf im N. Schädel, Arm- und Schenkelknochen waren vorhanden, wenn auch zerbrochen. Bei den Fragmenten des Kopfes lagen 5 stark abgeschlissene Zähne, was auf ein älteres Individuum hinweist. Bei der Leiche fanden sich in der Kiste 2 bearbeitete Knochen:

17. Abb. Taf. I. Abgebrochene, 22 mm. lange Spitze.

18. Abb. Taf. I. Artefakt in Gestalt eines Spargelkopfes mit einer doppelten Einschnürung unterhalb des Kopfes, 8 mm. Durchmesser, 55 mm. lang. Das untere Ende ist abgebrochen.

Welchen Zweck diese Gegenstände gehabt haben, ist leider nicht zu erkennen, unzweifelhaft sind sie aber von Menschenhand bearbeitet worden, sind also als Grabbeigaben anzusprechen.

Ausserhalb der Kiste sind dann noch andere Leichen bestattet. An mehreren Stellen lagen zwischen den Steinen Knochen und Zähne, namentlich östlich von der Kiste, aber auch im W und

im N. Hier im N fanden sich ferner Rippenknochen eines grösseren Säugetiers (Rind oder Pferd), und unmittelbar unter dem Rasen:

19. Spiralfingerring mit geriffelten Enden.

Im S lagen einige Topfscherben aus graubraunem rohem Material. Ueber der Kiste lag wenige cm. unter dem Rasen ein Nest Brandknochen und dabei:

20. Eisenfragment.

Auch unter dem Boden der Kiste lagen einzelne Knochen (darunter auch ein gebrannter), die vermutlich von Ratten hierher geschleppt worden sind. Rattenzähne und Knochen (arvicola amphibius) waren massenweis sowohl in der Kiste, als auch unter ihr. Sie fanden sich auch in den anderen Gräbern (A, B und D) aber doch nur in verhältnismässig geringer Menge. Hier in C haben die Ratten ihr Nest gehabt.

Kohle wurde hier, wie in B, nicht gefunden.

Unmittelbar an C stiess der Hügel D, der, wie erwähnt, ausgedehnter war als die anderen und nicht wie diese eine kreisförmige, sondern eine mehr ovale Gestalt hatte. In dem mittleren Teile von D wurde eine rechteckige, von Mauern eingefasste Grabanlage aufgedeckt. In einem Abstande von ca. 5 m. von einander liefen parallel von N nach S drei Mauern, die auf dem Plan mit a, b und c bezeichnet sind. Sie bestanden aus Kalksteinplatten, nur an einzelnen wenigen Stellen sind Granitsteine zur Verwendung gekommen. Die Platten waren ohne Mörtel geschichtet, und zwar recht sorgfältig, so dass beide Seitenwände — nicht nur die innere, wie in B., sondern auch die äussere — ebene Flächen bildeten. Die Mauern waren ca. 1/2 m. breit und 5—7 m. lang (a — 5, b — 7, c — 6 m.), mögen aber, speziell a und b, ehemals etwas länger gewesen sein. Sie ruhten auf gewachsenem Boden und überragten ihn um 20—30 cm., an manchen, schlechter erhaltenen Stellen nur um ca 10 cm. Ursprünglich sind sie gewiss höher gewesen. Die Mauer b war in ihrem mittleren Teile von Granitsteinen unterbrochen und zeigte sich nur in der untersten Schicht intakt. Im Norden wurden die drei Mauern verbunden durch zwei andere (d und e auf dem Plan), die die Richtung O—W hatten. Dabei erwies sich, dass e nicht die unmittelbare Fortsetzung

von d war, sondern ein wenig südlicher lief als diese. Die Mauern d und e bestanden aus demselben Material und waren ebenso gebaut wie a, b und c, hatten aber eine grössere Breite, mindestens 1 m. Sie waren recht schlecht erhalten, ja an einigen Stellen kaum zu erkennen. Der Anschluss von e an c, der Winkel, den beide Mauern hätten bilden müssen, war nicht mehr erhalten, das westliche Ende von e und das nördliche Ende von c war völlig zerfallen, doch lagen dort, wo die Mauern zu vermuten waren, zahlreiche Fliesträmmer, die sich deutlich von dem südlich und östlich von ihnen befindlichen Granitpflaster abhoben. Auch der Anschluss von e an b war nicht erhalten.

Der von den Mauern eingefasste Raum bildete zwei Rechtecke, die ich mit I und II bezeichne. Sie waren von ungefähr gleicher Grösse. Ihre Länge in der Richtung N—S betrug 6—8 m., die Breite je 5 m. Beide zusammen nahmen mit den sie einfassenden Mauern in der Richtung O—W eine Fläche von etwas mehr als 11 m. ein.

Im östlichen Rechteck I lagen auf gewachsenem Boden grössere und kleinere Fliesplatten, die sorgfältig zusammengefügt waren und eine vollständige, wohl erhaltene Diele bildeten, welche 30—45 cm. unter dem Rasen lag. Die Diele war im O N und S durch die Mauern a, d und b begrenzt, ihre Ausdehnung nach S konnte nicht ganz genau festgestellt werden. Die Mauer b reichte nicht bis an den Südrand der Diele, diese setzte sich nach W zu fort und nahm auch den südl. Teil des westl. Rechtecks II ein. Der nördliche, grössere Teil von II war nicht gedielt, sondern gepflastert. Grössere, auf gewachsenem Boden gelagerte Granitsteine bildeten hier innerhalb der Mauern b, e und c ein ziemlich ebenes Pflaster, das 20—30 cm. unter dem Rasen lag. Nach Osten zu durchbrach das Pflaster die Mauer b und bedeckte die Mauer in ihrem mittleren Teile. Das Pflaster in II ist also später angelegt als die Mauer b, folglich ist Teil II jünger als I.

Eine der nördlichen Einfassungsmauer korrespondierende südliche ist nicht konstatiert worden, doch könnte man vielleicht Reste einer solchen sehen in einigen viereckigen Fliesplatten, die in w.—ö. Richtung zu einander lagen und nach Osten ihre ungefähre Fortsetzung in dem mutmasslichen Südrande von I

fanden. Ich halte es jedenfalls für höchst wahrscheinlich, dass die Steinsetzung ehemals auch im Süden von einer Mauer begrenzt gewesen ist. Die Mauer war vielleicht ganz zerfallen und daher nicht mehr festzustellen, oder aber, was gleichfalls möglich ist, sie war noch vorhanden, ich habe sie nur nicht bemerkt -- wir gruben in der Richtung SO—NW — und selbst zerstört. Auch die Mauern im Norden waren ja, wie gesagt, nur sehr schwer als solche zu erkennen.

Der Raum innerhalb der Mauern war gefüllt mit dem schon aus den anderen Gräbern bekannten Gemenge von grösseren und kleineren Fliesplatten, Fliestrümmern, Granitsteinen und Humuserde. Die Fliesplatten hatten vielfach recht bedeutende Dimensionen, einzelne bis zu 1½ m. Länge. Sie waren z. T. horizontal gelagert, z. T. schräg, manche Platten standen auch senkrecht. In den oberen Schichten des nördlichen Teiles von II lagen unter dem Rasen überwiegend Granitsteine, an einzelnen Stellen war sogar ein zweites, oberes Pflaster zu konstatieren, so dass sich hier drei Schichten unterscheiden liessen: oberes Pflaster, Fliestrümmer, unteres Pflaster. Im südlichen Teil von II und in I überwog durchaus der Flies, wenn auch Granit vorkam. Zwischen den Steinen lagen an verschiedenen Stellen und in verschiedener Tiefe Knochen, Zähne und Altsachen, letztere mehrfach sogar auf den Steinen, unmittelbar unter dem Rasen.

Die von Mauern eingefassten Rechtecke I und II bilden nur den Kern, das Zentrum des Grabes D, nicht das Ganze. Auch ausserhalb der Mauern, in der Peripherie, deren einzelnen Teile ich im ff. nach den Himmelsrichtungen mit s., o., n. und w. bezeichne, fand sich eine Anhäufung von Steinen, Flies und Granit. In s. wurden einige kurze mauerartige Schichtungen von Fliesplatten entdeckt, von denen die eine die Richtung NW z W—SO z O, die andere SW z W—NO z O hatte. Im übrigen erschien mir dieser Teil der Peripherie als völlig regellose Aufschüttung von Steinen. Anders in o, n. und w. Hier liessen sich im Trümmergewirr deutlich erkennen schrägliegende Fliesplatten, die sich mit der einen, höher gelagerten Seite an die Mauern a, d, e und c, bezw. an die den Mauern zunächst liegenden Platten lehnten. In etwas weiterem Abstande von den Mauern

waren bogenförmige Reihen von Granitsteinen, die auf gewachsenem Boden lagen, je eine Reihe in w. und o. und zwei in n. Sie erinnern an die Granitumwallung der Gräber A, B, C, hatten aber nicht dieselbe Regelmässigkeit, waren auch wahrscheinlich nicht, wie dort, mit einem Mal angelegt, sondern nach und nach im Laufe der Zeit entstanden. Auch die Peripherie des Grabes D ist zu Bestattungszwecken benutzt, auch hier, sogar a u s s e r h a l b der erwähnten bogenförmigen Steinreihen, fanden sich Knochen und Kulturartikel.

Das Grab D gehört zur Kategorie der Steinreihengräber, die für das Ostbaltikum charakteristisch sind und vornehmlich dem I ostbaltischen Eisenalter angehören. In Kurland kommen diese Gräber allerdings nicht vor, wohl aber in Estland und besonders häufig in Livland. „Es sind Anlagen von 25--100 m. Länge, grössere Steinsetzungen, von geübter Hand in trockener Mauer ohne Mörtel hergestellt, oft regelmässige Formen mit parallelen Steinreihen, die allmählich an einander gefügt von N—S streichen, so dass die ganze Anlage die Längenaxe W—O erhält. Nach diesen parallelen Reihen ist den Friedhöfen der Name Steinreihengräber gegeben.“ (R. K. Einleitung XIX u. XX). Aehnliche viereckige Steinsetzungen, allerdings nur aus einer Abteilung bestehend, finden sich im südwestlichen Finnland, in den Kirchspielen Bjerno und Tenala (Hackman S. 20 ff., s. auch S. 115 und 130).

Das saagesche Grab D ist, wie gesagt, gleichfalls dieser Kategorie zuzurechnen, unterscheidet sich aber von den livländischen und finnländischen Gräbern in mancher Beziehung. Die Steinreihen der livländischen Gräber und der viereckigen Steinsetzungen Finnlands sind gebaut aus Granit, also aus festem, fast unverwüstlichem Material. Sie haben sich daher, soweit sie nicht von Menschenhand zerstört sind, erhalten, überragen die Grasnarbe und machen das Reihengrab schon äusserlich als solches kenntlich. Anders in Saage. Hier ist zum Bau der Reihen oder Mauern vornehmlich nicht Granit zur Verwendung gekommen, sondern der estländische Kalkstein, ein sehr viel vergänglicheres Material. Die Mauern sind daher nicht mehr völlig erhalten. Sie ragen nicht aus dem Rasen hervor, sind äusserlich nicht sichtbar. Sie sind z. T. stark verwittert, er-

heben sich an einigen Stellen nur um wenige cm. über den ungerührten Boden, auf dem sie ruhen, ja an manchen Stellen sind sie völlig in Trümmer zerfallen. Näher dem saageschen Grabe stehen in dieser Beziehung die wierländischen Nekropolen Türsel und Türpsal. Die Steinsetzung von Türsel, die nach der damals herrschenden Theorie von Wiskowatow und Grewingk als „Schiffsetzung" bezeichnet wird (Verhandlungen d. G. E. G. Bd. 13 Taf. I B u. C), scheint dem saageschen Grabe D recht ähnlich gewesen zu sein[1]. In Türpsal waren keine Mauern, wohl aber zwischen den einzelnen, zur Bestattung von Leichen dienenden Flächen „bis zu 1 m. breite Intervalle von Kalksteingeröll, und solches bildete auch die Abdachung des Hügels nach Nord, Ost und Süd" (Grabfunde S. 4).[2]

Wesentlicher als dieser doch nur äusserliche, durch die Verschiedenheit des zur Verwendung gekommenen Baumaterials bedingte Unterschied, ist die Verschiedenheit der Bestattungsart Die livländischen Steinreihengräber, ebenso auch die Gräber in Jerwen und Finnland, sind Brandgräber, in Saage dagegen herrscht durchaus Skelettbestattung. Einzelne Brandknochen kommen wohl in Grab D vor, aber nur in ganz geringer Zahl. Leichenbrand ist also hier nur Ausnahme. In dieser Beziehung stimmt Saage völlig überein mit Türpsal (Grabfunde S. 47).

Die wenigen gebrannten Knochen in Grab D lagen einzeln, nicht in Nestern wie in A und C. Sie verschwanden völlig unter der grossen Menge von ungebrannten Knochen. Knochen und Zähne fanden sich in allen Teilen der Steinsetzung, innerhalb der Mauern und ausserhalb derselben. Sie lagen in verschiedener Tiefe, von der Diele, bezw. dem Pflaster oder dem ungerührten Boden an bis in die obersten Schichten. Wieviel

---

[1]) Der Steinsetzung von Türsel ist a. a. O. leider eine ovale Gestalt gegeben, die sie entschieden nicht gehabt hat.

[2]) Als die vorliegende Abhandlung eben in Druck gegeben werden sollte, wurde dem Estl. Provinzialmuseum ein Grabfund übergeben, der im Jahre 1887 in Arknal, Ksp. Wesenberg, gehoben worden ist. Der Fund wird chronologisch fixiert durch eine Kopfschildfibel. Im Fundbericht, der vom verstorbenen Landrat Julius v. Schubert stammt, heisst es: „— — dass zwei viereckige Plätze, der eine ca. 30, der andere ca. 60 Quadratfaden gross, mit grösseren und kleineren Granitsteinen dicht besetzt war; beim grösseren Platz fand sich eine etwa 2 Fuss breite Einfassung von bereits stark verwitterten Kalkfliesen." Es handelt sich also um eine Grabanlage ähnlich der saageschen.

Leichen hier bestattet sind, war auch nicht annähernd zu bestimmen. Auch hier, wie in den Gräbern A, B u. C, waren die Knochen meist zertrümmert, aber mit wenigen Ausnahmen nicht mürbe, sondern fest und gut erhalten. Es waren hier Leichen verschiedenen Alters niedergelegt. Ausser sehr gut erhaltenen Zähnen, die auf jüngere Individuen schliessen lassen, fanden sich stark abgeschlissene. Ein Schädel zeigte Knochenschwund.

Nur an drei Stellen liessen sich Skelette erkennen. Das eine war im nordöstl. Teile von I. Hier lagen auf der Diele grosse Kalksteinplatten und auf diesen, 20 cm. unter dem Rasen, Teile eines Skeletts: Schädelfragmente, Zähne, Rippen, Oberschenkel. Der Kopf ONO, die Schenkel WSW. Dabei eine Topfscherbe und ein Beschlagstück (144). Ein zweites Skelett fand sich in o: Schädelfragmente, Oberarm, Speiche, Rippen, Oberschenkel, der Kopf in NW. Dabei eine Fibel (28). Das dritte lag im südöstlichen Teile der Steinsetzung unter grossen Fliesplatten auf gewachsenem Boden, ca. 45 cm. tief: Bruchstücke des Schädels, abgeschlissene Zähne, Rippen, Armknochen — der linke Oberarm und die Elle waren zusammengebogen — Fingerknochen, Oberschenkel. Die Leiche lag gestreckt auf dem Rücken in der Richtung W—O, der Kopf im W, die linke Hand vermutlich auf der Brust, der rechte Arm gestreckt. An der rechten Seite des Skeletts lag ein verbogener Spiralfingerring (95).

Abgesehen von diesen drei Fällen, liess sich die Lage der Leichen nicht mehr konstatieren. Die Knochen waren regellos über die ganze Grabstätte zerstreut. An einigen Stellen lagen Knochen derart durcheinander, dass man nicht erkennen konnte, ob sie von einem oder von mehreren Skeletten herrührten. In den meisten Fällen fanden sich übrigens nur einzelne Knochen: Schenkel- und Armknochen, Bruchstücke der Schädeldecke, Kiefer mit Zähnen, einzelne Zähne, ohne dass sich ein Zusammenhang zwischen ihnen erkennen liess. Vielfach waren einzelne Knochen zwischen Steinen fest eingeklemmt. Sogar in Spalten der Mauern lagen Knochen, z. B. in einer 15 cm. breiten und 10 cm. hohen Lücke der Mauer b.

Dieselbe regellose Lagerung der Gebeine, die ja auch in den anderen Gräbern des saageschen Gräberfeldes zu beobachten

war, ist auch sonst konstatiert worden, z. B. in Türpsal (Grabfunde S. 6, 7, 47). In Saage D lagen die Knochen zwischen Steinen in verschiedener Tiefe. Auf der Diele in I, dem Pflaster in II, oder auf ungerührtem Boden fanden sich Knochen unter Kalksteinplatten. Hier sind also ehemals Leichen niedergelegt und mit Fliesplatten bedeckt worden. Andere Knochen waren höher gelagert, so ruhte z. B. das Skelett im nordöstl. Teile von I auf grossen dicken Platten, die direkt auf der Diele lagen. Aber auch auf solchen Fliesplatten, die eine Leiche bedeckten, scheinen später andere Leichen beigesetzt zu sein, jedenfalls fanden sich mehrfach Knochen und horizontal gelagerte Kalkfliesen abwechselnd über einander. Die Leichen, die hier längere Zeit hindurch bestattet worden sind, waren also nicht alle auf gleichem Niveau niedergelegt. Nun sind vielleicht zuweilen, bei der Anlage eines neuen Grabes, dort liegende Knochen bei Seite geräumt worden, z. B. die Knochen in den Lücken und Spalten der Mauern. Im Laufe der Zeit zerfielen die Gebeine, manche Knochen blieben aber erhalten, sei es, dass sie gegen äusseren Einfluss besser geschützt waren, sei es, dass die chemische Beschaffenheit des Bodens zu ihrer Konservierung beigetragen hat.

Ausser Menschengebein enthielt das Grab D auch Knochen und Zähne von Tieren: vom Pferde, Rind, besonders zahlreich vom Schaf, ferner vom Schwein, Haushuhn, Adler, vom Hasen, von der Sumpfotter (mustela lustreola) und, wie schon erwähnt, von der Ratte. Diese Knochen und Zähne lagen z. T. direkt unter dem Rasen, mögen also zufällig hinzugekommen sein, doch fanden sie sich auch in den tieferen Schichten: ein Zahn vom Füllen lag auf der Diele in I. Es handelt sich, soweit das Vorhandensein dieser Knochen und Zähne nicht auf Zufall beruht, wohl um Reste eines Leichenschmauses, u. a. fand sich ein gebrannter Zahn eines kleinen Wiederkäuers.

Im Gegensatz zu dem dürftigen Inventar der Gräber A, B und C sind in Grab D Kulturartikel in grosser Fülle zu Tage getreten. Gegenüber jenen armen Gräbern ist dieses entschieden reich zu nennen.

An Altsachen wurden gefunden:

21. (I) [1]) Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fuss. Nur

---

[1]) Die bei der Nummer in Klammern angeführten Ziffern oder Buch-

der Bügel ist erhalten, der Kopf und die Nadelscheide abgebrochen. Die eiserne Achse scheint mit einem durch den Bügel gehenden Stift befestigt zu sein.

22. (I) Facettierter Bügel einer Armbrustfibel m. u. F. und profiliertem Dorn am Kopf, ähnlich 25. In der Nadelscheide steckt noch ein Rest der eisernen Nadel.

23. (I in einer Spalte der Mauer d). Bügel einer Armbrustfibel m. u. F., ähnl. 24.

24. (I) Abb. Taf. I. Armbrustfibel m. u. F., intakt bis auf das eine Ende der eisernen Achse und die Eisennadel. Von dieser ist nur die Öse und die Spitze erhalten. Am Kopf der Fibel ist ein von einer Spirale umwundener Dorn mit aufgesetztem Endknopf. Auch das erhaltene Ende der Achse trägt einen Endknopf.

25. (II) Abb. Taf. I. Armbrustfibel m. u. F., mit facettiertem Bügel, profiliertem Dorn am Kopf und doppelter Sehne. Der Kopf ist mit Querstrichen und Diagonalen ornamentiert. Die Fibel ist fast vollständig erhalten, sogar die angehängte Eisennadel ist vorhanden. Der Fuss zeigt alte Reparatur. Die abgebrochene Nadelscheide ist an der Bruchstelle angenietet. An das andere Ende des abgebrochenen Stückes ist ein flacher Bronzedraht befestigt, als dessen Fortsetzung die um den Bügel sich schlingende Spirale anzusehen ist.

26. (o) Abb. Taf. I. Bügel einer Armbrustfibel m. u. F. und Dorn am Kopf. Der obere Teil des Bügels ist geriffelt.

27. (I) Bügel einer grossen Armbrustfibel m. u. F. Am Kopf ein Dorn, der von einem kleinen Bronzeblechring umgeben ist, dazu hat wohl noch ein (nicht mehr vorhandener) Endknopf od. dgl. gehört. Wie bei 21 geht ein kleiner Stift senkrecht auf die Eisenachse zu. Dem Bügel sind fünf Bronzeringe aufgesetzt, zwei am oberen, zwei am unteren Ende des Bügels und einer am Fuss. Hier, am Fuss, ist ehemals noch ein sechster Ring gewesen, wie aus Spuren der Patinierung hervorgeht. Die Ringe sind gekerbt und haben Längsrillen. Die beiden

---

staben bezeichnen den Teil des Grabes D, in welchem der betr. Gegenstand lag. Ist bei der Beschreibung einer Altsache das Material, aus dem sie besteht, nicht genannt, so handelt es sich jedesmal um Bronze; kommt ein anderes Material in Betracht, so ist es besonders angeführt.

Ringe am oberen Teil des Bügels haben kammartige Gestalt, da hier der Längsrille noch ein Reif aufgesetzt ist.

28. (o) Abb. Taf. I. Facettierter Bügel einer Armbrustfibel m. u. F. (ohne Dorn). Dem Bügel und dem Fuss ist je ein gekerbter Ring aufgesetzt.

Ferner mehrere kleinere Bruchstücke von Fibeln:

29. (w) Abb. Taf I. Bronzefragment, wahrscheinlich Nadelscheide einer Armbrustfibel m. u. F., erinnert sehr an das entsprechende Stück von 25 und zeigt dieselbe Reparatur.

30. (I) und 31. (auf der Mauer b) Fragmente von Armbrustfibeln.

32. (I) Abb. Taf. I. Dsgl., dem Ende der eisernen Achse ist ein kleiner Bronzezylinder aufgesetzt, der durch einen Bronzering abgeschlossen wird. Dieses Ende der Achse erinnert sehr an den Dorn am Kopf der Fibel 27. 32 lag übrigens nicht weit von 27, ca. 1 m. entfernt, vielleicht gehörten sie zu einer Fibel.

33. und 34. (II) von 33. Abb. Taf. I. Fragmente von Armbrustfibeln mit doppelter Sehne.

35. (s) Dsgl. mit Dorn am Kopf. Der Dorn ist, wie bei 27, mit einem Bronzeblechring geziert.

36. (I) und 37. (II) Bruchstücke von Armbrustfiebeln.

38. (I) und 39. (II) dsgl., vielleicht mit doppelter Sehne.

40.—45. Bronzespiralen um Eisenachse, vielleicht Fibelfragmente.

Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuss, mit oder ohne Dorn am Kopf, kommen im Ostbaltikum sehr häufig vor (Grabfunde S. 29). Solche mit doppelter Sehne lagen in Faeht bei Reval, in Ronneburg-Strante (Rig. Kat. 385 u. 366) und in Jess, Ksp. Halljall, Wierland; mit Ringen auf dem Bügel in Malla (Grabfunde Taf. III 66) und in Ronneburg-Strante (Rig. Kat. 366, s. auch R. K. Taf. 5, 10 aus Türsel). Viele schöne Exemplare dieser Art hat Ostpreussen (Tischler: Altertümer Taf. III).

Chronologisch gehört die Armbrustfibel m. u. F. in die Tischlersche Periode C (III. u. IV. Jahrh.), [1]) und zwar sind die

[1]) In Bezug auf die Datierung der Perioden B (I. u. II. Jahrh.), C (III. u. IV. Jahrh.), D (IV.—V.) Jahrh. und E. (V.–VI. Jahrh.) folge ich Hackman S. 4. Kemke: Ein Beitrag zur Chronologie etc., Phys.-ökon. Ges. XL 1899 setzt allerdings die Periode C in das IV. u. V., D in das VI. u. VII., E in das VII. u. VIII. Jahrh.

saageschen Exemplare, deren Dorn am Kopf, Doppelsehne und Ringgarnitur schon auf eine weitere Entwicklung des ursprünglichen Typus hinweist, wohl in die zweite Hälfte dieser Periode zu setzen, also in das IV. Jahrh. [1])

Zu einer anderen Gruppe der Armbrustfibeln gehört:

46 (o) Abb. Taf. I. Bügel einer silbernen Fibel mit hohem Nadelhalter. Der facettierte, im Durchschnitt fast dreieckige Bügel ist mit drei gekerbten silbernen Ringen geziert und läuft in seinem unteren Teil in eine aufrecht stehende, kreisförmige (nicht vollständig erhaltene) Scheibe aus. Der Kopf ist abgebrochen, man sieht aber noch die Öffnung, durch welche die (nicht mehr vorhandene) Achse der Nadelspirale gegangen ist. Die Nadel muss man sich allerdings etwas gekrümmt vorstellen (etwa wie Rig. Kat. Taf. 4, 10), da sonst das Ende der Nadel nicht horizontal im Nadelhalter gelegen hätte.

Armbrustfibeln mit hohem Nadelhalter sind bisher in den russischen Ostseeprovinzen nicht beobachtet worden. Häufig finden sie sich in den skandinavischen Ländern (Uudset S. 491 Fig. 191. S. Müller Bd. II S. 102 ff. Abb. 169). Die dänischen Fibeln dieser Art stammen aus der Völkerwanderungszeit (III. u. IV. Jahrh.), sind gleichzeitig mit den Fibeln m. u. F., finden sich auch gelegentlich gemeinsam mit diesen an einer Leiche (S. Müller II Abb. 88). Da nun das saagesche Exemplar mit Ringen geziert, also typologisch jünger als S. Müller II Abb. 69 ist, möchte ich es, ebenso wie die saageschen Fibeln m. u. F., dem IV. Jahrh. zuweisen. Auch in Ostpreussen kommen diese Fibeln vor (Tischler Alt. Taf. II 21) [2]).

Eine dritte Gruppe von Armbrustfibeln repräsentiert:

47. (o) Abb. Taf. I. Bügel einer Armbrustfibel mit breitem Fuss, der mit drei getriebenen Buckelchen ornamentiert ist. Das untere Ende des Fusses ist abgebrochen. Der linke Rand (von aussen gesehen) ist nach innen umgebogen und bildet einen kurzen Nadelhalter. Eisenreste am Kopf der Fibel lassen auf eine Eisenachse und angehängte Eisennadel schliessen.

---

[1]) Ueber die Datierung der Armbrustfibeln m. u. F. handelt ausführlich Hackman S. 142 ff.

[2]) Zu derselben Kategorie gehören auch Tischler Alt. Taf. II 20 und Taf. III 6 und Sitzungsberichte der Prussia 1886/87 Taf. VII 102, haben

Die Armbrustfibeln mit breitem Fuss und kurzem Nadelhalter sind jünger als die Fibeln m. u. F., sie gehören in die Periode D (IV.—V. Jahrh.). Eine Fibel dieser Art lag in Türpsal (Grabfunde Taf. I 54). Häufig kommt sie in Ostpreussen vor (Tischler Taf. IV und V 1—3), ferner in Skandinavien und Finnland (Hackman S. 166 ff). In der viereckigen Steinsetzung g bei Lupaja, Ksp. Bjerno, Finnland, lag ein Fibelfragment, eine Fussscheibe, die dem betr. Teil von Saage 47 sehr ähnlich ist (Hackman S. 30 Fig. 22). Die saagesche Fibel könnte vielleicht als eine der ursprünglichsten Formen dieses Typus angesprochen werden. Die einfache Art, in der der Nadelhalter gebildet wird durch Umbiegen des einen Randes der Fussscheibe, verweist die Fibel jedenfalls in den Anfang der Periode D, also in das IV. Jahrhundert.

Zur Gruppe der Fibeln mit breitem Fuss und kurzem Nadelhalter gehört wohl auch:

48. (n) Abb. Taf. I. Armbrustfibel mit dreieckigem Kopfschild und wahrscheinlich auch dreieckigem Fuss, der leider abgebrochen ist, so dass auch der Nadelhalter fehlt. Im übrigen ist die Fibel intakt, auch der Federmechanismus ist erhalten. Diese Fibel hat, abweichend von allen anderen Fibeln des saageschen Fundes, nicht eine Öhrnadel, sondern eine Spiralnadel. Achse, Spirale, Sehne und Nadel sind aus Bronze. Die Achse geht nicht durch den Bügel, sondern durch zwei kleine, an den Kopfschild mit Nieten befestigte Bronzeplatten. An der inneren Seite des Kopfschildes haftet Eisenrost. Dem Bügel sind drei gekerbte Bronzeringe aufgesetzt. Der untere Teil des Bügels zeigt ein Ornament von parallelen Querstrichen. In der Mitte des Bügels ist ein aufrechtstehender Stift eingenietet. Dieser an sich unschöne Stift hat wahrscheinlich eine Platte oder ein anderes Zierstück getragen. Ebenso ist der Kopfschild wohl kaum ursprünglich so gewesen, wie er jetzt ist. Er hat vielleicht Belag gehabt, der die jetzt sichtbaren unschönen Nieten (der die Achse haltenden Plättchen) verdeckt hat.

Die Fibel erinnert sehr an eine ostpreussische Fibel (Tischler

---

aber einen anders gestalteten Fuss. Den beiden zuletzt angeführten sehr ähnlich ist eine Fibel aus Türsel (Rig. Kat. Taf. 5, 10), sie hat allerdings einen kurzen Nadelhalter.

Taf. V 2) oder an die skandinavischen, namentlich gotländischen Fibeln mit Fusscheibe (Montelius: Antiquités Suédoises 328—331, Hackmann S. 167 Fig. 130). Zierplatte auf dem Bügel, bzw. Stift zum Tragen einer solchen, Kopfschild, Befestigung der Nadelrolle an einer, der unteren Seite des Kopfschildes senkrecht aufgesetzten Platte, alle diese Details hat sie mit der preussischen und den skandinavischen Fibeln gemeinsam, und wie diese wird sie in die Periode D, in das IV. oder in den Anfang des V. Jahrh. zu setzen sein. [1])

Die saageschen Armbrustfibeln zeigen eine interessante Entwicklungsreihe in Bezug auf die ornamentale Ausstattung des Bügels. Die Armbrustfibeln m. u. F. 21—26 sind am einfachsten gestaltet. Um den Bügel schlingt sich spiralförmig ein Endzipfel des umgeschlagenen Fusses, gewährt dem als Nadelscheide dienenden Teile des Fusses einen Halt, wirkt aber zugleich auch ornamental. Bei 27 und 28 sind dem Bügel ausserdem noch Ringe aufgesetzt, von denen die am Fuss der Fibel sitzenden gleichfalls die Nadelscheide halten, die übrigen dagegen nur ornamentale Bedeutung haben. Nun findet sich diese Ringgarnitur auch bei 46 und 48, obwohl diese Fibeln nicht umgeschlagenen Fuss haben. Das rein ornamentale Moment ist geblieben, das ehemals praktische dagegen hat jetzt seinen Zweck verloren und ist ganz in Wegfall gekommen bei 46, oder hat sich nur andeutungsweise erhalten bei 48. Hier sind, wie erwähnt, am unteren Teil des Bügels einige parallele Querstriche zu sehen, die als verkümmerte Ueberbleibsel einer den Bügel umschlingenden Spirale aufgefasst werden können. [2])

Nur eine Fibel des saageschen Fundes gehört nicht zur Kategorie der Armbrustfibeln:

49. (w) Abb. Taf. I. Sprossenfibel mit knopfartigen, kugeligen Sprossen, völlig erhaltenes Exemplar. Auf den Enden der Kopfsprosse ist durch Striche eine Spirale imitiert. Die Fibel hat eine eingehängte Eisennadel, die an einer in der Kopfsprosse angebrachten Eisenachse befestigt ist. Die Spitze

---

[1]) Hackman a. a. O. S. 166|167. Die daselbst abgebildete Fibel Fig. 130 hat allerdings angehängte Oehrnadel, während die saagesche eine Spiralnadel besitzt.

[2]) Ein analoger Fall bei Hackman. S. 168 Taf. 4, 5.

der Nadel stack nicht in dem Nadelhalter, sondern lag an der linken, von der Öffnung des Nadelhalters abgewandten Seite des Bügels. Beim Versuch die Nadel zu bewegen brach sie.

Die Fibel gehört zu den im Ostbaltikum namentlich in Livland sehr häufig vorkommenden Sprossenfibeln und repräsentiert eine jüngere Entwicklungsform dieser Art. Sie erinnert an eine Fibel aus Ronneburg-Slawehk (Rig. Kat. Taf. 5, 22), namentlich was die Zahl der Sprossen betrifft, hat aber nicht gerade Sprossen, wie diese, sondern, mit Ausnahme der obersten, knopfartige. Auch haben die Sprossen am Fuss nicht je zwei Knopfenden, wie bei dem slawehkschen Exemplar, sondern nur je eines. Noch näher steht sie zwei Fibeln aus Türsel (R. K. 391, 5 u. 6 Taf. 5, 26) und einer aus Malla (Grabfunde Taf. III 65). Diese drei Fibeln haben aufgenietete Endknöpfe, bezeichnen also in der typologischen Entwicklungsreihe eine noch jüngere Form als Saage 49.

Die livländischen Sprossenfibeln, sogar Formen wie Rig. Kat. Taf. 5, 22 und 27, setzt Hackman (S. 165) in den Anfang der Periode D (IV. Jahrh.). Da nun die saagesche Fibel jedenfalls eine spätere Entwicklungsform darstellt, könnte man sie vielleicht besser überhaupt der Periode D zuweisen, also dem IV.—V. Jahrh.

Alle Fibeln des saageschen Fundes mit Ausnahme von 46 sind aus Bronze, 46 aus Silber.

Ferner fanden sich Ringe verschiedener Art, die meisten aus Bronze, einige aus Silber.

50. (w) Abb. Taf. I. Bruchstücke eines grossen silbernen Ringes mit breiten Endplatten und Grat. Zu beiden Seiten des Grates ein Ornament von vertieften Vierecken mit erhabenen Diagonalen, an den Rändern der Endplatten bogenförmige Vertiefungen mit erhabenen strahlengekrönten Bögen. Die Bruchstücke stammen von einem Ringe, dessen Umfang man nach dem Bogen, den die beiden grösseren Stücke beschreiben, auf ca. 40 cm. angeben kann. Der Ring ist also wohl auf dem Kopf oder am Halse getragen.

In der Steinsetzung g bei Lupaja (Ksp. Bjerno, Finnland) lagen sehr ähnliche Bruchstücke eines silbernen Ringes mit Endplatten (Hackman S. 31, Fig. 24—26). Das Diagonalornament

dieser Bruchstücke kommt auf skandinavischen Ringen mehrfach vor (Hackman Taf. 8, 7. Montelius Antiquités 347 u. 350).

51. (II) Bruchstück eines grösseren Ringes aus Bronze mit silbernem Endknopf. Vielleicht gleichfalls von einem Ringe mit breiten Endplatten.

52. (I) Spiralarmband.

53. (I, auf der Mauer d) Spiralarmband für ein Kind.

54. (I) u. 55 (o) Armringe mit über einander greifenden Enden.

56. (n) Armring mit gefurchten Enden.

57. u. 58. (n) Armringe mit abwechselnd glatter und quergestrichelter Aussenfläche, ähnl. Rig. Kat. Taf. 3, 18 aus Gertrudenhof, Livland. Ein ähnlicher (aber dreikantiger) Armring war auch in Lupaja g, Finnland (Hackman Taf. 10, 4). Dasselbe Ornament haben zwei Ringe aus Kaipen, Livland (R. K Taf. 20, 17 u. 19).

59. (w) Armring mit spitzen Enden, ähnl. R. K. Taf. 3, 14 aus Camby.

60. (s) Kinderarmband aus flachem Bronzeblechstreifen.

61. (s) Armring mit Ringelornament an den Rändern, zwei punktierten Längslinien in der Mitte und abgerundeten geriffelten Enden. Er erinnert etwas an einen Armring aus Türsel (Verhandlungen Bd. XIII. Taf. III 19).

62. (o) u. 64. (I d) Hohlwandige Armringe mit geriffelten Enden.

63. (o) Zwei in einander geschlungene hohlwandige Armringe mit gefurchten und geriffelten Enden.

65. (I) Verbogenes Armband aus glattem, 8 mm. breitem Bronzeblechstreifen mit Würfelaugen an den Enden.

66. (sw) Breites Armband mit längslaufenden punktierten Linien, die abgerundeten Enden zeigen Querstriche und Gitterornament. Ähnl. Tischler Taf. XIV 16.

67. (II), 68 u. 69 (s). Armbänder aus dünnem Bronzeblechstreifen.

70.—72. (II) Fragmente von Armringen. 72 hat am intakten Ende vier kleine kreisförmige Gruben, ähnl. Hackman Taf. 10, 5.

73. (II) Abb. Taf. I. Spiralförmiger Fingerring mit breiten, zu einer geriffelten Spitze auslaufenden Endplatten, die mit einem Grat versehen sind, sehr ähnlich zwei Hals- oder Kopf-

ringen aus Ronneburg, Jaun Tehwenen (R. K. 367, 3 u. 4. Aspelin 1825). In Türsel war ein Fingerring dieser Art, aber mit Endknopf (R. K. 392, 7 a).

Die Ringe mit breiten Endplatten, zu denen auch 50 gehört, finden sich als Hals- oder Kopfring, als Arm- und Fingerring. Besonders häufig kommen sie in Skandinavien vor, dort scheint ihre Heimat zu sein. Die saageschen Ringe 50 u. 73 stammen wohl aus dem IV. Jahrh. [1])

74. (II) Abb. Taf. I. An den Rändern geriffelter Spiralfingerring, dessen mittlere Windung als Grat über ein 5 mm. breites Schildchen läuft.

75. (I in einer Spalte der Diele) Abb. Taf. I Spiralfingerring mit geriffelten, stumpfen Enden und breiter Mittelwindung, die mit Ringeln ornamentiert ist.

76. (I) Grosser Spiralfingerring mit geriffelten, stumpfen Enden und Rille an der inneren Seite.

77. (II) u. 78. (s) Spiralförmige Fingerringe aus rundem Bronzedraht mit stumpfen geriffelten Enden.

79.—106. (I, II, o, s, w) von 89 Abb. Taf. I. Spiralfingerringe 1½—5 Windungen, mit stumpfen oder spitzen Enden, die bei vielen (79, 80, 82, 85—93) geriffelt sind, bei einigen (86—90) in kleine Köpfchen auslaufen.

106.—112. (I, II, o) Bruchstücke von Spiralfingerringen.

113. (s) Offener, hohlwandiger Fingerring mit geriffelten Enden. 3 mm. breit.

114. (II) Bruchstück eines Bronzeringes mit Silberplattierung.

115. u. 116. (I) Ringe aus flachem Bronzestreifen. Das eine Ende ist gerade abgeschnitten, das andere rund. 116 ist verbogen.

117. u. 118. (w) Ringe aus flachem Bronzestreifen mit geraden Enden.

119. (w) Ring aus flachem Bronzestreifen mit über einander gebogenen Enden, ähnl. Türpsal 76, Kuckers 46, Malla 23 (Grabfunde Taf. I, II u. III).

---

[1]) Ueber die Ringe mit Endplatten und ihre Datierung handelt ausführlich Hackman S. 213 ff.

120. (II) Bronzeblechstreifen mit längslaufendem Strich- und Punktornament, 13 mm. breit, 58 mm. lang, von einem längeren Streifen abgebrochen und ringförmig zusammengebogen. Ähnlich, wenn auch anders ornamentiert, Türpsal 35, Kuckers 62 und 63 (Grabfunde Taf. I u. II). Wozu die Ringe 115—120 gedient haben, ist nicht sicher.

121.—129. Fragmente von Ringen.

130. a u. b (II) Kleiner Ring aus imitierter Bronzeschnur, dabei Bruchstück eines Ringes mit geriffelten Enden.

131. (II) Bronzefragment, imitierte Schnur.

132. (II) Drei kleine Ringe, vielleicht Glieder einer Kette.

133. (II) Kleiner Bronzering mit Eisenrost.

134. u. 135 a. (w) Ring, bzw. Bruchstück eines solchen, aus rundem Bronzedraht, auf der einen Seite geriffelt, auf der anderen platt. Bei 135 lag b: Tonperle mit eingelegtem Grat.

136. (w) Abb. Taf. II. 2 konzentrische Bronzeringe, der innere besteht aus einem flachen, kantigen Bronzestreifen wie 115, der andere ist auf der einen Seite platt, auf der anderen gerundet und geriffelt.

137. (II) Abb. Taf. II. Kleiner silberner Ring und 138 (w) Bruchstück eines Bronzeringes ähnlich dem äusseren Ringe von 136. Diese nur auf einer Seite gezierten Ringe (134—138) sind wohl wahrscheinlich auf Stoff, Leder, oder einer anderen Unterlage aufgesetzt gewesen. In Ronneburg-Strante lag eine Nadel, auf deren tutulusförmiger Scheibe ähnliche Ringe befestigt sind (Rig. Kat. 366, 30).

139. (I) Abb. Taf. II. Zwei konzentrische Bronzeringe (wie 137 u. 138) umschliessen eine halbkugelige blaue Glasperle, die mit einer seitlichen Grube versehen ist. Auch dieses Schmuckstück ist wie die vorhergenannten wohl auf einer Unterlage befestigt (angeklebt?) gewesen, vielleicht als Schmuck des Gewandes, des Gürtels od. dgl. Ähnliche Zierscheiben (Lindenschmidt Bd. IV Taf. 47,2 a u. 3 a) aus fränkischen Reihengräbern gehören zu Ohrringen.

140. (I) ähnl. 139, aber ohne Glaseinsatz.

141. (II) u. 142. (o). Halbkugelige, nicht durchbohrte Glasperlen, bezw. Bruchstück einer solchen, ähnlich der in 139, aber ohne Grube auf der gewölbten Seite.

143 a, dazu Querschnitt b (o) Abb. Taf. II. Zierscheibe bestehend aus zwei auf einander befestigten Bronzeplatten, von denen die obere eine halbkugelige (nicht durchbohrte) blaue Glasperle einfasst und mit getriebenen Ringeln und konzentrischen gekerbten Kreisen ornamentiert ist. Auf der unteren Platte ist ein von Patina gebildeter, nicht geschlossener Kreis zu sehen. Zusammen mit dieser Zierscheibe lag ein Ring aus flachem Bronzestreifen (wie 117). Er passt genau auf den Patinakreis, ist offenbar auf der unteren Platte befestigt gewesen. Welchen speziellen Zweck diese Zierscheibe gehabt hat, ist nicht klar. Ich halte sie für ein Beschlagstück, etwa auf einem Gürtel, oder handelt es sich vielleicht um den Deckel eines kleinen Gefässes? Eine Scheibenfibel scheint es nicht gewesen zu sein, nicht nur fehlt jede Vorrichtung für eine Nadel, es lässt sich auch eine solche an der unteren Platte des erwähnten Ringes wegen gar nicht angebracht denken. Das Ornament der oberen Platte erinnert allerdings an Scheibenfibeln aus Ostpreussen (Tischler Taf. VIII 7).

144. (I) Abb. Taf. II. Beschlagstück.

145. (I) a Abb. Taf. II. Beschlagstück, vielleicht Gürtelbeschlag. Die jetzt auseinander gebrochenen Teile hingen zusammen, als sie aus der Erde gehoben wurden. Sie waren zu einem rechten Winkel zusammengebogen. Dabei lag b: eine Spirale.

146. u. 147. (II) von 146 Abb. Taf. II. Gürtelhaken. Die dazu gehörenden Ösen fehlen. 147 ist verbogen.

148. (II) Abb. Taf. II. Gürtelbeschlag, wahrscheinlich Spange zum Durchziehen des Riemens.

149.—151. (II) von 149 Abb. Taf. II. Riemenzungen mit profiliertem Kopf. Das obere Ende gespalten mit Niete, die allerdings bei 151 nicht sicher zu erkennen ist. Riemenzungen scheinen im nördlichen Teil der russischen Ostseeprovinzen häufiger zu sein als im südlichen. Sie kommen vor in Ayakar, Camby, Waetz (R. K. 373, 378, 386) Türpsal, Kuckers, Malla (Grabfunde Taf. I 58, II 90, III 46). Die saageschen Riemenzungen erinnern sehr an einige ostpreussische (Tischler Taf. X 12 e), sind aber nicht so stark profiliert wie diese.

152 a u. b (n) Beschlagstück (?) und Zunge einer Schnalle.

153. (w) Kleiner Bronzeblechstreifen mit Würfelaugen, wahrscheinlich Beschlag, ähnlich Kuckers 86 (Grabfunde Taf. II).

154 (II) Kleine silberne Scheibe mit Eisenachse, wahrscheinlich Beschlag.

155.—158. Knopfartige Beschlagstücke:

155. a—f (I u. II), von b Abb. Taf. II. Beschläge mit Löchern zum Anheften auf Zeug und Leder, ähnlich Türpsal 59 (Grabfunde Taf. I). Solche Beschläge finden sich in Gotland bei Kopfschmuck (Grabfunde S. 36, s. auch Montelius Antiquités 363), ferner in Ostpreussen (Tischler Taf. X 8), als Riemenbeschlag.

156. a—f (I, II, o) von b Abb. Taf. II. Beschläge mit getriebenem Rand und Löchern zum Anheften.

Bei 157. a—c (II u. w) ist an der inneren Seite ein kleiner, mit halbkugeligem Kopf versehener Stift befestigt gewesen, der dazu gedient hat das Beschlagstück auf einer Unterlage festzuhalten. Von a u. b ist der Stift erhalten, von c fehlt er.

158. a u. b (I u. II) haben getriebenen Rand wie 156, sind aber flacher und ohne Löcher. Aehnliche Beschläge sind abgebildet bei Tischler Taf. X 7, haben aber umgebogene Enden, die das Zierstück auf seiner Unterlage festhalten, während bei den saageschen die eine Seite des Randes gerade abgeschnitten ist, so dass man nicht erkennt, wie sie befestigt gewesen sind, vielleicht waren sie angeklebt.

159. (I lag neben 139). Runde gelochte Zierscheibe mit Kreisornament auf beiden Seiten und zwei einen rechten Winkel bildenden Reihen von kleinen (durchgehenden) Löchern.

160. (o) a Zierscheibe, dabei b: blaue Perle.

Beide Scheiben 159. u. 160. sind versilbert, sie bestehen nach Angabe von Herrn Juwelier Grové aus Bronze mit 20—30% Silberzusatz. Diese Legierung erhält durch Sieden das Aussehen von Feinsilber.

161. (II) Anhängsel, lunula, an einem zerbrochenen Bronzeringe. Dabei lag eine Bronzespirale. Anhängsel in Form von lunula kommen vor in den Steinreihengräbern von Ayakar, Unnipicht, Pajus (Rig. Kat. 373, 377, 682), sie finden sich aber auch in späterer Zeit (Rig. Kat. 440, 495, 646, 676).

162. (I) Abb. Taf. II. Anhängsel, defekt, in Gestalt einer kleinen Bronzeröhre mit Öse.

163. a—c und 164. Bronzefragmente.

165. (I in einer Spalte der Diele) a, Abb. Taf. II. Zylindrische Bronzeperle mit erhabenem Gitterornament. Das eine Ende ist durch einen gekerbten Ring abgeschlossen, am anderen Ende fehlt der Ring. Dabei lag b: ein Stück von einer Bronzespirale.

166.—168. Bronzeperlen auf Eisenachse. Bronzeperlen über Eisendraht gegossen kommen in Gräbern der älteren Zeit vielfach vor, so in Eschenhof, Ronneburg-Kaugar I, Gertrudenhof, Unnipicht, Camby (R. K. 350, 362, 372, 377, 378, 379) u. a. m. Welchen Zweck sie gehabt haben, ist mir nicht klar.

169. (I) Kleine Bronzeperle, darin, wie die mikroskopische Untersuchung von Herrn Mag. Fick erwiesen hat, Reste eines Wollfadens.

170. (II unmittelbar unter dem Rasen). Flache Bronzespirale.

171 (o) Grosse Spirale mit geriffelten Enden, 9½ Windungen. In Allatzkiwi lag eine grössere Spirale, die um Holz gewickelt war (Sitzbr. d. G. E. G. 1897 S. 146).

172. u. 173. (I, II, o, w). Zahlreiche kleine Bronzespiralen und Bruchstücke von solchen, z. T. mit geriffelten Enden. Sie lagen meistens einzeln, nur selten fanden sich mehrere zusammen.

174.—190. Glasperlen:

174. (I u. o) Weisse Perlen.

175. (I) Grössere schwarze Perle.

176. (II u. o) Grüne Perlen.

177. (o) Grüne Perle und Bronzespirale.

178. (I, II, s, o) Blaue Perlen.

179. (I u. o) Blaue Perlen, zusammengeschmolzen zu 2, 3 od. 4.

180. (o) Blaue Perlen, einfache und zusammengeschmolzene und Bronzespirale.

181. (I) Linsenförmige blaue Perlen.

182. (o) Blaue Perle mit kleinem Bronzering in der Oeffnung.

183. (I, II, o, w, n). Goldüberfangene Perlen, einfache und zusammengeschmolzen zu 2, 3, aber auch zu 4, 5, 6.

184. (w) Zwei zusammengeschmolzene goldüberfangene und eine wasserhelle mit blauen Flecken.

185. (II) Grünlich-gelbe Perle.

186. (w) Bruchstücke von zwei zusammengeschmolzenen grünlichen Perlen auf Eisenachse.

187. u. 188. (s u. w) Bruchstücke von zwei grösseren, wirtelförmigen, gebänderten Perlen, grünlich mit gelbem Emailband, das sich zickzackförmig am Rande hinzieht.

189. (w) Bruchstück einer grünlichen Perle.

190. (II) Gebänderte Perle, rötlich-braun mit zickzackförmigem gelbem Emailband.

Wie die Spiralen lagen auch die Perlen meistens einzeln, selten waren mehrere zusammen an einer Stelle, abgesehen natürlich von den zusammengeschmolzenen. Sie lagen in allen Teilen der Steinsetzung, am zahlreichsten in I u. II, und zwar in I überwiegend blaue, in II hauptsächlich goldüberfangene.

Die estländischen Gräber der älteren Zeit sind verhältnismässig arm an Perlen: in Malla lagen 13 (Sitzbr. d. G. E. G. 1897 S. 32), in Türpsal 12, in Kuckers eine [1]) (Grabfunde S. 38), in Türsel gleichfalls nur eine (R. K. 392). Saage mit seinen zahlreichen Glasperlen bildet eine Ausnahme und erinnert an die livländischen Gräber, die in dieser Beziehung sehr reich sind. Manche der dort vorkommenden Arten fehlen übrigens in Saage, so die Millefioriperlen und die kubischen.

191.—195. Tonperlen:

191. (w) Grau-braune gebänderte Tonperle.

192. (II) Grüne Tonperle.

193. (in der Mauer b). Abb. Taf. II. Eine längliche schwarze Tonperle mit gelbem Emailband, dabei lagen zwei kleine blaue Glasperlen.

194. (w) Abb. Taf. II. Bruchstück einer Tonperle, schwarz mit roten Streifen und gelben Zickzacklinien.

195. (II) Defekte Tonperle mit Einlage.

Tonperlen lagen in Kapsehden, Ronneburg-Slawehk, Wella Krawanda, Strante, Camby (R. K. 321, 356, 359, 366, 378). Häufiger finden sie sich in Gräbern der späteren Zeit.

196. (s) Knochen mit Schnittspuren.

197. (n) Abb. Taf. II. Schmucknadel, vielleicht Haarnadel aus Knochen mit gekerbtem oberen Ende, das untere Ende mit der Spitze ist abgebrochen.

Schmucknadeln aus Bronze und auch aus Eisen kommen in ostbaltischen Gräbern der ersten Periode wiederholt vor, solche

---

[1]) Das Grab von Kuckers ist allerdings nicht völlig erschöpft.

aus Knochen sind dagegen, meines Wissens, bisher nicht beobachtet worden. Häufig sind sie im Westen. Im Urnenfriedhof bei Darzau, Prov. Hannover, sind viele, schöne Knochennadeln gefunden, die Hostmann als Importartikel ansieht. Auch in Meklenburg, in der Altmark, in Jütland kommen sie vor. „Zahlreich sind die Funde von Knochennadeln in den Resten römischer Niederlassungen, wie in England, Frankreich und namentlich im südlichen Deutschland.“ (Hostmann S. 76 u. 77). Das saagesche Exemplar ist verhältnismässig einfach und könnte ja auch im Lande selbst verfertigt sein, bei dem sonstigen Fehlen dieser Nadeln in ostbaltischen Gräbern und ihrem Vorhandensein in Meklenburg als römische Importware (Beltz S. 24), liegt aber doch die Vermutung nahe, dass auch die saagesche Nadel römischer Provenienz ist. Eine sehr ähnliche Nadel ist gefunden in Heddernheim, Prov. Hessen-Nassau (Lindenschmidt Bd. II Heft 11 Taf. 4, 14), nur ist ihr Kopf spitz zulaufend, während der Kopf der saageschen Nadel flach ist.

Alle bisher betrachteten Sachen sind Zierstücke, Schmuck aus Bronze, Silber, Glas, Ton, Knochen. Werkzeug und Gerät ist dagegen aus Eisen angefertigt. Eisensachen sind in recht bedeutender Zahl gefunden, meistens allerdings nur in kleinen Bruchstücken. Diese Bruchstücke sind gewöhnlich so vom Rost zerfressen, dass man nicht erkennen kann, wozu der betr. Gegenstand gedient hat. Daneben fanden sich andere Eisensachen, die vorzüglich erhalten und vom Rost kaum angegriffen sind. [1])

An Eisensachen fanden sich:

198.—201. (I, II, n) von 201 Abb. Taf. II. Kleine Messer mit leicht gebogenem Rücken. 198 ist stark abgeschliffen.

202. (I unter der Mauer b). Abb. Taf. II. Messer mit gedrehtem, am unteren Ende flachem, nach innen (zur Schneide) gebogenem Stil. Die Spitze scheint nicht abgebrochen, sondern das Messer oben stumpf gewesen zu sein. Bei der galvanischen Behandlung ist aus dem Rücken ein Stück ausgebrochen. Welche Verwendung das Messer gehabt hat, ist nicht klar.

[1]) Die besser erhaltenen Eisensachen 198, 200—202, 208, 215 u. 216 sind nach der Methode Krefting konserviert.

Der Stiel, der ehemals jedenfalls nicht in einem Schaft gesteckt hat, ist nur 5 cm. lang, kann also nicht mit der ganzen Hand gefasst werden, es fragt sich daher, wie das Messer benutzt worden ist. Ausserordentlich bequem zu handhaben wäre es als Rasiermesser, es könnte aber natürlich auch einen anderen Zweck gehabt haben.

203. (I) Eisenfragment, wohl Heft eines Messers.

204, 206 u. 207. Eisenfragmente, vielleicht Bruchstücke von grösseren Messern.

205. (I) Messer? Beide Seiten sind stumpf, vielleicht aber nur infolge der Oxydierung. Die Spitze ist abgebrochen.

208. (I auf der Diele). Abb. Taf. II. Kleines krummes Messer mit scharfem Aussenrande und s-förmig gebogenem Stiel. Dieser bildet eine Öse, die wohl dazu diente, das Messerchen mit einem dünnen Riemen od. dgl. am Gürtel zu befestigen.

209. (I) Wahrscheinlich spiralförmiges Griffende eines Krummessers, ähnlich Undset S. 493 Fig. 204.

210—212. Bruchstücke von krummen Messern.

Einige Messer dieser Art sind bisher schon im Ostbaltikum beobachtet worden: in Türpsal lag ein halbkreisförmiges Messer mit scharfem Aussenrande (Grabfunde Taf. I, 42), in Pajus ein ganz kleines Exemplar (Sbr. G. E. G. 1896 S. 122), dann in jüngeren Gräbern, in Kude bei Fellin. (Grabfunde S. 39 Anm. 1), in Zeemalden (R. K. 480), 1904 sind in Jess, Ksp. Haljall, zwei Krummesser gefunden, neuerdings zwei in Laakt, Ksp. St. Jürgens. In Finnland ist nur ein Messer dieser Art aufgetaucht (Hakmann Taf. 12, 3), zahlreich sind sie in Skandinavien und Norddeutschland. Nach den Fundkombinationen gehören sie z. T. in die la Tène-Periode, namentlich aber in die römische Zeit, kommen jedoch auch noch später vor. Das finnländische Messer setzt Hakmann spätestens in das III. Jahrh. n. Chr., die ostpreussischen werden von Tischler den Perioden C und D zugewiesen. [1])

Welchen speziellen Zweck diese Messer gehabt haben, ist noch nicht sicher festgestellt. Tischler und nach ihm Hausmann [2]) haben sie als Rasiermesser angesprochen, gegen diese

[1]) Hakmann S. 234—236. Lindemann Rede.

[2]) Grabfunde S. 39, die daselbst zitierte Schrift von Tischler steht mir nicht zur Verfügung.

Annahme spricht aber der Umstand, dass die Krummesser nicht nur in Männergräbern, sondern vielfach auch in Frauengräbern vorkommen, zusammen mit Nähnadeln und Spinnwirbeln (Hostmann S. 83). Die stärkeren Messer dieser Art, wie 210, 211 od. Türpsal 42, könnten vielleicht als Schabmesser gedient haben, andere, wie 208 oder namentlich das pajussche, sind dazu doch zu zierlich. Am wahrscheinlichsten kommt mir die von Hostmann, Hackman und anderen vertretene Ansicht vor, dass diese Messer „Männern und Frauen als tägliche Gebrauchsgegenstände etwa wie unsere jetzigen Taschenmesser gedient haben.“ (Hackmann S. 236).

213. (I) Ahle, ähnl. Türpsal 50 (Grabfunde Taf. I). Ahlen lagen ferner in Kardis, Waetz (R. K. 380 u. 386) und in einigen Gräbern der späteren Zeit (R. K. 422, 452, 623). Auch in Lupaja g, Finnland, waren Ahlen (Hackman S. 239).

214. Vielleicht Spitze einer Ahle.

215. (I, auf der Diele unter einer grossen Fliesplatte). Abb. Taf. II. Schmale Sichel mit aufgebogenem Griffdorn. Mehrere breite Sichelmesser stammen aus dem Depotfunde von Haakhof (R. K. 313 u. 314, Taf. 23, 17. Aspelin 1738 u. 1740). [1]) Die saagesche Sichel erinnert sehr an die Sense aus demselben Depotfunde (R. K. 313), ist aber bedeutend kürzer als diese, 29½ cm. gegen 42 cm. Sicheln werden im Rig. Kat. angeführt aus den jüngeren Gräbern von Passeln und Zeemalden (411, 477 u. 478), sichelförmige Messer auch aus Gräbern der älteren Zeit (335, 339, 340 u. a. m.).

216. (w) dazu Schnitt. Abb. Taf. II. Bruchstück eines Hufeisens mit scharfem, sehr hohem Eisstollen. Dieses Fundstück ist offenbar weit jünger als die übrigen im Grabe D gefundenen Kulturartikel. Hufeisen aus der älteren ostbaltischen Eisenzeit sind bisher nicht beobachtet worden, und nicht nur in den russischen Ostseeprovinzen fehlen sie, sondern auch in Skandinavien, England, Deutschland, der Schweiz. [2]) „Weder vor der Zeit der römischen Herrschaft diesseits der Alpen, — sagt Lin-

---

[1]) Das im Rig. Kat. 313 angeführte schmale Sichelmesser (Aspelin 1739) halte ich nicht für eine Sichel, sondern für ein Schnitzmesser, ähnlich Grabfunde Taf. I, 41, 51, 81.

[2]) Ueber das Folgende s. Lindenschmidt Bd. IV Text zu Taf. 28.

denschmidt — noch auch unmittelbar nach derselben, während der Ausbreitung der germanischen Stämme, ist der Gebrauch des Hufbeschlages in einem der eroberten Ländern nachweisbar." Während man Wagenteile, Sporen, Trensen und Teile vom Pferdegeschirr vielfach gefunden hat, sind Hufeisen auch in den an genannten Sachen reichen Funden nicht beobachtet worden. [1]) Eine Ausnahme bildet die Saalburg. Hier ist, allerdings nicht im Kastell selbst, sondern in Gebäuderesten hinter der römischen Befestigung, eine grosse Zahl von Hufeisen gefunden, darunter mehrere mit Eisstollen. Stammen diese Eisen wirklich aus der Zeit vor der Zerstörung der Saalburg, so wäre damit allerdings der unumstössliche Beweis gebracht, dass die Römer den Hufbeschlag gekannt haben. Nun ist dieser Fund aber keineswegs über jeden Zweifel erhaben, die Hufeisen könnten vielleicht erst später hierher gekommen sein. Gesetzt aber auch, in der Saalburg waren Pferde und Maultiere beschlagen, allgemein ist der Gebrauch des Hufbeschlages bei den Römern nicht gewesen, denn weder die monumentalen Darstellungen der bildenden Kunst, noch die Schriften der Tierärzte bieten einen bestimmten Nachweis über die Anwendung des Hufeisens. War also bei den Römern der Hufbeschlag nicht allgemein üblich, so ist, bei dem völligen Fehlen von Hufeisen in den germanischen Ländern nach der Römerherrschaft, anzunehmen, dass das saagesche Eisen nicht dieser alten Zeit angehört, sondern erst später in das Grab gekommen ist. [2])

217. (II, lag unmittelbar unter dem Rasen). Eiserne Riemenschnalle, vielleicht aus ganz neuer Zeit.

218. (II) Zwei Glieder einer eisernen Stangenkette, ähnl. R. K. Taf. 28, 12 aus dem Steinreihengrabe von Allatzkiwi. Auch im Steinreihengrabe von Waetz (R. K. 386) lag eine eiserne Stangenkette. Häufig sind sie in jüngeren Gräbern.

[1]) Auch in den grossen westbaltischen Moorfunden von Nydam, Thorsberg, Vimoor und Kragehul war viel Pferdegeschirr, aber kein Hufeisen (S. Müller II Kap. VIII).

[2]) Hackman Taf. 15, 11 führt übrigens gleichfalls eine Art Hufbeschlag mit Eisstollen aus einem Grabe der älteren Eisenzeit an. Dieses Hufeisen, wenn es wirklich ein solches gewesen ist, hat eine ganz andere Gestalt. Die Grössenangabe bei Hackman Taf. 15, 11 beruht offenbar auf einem Druckfehler.

219. u. 220. (II u. o). Bruchstücke von eisernen Pincetten. Pincetten aus Eisen waren in Türsel (Verh. d. G. E. G. 13 № 72) und in Ronneburg-Strante (R. K. 366).

221. (II) Abb. Taf. II. Eisenfragment. Wäre es aus Bronze, so könnte man es für ein Bruchstück einer Armbrustfibel mit gegossener Sehne halten. Da aber Fibeln aus Eisen sehr selten sind — in Ronneburg-Strante lag eine eiserne Bügelfibel R. K. Taf. 5, 13 — und da das vorliegende Bruchstück vom Rost recht angegriffen ist, enthalte ich mich jeglichen Urteils über die ehemalige Bestimmung desselben.

222. u. 223. Eisenfragmente, 223 ist vielleicht der Kopf eines Nagels.

224. a—d. Bruchstücke von Lanzentüllen, in b sind im Rost noch Holzreste vom Schaft erhalten.

Ausserdem fanden sich, wie erwähnt, noch andere Eisenfragmente in grosser Zahl, meistens vom Rost völlig zerfressen.

Ausser Bronze- und Eisensachen lag im Grabe ein Gegenstand, der einer weit älteren Zeit angehört als diese:

225. (I) Bruchstück eines gelochten Steinbeiles aus Gneiss. Ein ähnlicher Fund ist gemacht in der Steinsetzung von Waimel bei Werro (Sbr. d. G. E. G. 1901 S. 119), auch im Grabe von Wensau (R. K. 415) lag ein Steinbeil. Mehrfach sind Bruchstücke von Steinäxten und Steinmeisseln in finnländischen Gräbern aufgetaucht zusammen mit Metallgegenständen aus der älteren Eisenzeit, und dasselbe ist in norwegischen Gräbern beobachtet worden (Hakmann S. 122, 123). Die genannten Kulturartikel gehören der Steinzeit an, man wird aber deswegen nicht annehmen dürfen, dass die betr. Gräber schon in der Steinzeit angelegt sind. Steinwerkzeuge kommen auch noch lange nach der Steinzeit vor. „Schon in der Eisenzeit" — sagt Rygh über das Vorhandensein dieser Sachen in norwegischen Gräbern — „waren ja die Werkzeuge der Steinzeit Denkmäler einer weit zurückliegenden Zeit und folglich, ebenso wie in späteren Zeiten, geeignet Gegenstände abergläubischer Verehrung zu werden." Als Talismane oder dergl. sind sie vielleicht den Toten ins Grab mitgegeben (Hakmann S. 123). Auch noch viel später hat sich der Aberglaube an diese s. g. „Donnerkeile" geknüpft (Montelius Kulturgeschichte, S. 67—70). Man hat auch noch solche Geräte der Steinzeit

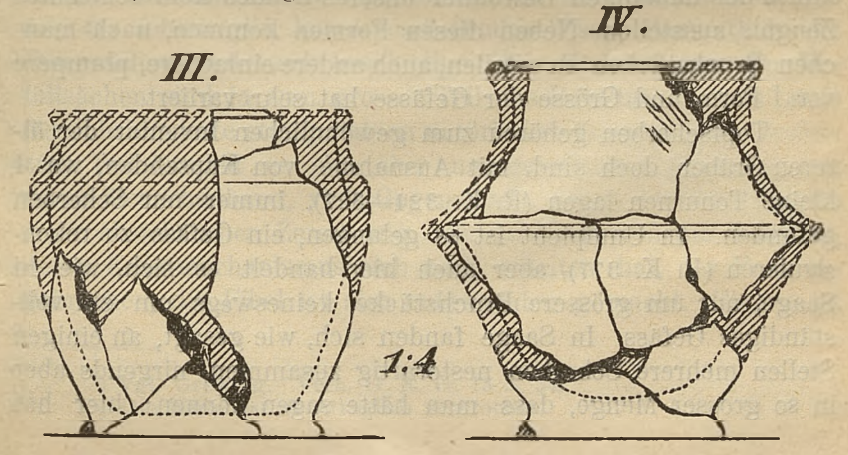
später in Gebrauch genommen. So fanden sich auf dem Schlachtfelde von Karmel in Oesel ausser vielen anderen Waffen drei Steinbeile (R K. Einleitung S. LXXIX), sie sind also noch damals (1261) im Kampfe geschwungen worden.

226.—228. (I, II, s). Drei kleine Stückchen Feuerstein. Ein Stückchen Feuerstein war, wie erwähnt, in Grab B, ein anderes in A. Beim Feuerstein in A lag viel Kohle, der Stein könnte also beim Anmachen des Feuers verloren sein. Auch in D war Kohle an mehreren Stellen, immer aber in weitem Abstande von den Feuersteinsplittern, in B ist keine Kohle gefunden. Dass alle diese 5 Stückchen Feuerstein hier zufällig abhanden gekommen sind, halte ich nicht für wahrscheinlich, eher möchte ich annehmen, dass sie absichtlich hier niedergelegt, den Toten ins Grab mitgegeben sind. Feuerstein findet sich auch sonst in ostbaltischen Gräbern der älteren Zeit, so in Neu-Selburg, Ayakar, Waetz, Türsel (R K. 341, 373, 386, 391).

Endlich lagen in Grab D Topfscherben:

229. (o) Fig. III. Rekonstruktion eines kleinen Gefässes von schwarzbrauner Färbung. Vorhanden der Boden, Teile der Seitenwände und ein Stück des oberen Randes. Der Durchmesser des Bodens beträgt 6,5 cm., die Höhe des Gefässes 8,8 cm.

230 (n) Fig. IV. Rekonstruktion eines kleinen Gefässes von rötlicher Färbung. Vorhanden der Boden, Teile der Seitenwandung und des oberen Randes. Der Durchmesser des Bodens beträgt 5,6 cm., die Höhe 10, der Durchmesser des oberen Randes 7,5, der der grössten Breite 11 cm.



231.—244. Obere Randstücke von 14 verschiedenen Gefässen.

245. u. 246. Dicke Topfscherben, Bruchstücke der Seitenwandung von zwei verschiedenen Gefässen.

247. Bruchstücke vom Boden eines kleinen Gefässes, Durchmesser 7,5 cm.

248. Bruchstücke vom Boden eines kleinen Gefässes, Durchmesser 6,5 cm.

Ausser den angeführten Scherben fanden sich noch andere in grosser Menge. Im ganzen lassen sich zwei Sorten unterscheiden, eine bessere, aus feinem Ton, mit glänzender schwarzbrauner Aussenfläche (z. B. 229, 231 u. 232), und eine gröbere rötliche oder graubraune aus derberem Material, das stark mit grobem Sand und Quarz untermischt ist (230, 233 ff.). Manche Scherben sind sorgfältig geglättet, während die meisten rauhe Flächen zeigen. Nur zwei haben Ornament: die eine (233) ist an der Gefässlippe schräg gekerbt (ähnlich 15 Fig. I), die andere (234) scheint Bandornament zu haben, sie ist aber recht verwittert, infolge dessen ist die Ornamentierung nur sehr schwer zu erkennen. Auf 230 sind Nageleindrücke zu sehen.

Die Scherben waren über die ganze Steinsetzung zerstreut, lagen aber in den weitaus meisten Fällen einzeln, viel seltener fanden sich Nester von Scherben. In zwei Fällen (229 u. 230) konnten Gefässe soweit rekonstruiert werden, dass ihre ehemalige Gestalt deutlich zu erkennen ist. Es sind kleine Gefässe, auf der Drehscheibe hergestellt, von gefälliger Form, die der Töpferkunst der damaligen Bewohner unseres Landes kein schlechtes Zeugnis ausstellen. Neben diesen Formen kommen, nach manchen Bruchstücken zu urteilen, auch andere einfachere, plumpere vor. Form und Grösse der Gefässe hat sehr variiert.

Topfscherben gehören zum gewöhnlichen Inventar der älteren Gräber, doch sind, mit Ausnahme von Kapsehden, wo 4 kleine Tonurnen lagen (R. K. 324—327), immer nur Scherben gefunden. In Unnipicht ist es gelungen, ein Gefäss zu rekonstruieren (R. K. 377), aber auch hier handelt es sich, wie in Saage, nur um grössere Bruchstücke, keineswegs um ein vollständiges Gefäss. In Saage fanden sich, wie gesagt, an einigen Stellen mehrere Scherben nesterartig zusammen, nirgends aber in so grosser Menge, dass man hätte sagen können: hier hat

ehemals ein Gefäss gestanden, das später, etwa durch herabfallende Steine, in Trümmer gegangen ist. Die Bruchstücke von 230 lagen beispielsweise zwischen schräg gelagerten Fliesplatten und zwar so, dass die innere Seite des Bodens nach unten gekehrt war. Unmöglich können zusammenstürzende Steine den Boden des Gefässes in diese Lage gebracht haben, sondern das Gefäss muss umgekehrt, mit der Oeffnung nach unten, in das Grab gekommen sein. In den meisten Fällen lagen aber die Scherben nicht nesterartig, sondern einzeln. Manches Gefäss, z. B. die mit Ornament versehenen, sind nur durch ein einziges oberes Randstück repräsentiert. Da nun gebrannte Tonscherben sich sehr gut erhalten, ja fast unverwüstlich sind, halte ich es für wahrscheinlich, dass die Gefässe überhaupt nicht heil ins Grab gekommen, nicht als Speiseurnen anzusehen sind, sondern nur als Bruchstücke, symbolisch, den Toten begleitet haben.[1]) Allerdings fand sich zusammen mit Scherben die ulna eines Huhnes, doch wird man auch hier nicht auf eine Speiseurne schliessen dürfen, da gerade an dieser Stelle nur einige wenige Scherben lagen.

Von den sonstigen, dem Grabe entstammenden Kulturartikeln sind viele völlig intakt: Die Sprossenfibel (49) [2]), fast alle Armringe, viele Fingerringe, auch einige Eisensachen (198, 200, 201, 202, 205, 215) könnten noch heute in Gebrauch genommen werden. Andere liegen dagegen nur in grösseren oder kleineren Bruchstücken vor: von den Fibeln ist z. B. meistens nur der Bügel oder die Nadelspirale erhalten, von vielen Ringen sind die Enden abgebrochen, zu den Gürtelhaken (146 u. 147) fehlen die korrespondierenden Ösen, namentlich die Eisensachen sind stark beschädigt. Die Verletzungen der Metallsachen sind ja zum grossen Teil das Resultat eines im Laufe der Jahrhunderte stattgehabten natürlichen Zersetzungsprozesses, zum Teil handelt es sich aber um gewaltsame Beschädigung durch Menschenhand, viele Gegenstände zeigen deutliche Spuren einer absichtlichen Zerstörung. So ist z. B. von der Fibel 48, deren Federmechanismus sich noch erhalten hat, der Fuss abgebrochen, die Fibel ist also unbrauchbar gemacht. Ebenso ist

---

[1]) Vgl. Grewing. Verh. G. E. G. 13 S. 34.
[2]) Die Nadel ist nachträglich zerbrochen.

der Kopf der silbernen Fibel (46) abgebrochen, die Fragmente des silbernen Kopfringes (50) zeigen deutliche Bruchstellen. Dieselbe Erscheinung, dass in den Gräbern absichtlich beschädigte Sachen vorkommen, ist schon häufig beobachtet worden.[1]) Altsachen mit Brandspuren sind in Saage nicht gefunden worden. Das Grab D ist ja, wie oben erwähnt, kein Brandgrab, sondern ein Skelettgrab, in dem allerdings einzelne Brandknochen lagen.

Die Altsachen lagen ebenso wie die Knochen in verschiedener Tiefe, von der Grasnarbe an bis auf den gewachsenen Boden, bzw. die Diele oder das Pflaster. Sie waren ungleich über die ganze Anlage zerstreut, in grösserer Zahl innerhalb der Steinreihen, in geringerer in der Peripherie. In I lagen sie besonders zahlreich im östlichen Teil, in II umgekehrt im westlichen. Auch in Spalten der Mauern fanden sie sich, z. B. die Fibel 23 in der Mauer d, oder die Perlen 193 in der Mauer b. Das Messer 202 lag auf gewachsenem Boden unter der Mauer b. Sogar unter den die Diele von I bildenden Fliesplatten fanden sich einige Eisenfragmnete.

Die Zugehörigkeit der Grabbeigaben zu bestimmten Leichen, etwa welche Sachen zu Männer-, Frauen- oder Kinderleiehen gehörten, liess sich natürlich nicht konstatieren, da ja überhaupt nur in drei Fällen die Lage der Skelette deutlich zu erkennen war. Bei dem einen Skelett lag eine Topfscherbe und das Beschlagstück 144, bei der anderen die Fibel 28, bei dem dritten der Spiralfingerring 95. Auch sonst fanden sich vielfach Altsachen und Knochen zusammenliegend, ganz besonders häufig Knochen, Eisensachen und Topfscherben. Mindestens ebenso oft fanden sich aber auch Altsachen, ohne dass Knochen in unmittelbarer Nähe gelegen hätten, wie auch Knochen ohne Altsachen. Kulturartikel an Knochen (z. B. Fingerringe od. drgl.) wie man sie sonst mehrfach beobachtet hat, sind in Saage nicht aufgetaucht. Es macht doch den Eindruck, als ob die Leichen ungeschmückt, oder nur mit wenig Schmuck versehen, ins Grab gebettet und dann die Beigaben hinzugelegt sind. Dafür sprechen auch die beiden ineinander geschlungenen Armringe (63), die

[1]) Rig. Kat. Einleitung XX. Grabfunde S. 43 u. 44. Ueber die vermutliche Ursache, die dieser Erscheinung zugrunde liegt, s. auch Hackman S. 127 128.

so jedenfalls nicht den Arm einer Leiche geschmückt haben, ebenso weisen darauf hin die in den Spalten der Mauern gefundenen Gegenstände. Das Niederlegen der Grabbeigaben mag ja auch nicht immer gleichzeitig mit der Beisetzung der Leiche erfolgt sein. Die unter der Mauer und unter den Dielensteinen gefundenen Altsachen sind jedenfalls schon bei der Anlage des Friedhofs hierher gekommen.

Die Zeit, in welcher der Friedhof angelegt und benutzt ist, lässt sich nach den gefundenen Kulturartikeln einigermassen genau bestimmen. Bei der Besprechung der einzelnen Fundobjekte ist oben schon nach Möglichkeit darauf hingewiesen, welcher Zeit sie angehören. Von besonderem Wert ist es, dass eine verhältnismässig grosse Zahl von Fibeln aufgetaucht ist, und zwar in sämtlichen Teilen des Grabes D. Dieses besteht, wie oben (S. 22/23) erwähnt, aus mehreren Abteilungen, die nach einander in Benutzung genommen sind. Der älteste Teil ist I, ihm schliesst sich II an, beide sind von Mauern umgeben. Dann ist noch der Raum ausserhalb der Mauern zu Begräbniszwecken benutzt worden. In I sind naturgemäss die Sachen als die ältesten anzusprechen, die sich direkt auf der Diele oder in Spalten der Diele fanden. Hier lagen: die Fibeln 22, 24, 27. [1]) Es sind Armbrustfibeln m. u. F. und Dorn am Kopf, sie gehören in die Periode C, und zwar, wie oben S. 43 ausgeführt, in das IV. Jahrh. n. Chr. Das Grab D ist also nicht vor dem IV. Jahrh. angelegt.

Auch in den höheren Schichten von I, sowie in II lagen — ausser Fibelfragmenten, deren Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe nicht zu erkennen ist — nur Armbrustfibeln m. u. F. (21, 23, 25, 33, 34). Abteilung II ist später angelegt als Abt. I, doch ist der Zeitunterschied zwischen ihnen kein grosser. Beide Abteilungen des Grabes D, I u. II, gehören in das IV. Jahrhundert.

Mannigfaltiger sind die Fibeln, die ausserhalb der Mauern lagen. Hier waren Armbrustfibeln m. u. F. bzw. Fragmente

---

[1]) Ferner der Armring 65, die Spiralfingerringe 75, 80, 85, die Bronzeperle 165, einige Glasperlen und Bronzespiralen, das kleine Krummmesser 205 und die Sichel 215. Auch das Messer 202, das unter der Mauer b lag, gehört zu den ältesten Sachen.

von solchen (26, 28, 29, 35), ferner eine Fibel mit hohem Nadelhalter (46), zwei Armbrustfibeln mit breitem Fuss (47 u. 48) und eine Sprossenfibel (49). Die Fibel mit hohem Nadelhalter ist gleichzeitig mit der Armbrustfibel m. u. F., sie stammt gleichfalls aus der Periode C. Die Fibeln mit breitem Fuss und die Sprossenfibel sind etwas jünger, sie gehören in die Periode D. Auch die übrigen Grabbeigaben — mit einzelnen wenigen Ausnahmen, z. B. des viel älteren Steinbeiles (225), des Hufeisens (216), oder der ganz modernen Gürtelschnalle (217) [1]) — passen durchaus in diesen Rahmen, in die Perioden C und D. Das saagesche Grab D ist also benutzt worden vornehmlich im IV, zum Teil wohl noch im V. Jahrhundert.

Das Inventar des Grabes D ist bei aller Fülle doch einheitlich und in sich geschlossen, es ist das typische Inventar eines ostbaltischen Steinreihengrabes: Armbrust- und Sprossenfibeln, Ringe verschiedener Art, Beschläge, Perlen, Messer, Topfscherben u. s. w. gehören zu den gewöhnlichen Fundobjekten aus diesen Nekropolen. Am meisten erinnert Saage naturgemäss an die Funde von Türpsal, Kuckers, Malla und Türsel, aus diesen konnten in erster Linie Analogieen zu den saageschen Altsachen angeführt werden Allerdings zeigt das Inventar dieser Gräber auch einige Abweichungen von dem saageschen. So fehlen z B. in Saage die dort häufigen Scheiben- und hufeisenförmigen Fibeln, [2]) ebenso die hohlwandigen Fingerringe. Anderseits hat Saage eine grosse Menge von Perlen, Bronzespiralen und Topfscherben, die in den vier genannten Gräbern nur in sehr geringer Zahl vorkommen, oder ganz fehlen. Weit bedeutender als diese Verschiedenheit, ist aber doch das Uebereinstimmende. Nicht nur Altsachen, die auch sonst häufig vorkommen, hat Saage mit diesen Gräbern gemeinsam, sondern auch solche, die in den anderen Teilen des Ostbaltikums gar nicht, oder doch nur selten gefunden worden sind, z. B. Fibeln mit knopfartigen Sprossen [3]) (Saage 49, Malla 65,

[1]) Das Eisenfragment 221 lasse ich unberücksichtigt.

[2]) Die in Türpsal, Kuckers und Malla zahlreichen Haken- und Kopfschildfibeln fehlen gleichfalls in Saage, da dieses Grab nicht vor dem IV. Jahrh angelegt ist.

[3]) Sprossenfibeln mit Knopfenden an den Sprossen kommen mehrfach vor, Rig Kat. Taf. 5, nicht aber solche, bei denen die Sprossen durch unmittelbar am Körper der Fibel sitzenden Knöpfen gebildet werden.

Türsel 5, 6 u. 7), knopfartige Beschläge mit Löchern zum Annähen (Saage 155 a—f, Türpsal 59), ringförmig zusammengebogene Bronzeblechstreifen (Saage 120, Türpsal 35, Kuckers 62, 63), spiralförmige Ringe mit breiten Endplatten (Saage 50 u. 70, Türsel R. K. 392,7a). Auch die Krummesser (Saage 208—212, Türpsal 42) scheinen nur im nördlichen Küstengebiet häufiger zu sein, ebenso die Riemenzungen (Saage 149—151, Türpsal 58, Kuckers 90, Malla 46).

Saage hat aber auch einige Fundstücke aufzuweisen, die im Ostbaltikum bisher noch nicht beobachtet worden sind. Als solche können angeführt werden: die Fibel mit hohem Nadelhalter (46), die Armbrustfibel mit Dorn auf dem Bügel und Kopfschild (48), die Haarnadel aus Knochen (197), das Messer mit gedrehtem Stiel (202). Zu beachten sind namentlich die beiden Fibeln. Den russischen Ostseeprovinzen sind diese Formen, wie gesagt, fremd, kommen dagegen in anderen Ostseeländern häufig vor, besonders in den skandinavischen und in Ostpreussen. Auch die Knochennadel weist auf den Westen, ebenso die knopfartigen Beschläge mit Löchern zum Annähen, die spiralförmigen Ringe mit breiten Endplatten, die Krummesser. Hält man dieses alles zusammen mit dem, was in den „Grabfunden" S. 45/46 über die Eigentümlichkeiten der Gräber Kuckers, Türpsal, Malla und Türsel angeführt ist, so bestätigt sich durchaus die von Prof. Hausmann a. a. O. ausgesprochene Vermutung: dass die Gebiete am Südufer des Finnischen Meerbusens damals in direkter Verbindung zur See mit Gotland, Skandinavien und Norddeutschland gestanden haben. Dadurch erklärt sich vielleicht auch das verhältnismässig häufige Vorkommen von Silbersachen in Saage. Hier waren aus Silber: die Fibel 46, die Ringfragmente 50, der Endknopf vom Ring 51, der kleine Ring 137, die kl. Scheibe 154, der silberplattierte Ring 114 (dazu kommt noch der spiralförmige Fingerring 11 aus Grab B). Silberschmuck kommt sonst in den älteren ostbaltischen Gräbern doch nur recht selten vor. [1])

Auch aus Finnland sind mehrere Analogieen zu den saage-

---

[1]) Rig. Kat. 321, 322, 335, 366, 371, 374).

schen Fundstücken angeführt worden, namentlich aus dem südwestlichen Teile des Landes, wo, wie oben (S. 27) erwähnt, viereckige Steinsetzungen vorkommen, die auch ihrer Konstruktion nach an die ostbaltischen Reihengräber erinnern. Besonders zeigt die Steinsetzung g bei Lupaja in Bezug auf das Grabinventar manche Uebereinstimmung mit dem saageschen Grabe D. Beide Gräber sind gleichzeitig, auch Lupaja g gehört in das IV. Jahrh. Eine Reihe von Altsachen ist beiden Gräbern gemeinsam: Armbrustfibeln m. u. F., darunter auch solche mit Ringgarnitur (Hackman Taf. 2, 1, Saage 27), Fibeln mit dreieckiger Fusscheibe (Hackman Fig. 22, Saage 47), Armringe mit abwechselnd glatter und quergestrichelter Aussenfläche (Hackman Taf. 10, 4, Saage 57), silberne Halsringe mit breiten Endplatten (Hackman Fig. 24—26, Saage 50), Topfscherben mit gekerbter Ausgusslippe (Hackman Fig. 20, Saage 233), ferner Riemenzungen, eiserne Ahlen u. s. w. Diese Uebereinstimmung, die doch nicht nur zufällig sein kann, weist auf damalige Beziehungen zwischen Estland und dem südwestlichen Finnland.

Betrachten wir jetzt noch einmal das ganze Gräberfeld von Saage.

Die vier Gräber A, B, C und D sind paarweise geordnet B lehnt sich an A, D stösst unmittelbar an C, dagegen existiert zwischen B und C kein direkter äusserlicher Zusammenhang. Ferner hat die Kiste in A und die Mauer in B die gemeinsame Längsrichtung NNW—SSO, während sich die erhaltene Seitenwand in C und die Längsmauern in D in der Richtung N—S hinziehen. A und B bilden also eine Gruppe, C und D die zweite.

In Bezug auf die Konstruktion nimmt das Grab B gewissermassen eine Mittelstellung ein zwischen A und C einerseits und D anderseits. Die Peripherie von B ist gleich der von A und C: ein sorgfältig aus Granitsteinen gebauter Wall von fast kreisförmiger Gestalt umgibt alle drei Gräber. In D ist dagegen eine solche Umwallung nur angedeutet durch einzelne bogenförmige Steinreihen, die wohl nicht alle zu gleicher Zeit angelegt, sondern nach und nach entstanden sind. Anderseits erinnert das Zentrum von B viel mehr an D als an A und C. Im Mittel-

punkt von A und C befanden sich Steinkisten für Einzelleichen. Um diese Kisten herum (und in den höheren Schichten, ja sogar über der Kiste) sind allerdings noch andere Leichen zur Ruhe gebettet, den Kern von A und C bildet aber das Einzelgrab, B und D sind dagegen von Hause aus angelegt als Friedhöfe zur Bestattung vieler Leichen, als Massengräber. Wie in D, so ist auch in B der gewachsene Boden bedeckt mit einer Lage von Steinen, die gewissermassen ein Pflaster bilden, auf dem die Leichen niedergelegt sind. Auch in B wird das Pflaster, wenigstens an der einen Seite begrenzt von einer Mauer aus geschichteten Fliesplatten. Andere Mauern, ausser dieser einen, sind in B nicht konstatiert worden, doch scheint es mir durchaus möglich, ja wahrscheinlich, dass solche ehemals vorhanden gewesen sind. Ich halte daher auch B für eine Art Steinreihengrab, das allerdings kleiner gewesen ist als D, nur aus einer Abteilung bestanden hat, und somit den viereckigen Steinsetzungen Finnlands ähnlich ist.

Die Ähnlichkeit der Konstruktion von B und D lässt vermuten, dass beide Gräber auch zeitlich einander nahestehen, eine genauere chronologische Fixierung des Grabes B ist aber leider nicht möglich, da sich hier nur einige, nicht besonders charakteristische Grabbeigaben fanden. Die wenigen Beigaben in B stimmen allerdings — mit Ausnahme der Topfscherbe 16 und der Harpune 13 — mit solchen aus D überein. Der Spiralfingerring 10 ist ähnlich den Ringen 86—90 aus D; der Ring 11 ist aus Silber, wie ja auch in D Silbersachen verhältnismässig häufig vorkommen; in beiden Gräbern lagen Feuersteinbruchstücke, die wohl nicht zufällig verloren, sondern als Weihgaben od. dgl. anzusehen sind; in beiden Gräbern waren endlich Scherben mit schräggestellten Furchen auf der Ausgusslippe, 15 u. 233.[1]) Dieses Material reicht aber doch bei weitem nicht aus zu einer Zeitbestimmung, nicht einmal kann mit Sicherheit angegeben werden, welches Grab älter ist, B oder D. In eine ältere Zeit als das Grab D gehört allerdings die Harpune 13,

[1]) Eine solche Scherbe lag auch in Lupaja g.

die übrigens ausserhalb des eigentlichen Grabes B lag, doch nötigt dieses Fundstück ebenso wenig wie das in D gefundene Steinbeil dazu dem Grabe B ein wesentlich höheres Alter zuzuschreiben. Auch hier handelt es sich wohl wahrscheinlich um ein Relikt aus einer älteren Periode, das zur Zeit der Benutzung des Grabes B wohl nicht mehr Gebrauchsgegenstand war, sondern vielleicht als Talisman od. dgl. anzusehen ist.

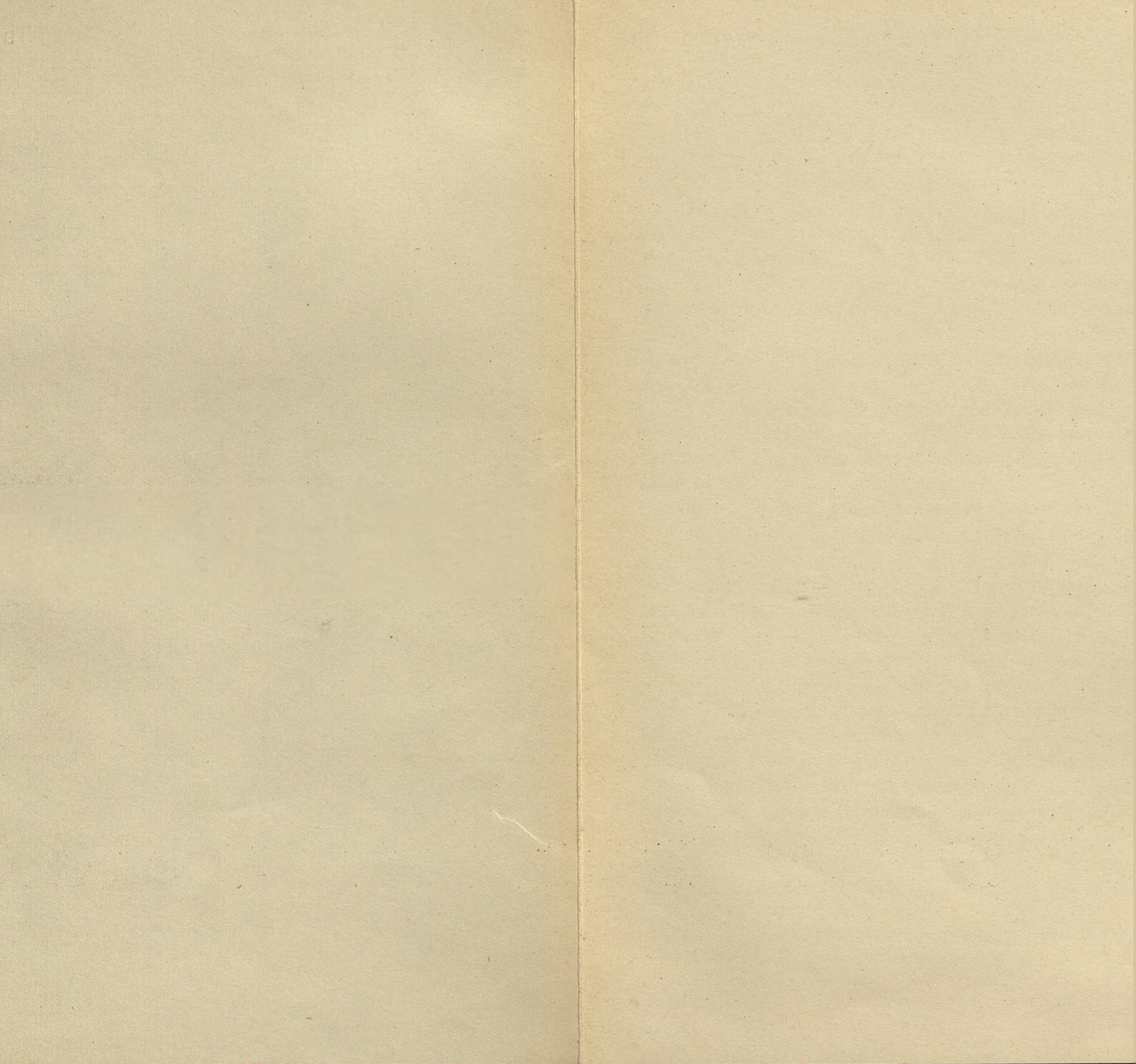
Ebenso wenig wie B können die Gräber A und C genauer datiert werden. Hier lässt sich eine zweifache Bestattung konstatieren: eine frühere in den Steinkisten und eine spätere über der Kiste und um sie herum. Zur zweiten Bestattung, bei der neben überwiegender Inhumierung auch Leichenbrand vorkommt, gehören einige wenige Beigaben: in A drei Ringe, ein Stück Bronzedraht, ein Eisenfragment, Topfscherben, darunter auch eine mit Grubenornament; in C ein Ring, ein Eisenfragment, einige Topfscherben. Wie in B lag auch hier keine einzige Altsache, die auf eine bestimmte Zeit schliessen liesse. Welcher Zeitraum zwischen der älteren und der jüngeren Bestattung verstrichen ist, lässt sich nicht angeben, fraglos bilden aber die Steinkisten in A und C den ältesten Teil dieser Gräber.

Steinkistengräber sind im Ostbaltikum mehrfach beobachtet worden.[1]) Mit Ausnahme von Anzeem (Rig. Kat. 352), wo ein Bernsteinknopf lag, waren in den Kistengräbern keine Beigaben, so dass eine Datierung dieser Gräber nicht möglich erscheint. In Saage war das Kistengrab in A gleichfalls ohne Beigaben, während in der Kiste von C zwei bearbeitete Knochen lagen (17 u. 18). Leider ermöglichen auch diese Knochenartefakte keine Zeitbestimmung, zumal sie nur in Bruchstücken vorliegen, so dass nicht einmal ihr ehemaliger Zweck konstatiert werden kann. Die Frage, welcher Zeit die Gräber A, B und C angehören, muss offen bleiben, nur das Grab D gestattet sichere Schlussfolgerungen, die ich nochmals zusammenfasse:

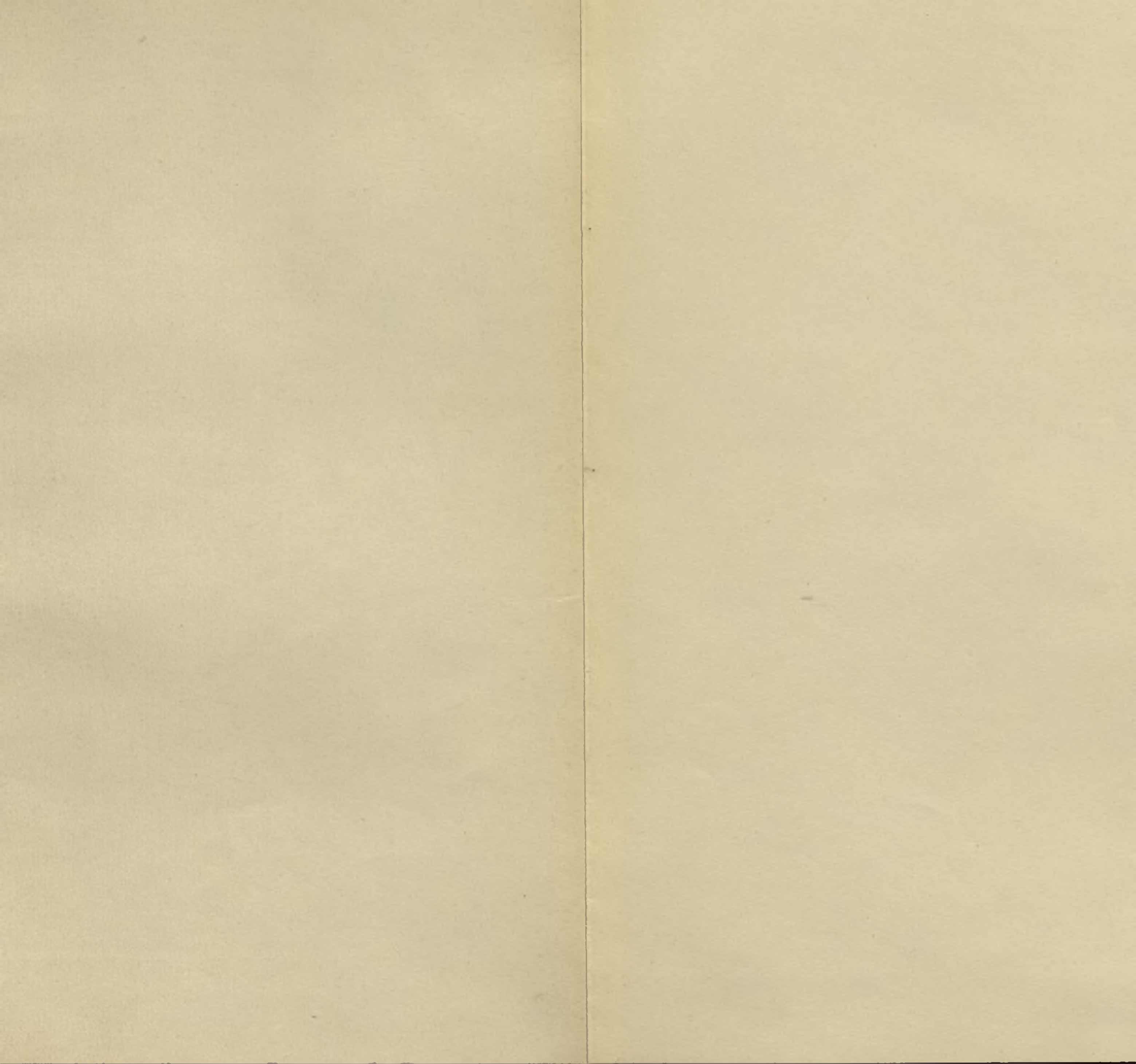
Das Grab D ist benutzt worden im IV., z. T. vielleicht auch noch im V. Jahrhundert n. Chr. Es ist ein Steinreihengrab, unterscheidet sich aber vom gewöhnlichen Typus dieser Gräber,

---

[1]) S. den Bericht über das Steinkistengrab von Johannishof in diesem Heft.




136
137
143
145
144
139
146
148
150
155
156
197
193
194
162
165
208
201
215
221
202
216
1 2 3 4 5 6 7cm
Kunstanst. „Rigaer Tageblatt".



Aufgedeckt
in den Jahren 1903/05
von A. Spreckelsen.

Saage, Kirchsp: Jeglecht,
Harrien, Estland.

A.

B.

C.

D.

W. e. N.

c. II. d.

b. I. a.

S.

1:350

0 2 4 6 8 10 12 14 16 18 20 met.

gezeichnet von A. Howen

wie er sich in Livland findet, in Bezug auf die Konstruktion und die Bestattungsart. Auch das Grabinventar zeigt bei aller Uebereinstimmung mit dem der livländischen Gräber doch auch manche Besonderheiten und diese weisen darauf hin, dass das estländische Küstengebiet in dieser alten Zeit nicht nur von Süden her, durch Vermittelung der anderen ostbaltischen Gebiete, kulturell beeinflusst ist, sondern auch in direkter Verbindung gestanden hat mit Gotland, Skandinavien und Norddeutschland.

Reval, 1906

Zu berichtigen ist, dass das in Rede stehende Kirchspiel nicht Jegelecht, sondern Jeglecht heisst.



Bericht

über ein am 17. Juni 1899 aufgedecktes Steinkistengrab im Loowelja-Gesinde, Johannishof, Kirchspiel St. Jürgens, Harrien, Estland. *)

Von **Axel v. Howen,**

Conservator des Estländischen Provinzial-Museums.

Im Sommer 1899 wurde ich von dem damals im Kirchspiele St. Jürgens amtierenden Pastor, Herrn R. v. Winkler, zu einem im Felde des Loowelja-Gesindes liegenden Steinhügelgrabe geführt, das wir aufdeckten.

Die kreisrunde Gestalt des flachen, sich ca. 40 cm über dem Erdboden erhebenden Hügels war durch, am Umfange sich vorfindende grössere Granitfindlinge, bis zu ca. $^1/_2$ m Durchmesser, die in nicht allzugrossen Entfernungen von einander lagen, deutlich gekennzeichnet und betrug rund 16 m.

Zwecks Untersuchung des Grabes wurde in der Richtung von S nach N ein Graben von 3 m. Breite geführt (Fig. I). Nach Fortschaffung der Rasenschicht traf man bis auf eine Entfernung von 6 m vom Rande auf eine Pflasterung von Granitsteinen, dann folgte auf eine Länge von 3 m Erde, untermischt mit zahlreichen verwitterten dünnen Kalksteinstücken, die als Reste einstiger grösserer Platten oder Steine angesehen werden müssen; darauf folgte wiederum, wie zu Beginn der Arbeit, eine Pflasterung aus Granitsteinen. Unter der oberen Pflasterungsschicht lagen noch zwei Reihen Granitsteine, resp auch nur eine dort, wo man einzelne grössere Steine verwendet hatte (Fig. III). Die Steine waren dicht an einander gefügt, ihre Zwischenräume mit Erde ausgefüllt. In der Mitte des Grabhügels trafen wir, nach Entfernung der viele kleine Kalksteinstücke enthaltenden Erd-

*) Als Erläuterung ist dem Berichte eine Zeichnung beigegeben.

schicht, auf eine Steinkiste, deren Wände aus geschichteten Kalksteinen hergestellt war. Sie barg die geringen Reste einer Leiche, nämlich, im N. ein Stückchen der Schädeldecke, ein ganz kleines Stück des rechten Oberarmknochens und im S ein Knochenstückchen, das wir als den Fersenknochen ansahen. Die Länge der Leiche konnte demnach gemessen werden; sie betrug rund 190 cm. Die Maasse der Kiste waren: Länge 210 cm, Breite 70, Höhe 22. Der Boden wurde durch eine Kalksteinplatte gebildet (a—c in Fig. II). Unter dieser fand sich eine einreihige Steinschicht vor, die als Pflasterung aus wallnussgrossen Steinchen aufs sorgfältigste hergestellt war und auf einer Erdschicht lag, mit der die nun folgende, auf gewachsenem Boden ruhende Pflasterung aus mässig grossen Granitsteinen bedeckt war (cf. Fig. III sowie die Bemerkung zu Fig. II). Der Deckel der Kiste bestand vermutlich einst aus einem grossen oder mehreren kleineren Fliesen, als deren Ueberbleibsel die oben angeführten vielen kleinen dünnen Kalksteinstücke anzusehen sind, die sich in der Mitte der Anlage befanden.

Obgleich das Grab Zeugnis ablegt von viel Arbeit und grosser Sorgfalt bei seiner Herstellung, waren den Verstorbenen doch keinerlei Gaben in das Grab mitgegeben worden. Weil wir auch ausserhalb der Kiste keinerlei Gegenstände gefunden hatten, und weder auf Menschen- oder Tierknochen, noch auf Kohlen gestossen waren, abgesehen von einem Pferdezahn, der dicht unter dem Rasen lag, glaubten wir von einer Aufdeckung der noch übrigen grossen Fläche Abstand nehmen zu dürfen. Der Pferdezahn mag vielleicht zufällig in die Anlage hineingeraten sein, doch möchte ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass ich auch früher bei ähnlichen, als flache Steinhügelgräber hergestellten kreisförmigen Anlagen Pferdezähne angetroffen habe, so in einem in Nehhat-Fäht aufgedeckten Grabe. Obgleich dieses wesentlich kleinere Grab, dessen Durchmesser nur 8 m betrug, als Massenbegräbnisstätte gedient hatte und vielleicht gleichfalls in der Mitte eine Kiste besass, die aber allerdings nicht sicher festgestellt wurde, so fand sich auch dort an Gegenständen nichts — wohl aber ein Pferdezahn. [1])

[1]) Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands Band V, Heft I, Grab № 3, Seite 94.

Das früheste sicher nachgewiesene Kistengrab ist das von ProfessorLöschke 1889 geöffnete in Auzem, 6 Werst von Wenden. [2]) Ferner hat Herr B. Moritz bereits früher in Neuhof, unweit Riga ein solches aufgedeckt [3]) und wurden zwei weitere Kistengräber 1896 in Treiden-Putel in Gegenwart der Teilnehmer am X. archäologischen Kongress ausgegraben.[4]) Ausserdem beschreibt Graf Sievers ein von ihm 1877 in Rootziküll auf Oesel aufgedecktes Grab, das er für ein Kistengrab hält. [5])

Die Kistengräber sind ihrer Konstruktion nach im ganzen unter einander ähnlich, zeigen aber doch einige Verschiedenheiten. Die Verschiedenheiten werden zum Teil bedingt worden sein durch die Bodenbeschaffenheit und das für die Herstellung der Gräber sich vorfindende Material, das in diesen, weit entfernt von einander liegenden Gegenden ein sehr verschiedenes ist. Die während der Tagung des X. archäologischen Kongresses in Treiden-Putel geöffneten Gräber sind, soweit mir bekannt, noch nicht veröffentlicht worden, ich kann daher nur nach dem Gedächtnis das eine der aufgedeckten Kistengräber, das ich gesehen habe, zur Vergleichung mit dem Grabe im Felde des Loowelja-Gesindes heranziehen. Ich erinnere mich seiner deutlich, weil es mir nicht nur durch seine Konstruktion, sondern besonders durch die Sorgfalt in der Herstellung auffiel. Die Kiste war aber, wenn ich nicht irre, kürzer als die von mir aufgedeckte und hatte etwas höhere Wände als diese, jedoch annähernd dieselbe Breite. Während in Johannishof die Seitenwände der Kiste, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, aus geschichteten Kalksteinen bestand, kamen in Treiden, in Ermangelung dieses handlichen Materiales gespaltene Granitfindlinge zur Anwendung, die nach der Innenseite des Grabes eine glatte Fläche bildeten. Der Boden beider Gräber aber zeigte die gleiche, auffallende Herstellung, sorgfältige Pflasterung aus ausgesuchten wallnussgrossen Steinchen, mit dem Unterschiede, dass in Treiden die über diesem Pflaster befindliche Platte fehlte. Zum Deckel des

[2]) Rigascher Katalog № 352 und Sitz.-Berichte d. Gel. Estn. Gesellsch. 1894, Seite 131.

[3]) Sitzungs-Berichte d. Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1894, S. 117.

[4]) In den Protokollen des Kongresses «поѣздка въ Трейденъ» Seite 65 und «XII. засѣданіе отъ 10-го августа» Seite 69.

[5]) Publikationen des Vereins zur Kunde Oesels. Heft II, Seite 72.

Treidenschen Kistengrabes waren gespaltene Granitsteine verwendet worden, in Johannishof Kalksteinplatten. In Treiden fanden sich, wenn ich nicht sehr irre, nicht einmal Reste von Knochen des Bestatteten vor, das Grab war vollständig leer. Die in Johannishof vorgefundenen Knochen waren derart vermodert, dass sie vermutlich in nicht sehr langer Zeit vollständig verschwunden wären. Hätte die Ausgrabung einige Jahre später stattgefunden, wäre man zu demselben Resultat gekommen wie in Treiden.

Alle angeführten Gräber, bis auf das von Auzem, wo sich ein bearbeitetes Bernsteinstück fand — enthielten keine Beigaben, so dass sie leider chronologisch nicht datiert werden können. [6])



[6]) Auf die in Grab 2 (Beiträge zur Kunde Liv-, Est u. Kurlands Bd. V, Heft 1, Seite 93) gefundene Bronzespirale möchte ich kein besonderes Gewicht legen. Es ist doch nicht absolut sicher, dass diese Bronzespirale in der Kiste selbst gelegen hat, wie aus der an bezeichneter Stelle gegebenen Beschreibung hervorzugehen scheint. Es war das eine der ersten von mir vorgenommenen Grabungen, die daher naturgemäss nicht mit der für solche Arbeiten erforderlichen Gründlichkeit und Sachkenntnis ausgeführt wurde, was bei dem Material, aus dem diese Gräber bestehen, und ihrem jetzigen sehr verwitterten Zustande ausserdem eine recht schwierige Aufgabe ist.

Treidenschen Kistengrabes waren gespaltene Granitsteine verwendet worden, in Johannishof Kalksteinplatten. In Treiden fanden sich, wenn ich nicht sehr irre, nicht einmal Reste von Knochen des Bestatteten vor; das Grab war vollständig leer. Die in Johannishof vorgefundenen Knochen waren derart vermodert, dass sie vermutlich in nicht sehr langer Zeit vollständig verschwunden wären. Hätte die Ausgrabung einige Jahre später stattgefunden, wäre man zu demselben Resultat gekommen wie in Treiden.

Alle angeführten Gräber, bis auf das von Auzem, wo sich ein bearbeitetes Bernsteinstück fand — enthielten keine Beigaben, so dass sie leider chronologisch nicht datiert werden können.¹)



¹) Auf die in Grab 2 (Beiträge zur Kunde Liv-, Est- u. Kurlands Bd. V, Heft 1, Seite 39) gefundene Bronzespirale möchte ich kein besonderes Gewicht legen. Es ist doch nicht absolut sicher, dass diese Bronzespirale in der Kiste selbst gelegen hat, wie es aus der an bezeichneter Stelle gebotenen Beschreibung hervorzugehen scheint. Es war das eine der ersten von mir vorgenommenen Grabungen, die daher naturgemäss nicht mit der für solche Arbeiten erforderlichen Gründlichkeit und Sachkenntnis ausgeführt wurde, was bei dem Material, aus dem diese Gräber bestehen, und deren jetzigen sehr verwitterten Zustande ausserdem eine recht schwierige Aufgabe ist.

Jahresberichte

der

Estländischen Literärischen Gesellschaft

von 1901/2 bis 1905/6.



Jahresbericht für 1901 — 1902.

Zum Beginn des neuen Gesellschaftsjahres zählt die Estl. Literärische Gesellschaft 15 Ehrenmitglieder, 31 korrespondierende und 439 ordentliche Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind in die Gesellschaft 34 ordentliche Mitglieder eingetreten und 20 ausgetreten. Ausserdem hat die Gesellschaft durch den Tod 9 ordentliche Mitglieder verloren, nämlich Kaufmann Daniel Callisen, Konsul Edmund Gahlnbäck, Staatsrat Ferdinand Gebauer, Dr. med. Staatsrat Albert Haller, Dr. med. Oskar von Landesen, Otto von Lilienfeld-Toal, Baronesse Ada Maydell, Hofrat Alexander Meyer, weiland Schatzmeister der Gesellschaft, Landrat Otto Baron Schilling-Kook.

Die bisherigen Glieder des Direktoriums, welche nach Ablauf des statutenmässigen Trienniums ihrer Wirksamkeit von ihren Aemtern zurückzutreten bereit waren, nämlich die Direktoren der Sektion für Pädagogik u. Sprachkunde Dr. Kirchhofer, für Literatur und Kunst Dr. Balg und der Natur- und Heilkunde Mag. Peterson, ferner der Konservator des Provinzialmuseums von Howen, der Schatzmeister Alex. Meyer und der Sekretär Dir. Berting wurden in der allgemeinen Versammlung am 4. Oktober 1901 für ihre bisherigen Funktionen wiedergewählt. An Stelle des bisherigen Direktors der Sektion für Geschichte und Altertumskunde Pastor R. v. Winkler, welchen seine Berufstätigkeit verhinderte, sein bisheriges Amt in der Literär. Gesellschaft fernerhin zu verwalten, wurde Oberlehrer G. Schnering erwählt. Durch das am 26. Mai d. J. nach längerem Leiden erfolgte Hinscheiden des Herrn Alex. Meyer ist das Amt des Schatzmeisters vakant geworden und in der heutigen allgemeinen Versammlung durch eine Neuwahl zu besetzen.

In der vorigen Saison sind im Ganzen 27 wissenschaftliche Vorträge gehalten worden, darunter in den Sektionen für Geschichte u. Vaterlandskunde, Pädagogik u. Sprachkunde, Literatur und Kunst, Rechtswissenschaft, Natur- und Heilkunde und provinzielle Naturkunde folgende 10: Ueber das Kloster Cluny und die Begründung der römischen Hierarchie, vom Oberlehrer Schnering. — Zur Geschichte des Investiturstreites, von demselben. — Geschichte und Begriff der Graphologie, von Isabella Baronin Ungern-Sternberg. — Meine Begegnung mit Nietsche in Italien und Wiedersehen an den Pforten des Todes, von derselben. — Ueber Maurice Maeterlingk, vom Oberlehrer Sieger. — Die Rechtsverhältnisse der Bauern in Alt-Livland, vom Rechtsanwalt Stillmark. — Ueber Wellentelegraphie, vom Ingenieur-Technologen Witlich. — Geologische Beobachtungen bei Gelegenheit der Untersuchung der Felliner Bahn, vom Akademiker Geheimrat Schmidt. — Ueber die Bildung neuer Arten durch physiologische Isolierung, vom Direktor Staatsrat Petersen. — Ueber Unkraut, vom Apotheker Lehbert. — Die übrigen 17 Vorträge werden in den Separatberichten der Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer und der Sektion für angewandte Mathematik u. Technik namhaft gemacht werden.

Im vergangenen Jahr hat die Gesellschaft das erste, zweite und dritte Heft des sechsten Bandes der „Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands“ herausgegeben. Das erste Heft enthält eine Abhandlung des Mitgliedes der Gesellschaft Harald Baron Toll unter dem Titel „Prinzessin Auguste von Württemberg, gestorben auf Schloss Lohde in Estland 1788“, das zweite und dritte, ein Doppelheft, eine Abhandlung des Mitgliedes der Gesellschaft Oberlehrer Arthur Spreckelsen „Die Revalschen Freibeuter in den Jahren 1558 bis 1561“ und die umfangreichere Schrift des Vizepräsidenten, Direktors W. Petersen „Leptidopteren-Fauna von Estland mit Berücksichtigung der benachbarten Gebiete.“ Beide Editionen sind den wissenschaftlichen Instituten und gelehrten Gesellschaften, mit denen die Estländ. Literärische Gesellschaft in wissenschaftlichem Verkehr steht und einen Schriftenaustausch unterhält, zugesandt worden Die Anzahl derselben beträgt 74 und zwar 29 inländische und 45 ausländische.

Die Estländische öffentliche Bibliothek umfasst gegenwärtig 34,398 Werke in 56,080 Bänden gegen 34,328 Werke in 55,855 Bänden im Vorjahr. Im verflossenen Geschäftsjahre haben 103 Personen Bücher aus dieser Bibliothek entliehen, und zwar 356 Werke in 589 Bänden.

Geschenke an Büchern haben der Bibliothek im Laufe des Jahres dargebracht die Damen: Frau Pastor Deringer, Frau von Grünewald-Piera, Fräulein Anna Pezold, Fräulein von Rennenkampff und Frau Willig, die Herren: Geheimrat Peter Bartenjew, Estl. Ritterschaftshauptmann Eduard Baron Dellingshausen, stellv. Stadthaupt Erwin Hörschelmann, Friedrich Freiherr von Hoyningen-Huene zu Lechts, Kaufmann Richard Kirchhoff, Dr. med. Alexander Kusmanow in Merjama, Karl von Löwis of Menar in Riga, Hermann Baron Maydell, Dr. Rosenberg in Kineschma, Oberlehrer Georg Schnering, Dr. Ernst Seraphim in Riga, Harald Baron Toll, G. von Törne und Henry von Winkler. Ferner haben 27 inländische und 34 ausländische wissenschaftliche Institute und Vereine, welche weiter unten namentlich aufgeführt werden sollen, ihre Publikationen der Literärischen Gesellschaft zugesandt. Allen diesen Personen sowohl als Instituten und Vereinen stattet die Estländische Literärische Gesellschaft ihren verbindlichen Dank ab

In der Kasse der Estländ. Lit Gesellschaft betrug am 1. Sept. 1901 das Saldo 2500 Rbl. 65 Kop. Bis zum 1. Sept. d. J. wurden vereinnahmt 2928 Rbl. 95 Kop., mit dem Saldo zusammen 5429 Rbl 60 Kop. Die Ausgaben beliefen sich auf 2568 Rbl. 95 Kop., somit verbleibt gegenwärtig ein Saldo von 2860 Rbl. 65 Kop. in der Gesellschaftskasse.

Der Fonds des Schillerstipendiums, in Wertpapieren im nominellen Betrage von 1600 Rubeln, verzeichnete am 1. Sept. 1901 ein Saldo von 216 Rbl. 19 Kop. Im letzten Gesellschaftsjahr kamen an Zinsen 71 Rbl. 25 Kop. hinzu, zusammen 287 Rbl. 44 Kop. Ein Stipendium im Betrage von 80 Rubeln genoss im vergangenen Jahre zum dritten Male der Student der Moskauer Universität Oskar von Riesemann; ferner wurden verausgabt an zurückgezahlten Auslagen des verstorbenen Schatzmeisters Alex. Meyer 23 Rbl. 18 Kop., so dass das gegenwärtige Saldo sich auf 184 Rbl. 26 Kop. beläuft.

Ueber das Estländische Provinzialmuseum berichtet der Konservator desselben: Die Sammlungen des Museums wurden, abgesehen von den durch Vermittlung der Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer überkommenen Darbringungen, noch durch folgende Geschenke vergrössert: von Herrn Redakteur Busch verschiedene auf das im Jahre 1896 in Reval stattgehabte estnische Sängerfest bezügliche Drucksachen, von Herrn Jucum verschiedene Münzen, von Herrn Apotheker Linde eine mittelalterliche Münze, von Herrn Baron Th. Pilar von Pilchau zu Walck das Skelett eines Nilpferd-Schädels. Das Nilpferd wurde in Aegypten von dem Afrikareisenden von Wissmann erlegt, und es ist der Durchgang der Kugel im Skelett ersichtlich. Von Herrn Bauunternehmer Brenner eine Töpferrechnung aus Reval vom Jahre 1744. von Herrn Oberlehrer Spreckelsen ein kleines Steinbeil, dessen Fundort unbestimmt, von Herrn Langeberg eine Menge Schlackenstücke, Topfscherben, verrostete Nägel, von ihm bei Nömme gefunden, von Herrn Oberlehrer Spreckelsen ein englisches Jeton mit der Jahreszahl 1794, in Kupfer auf eine Lichtfabrik geprägt, von N. N. eine kleine Ansicht von Reval, gezeichnet von A. Gutzmann, lithographiert von Roos und bezeichnet als „Vue de Reval prise de l'ancien chemin de Koppel", von Herrn Baron Maydell zu Unniküll zwei als Anhängsel gebrauchte Rubelstücke Peter I 1723 und Katharina II 1786, von Frau Therese Gengelbach eine Schnupftabakdose aus Papiermaché, von Herrn Hans Gerretz ein auf dem Gute Kedwa etwa 3 Fuss tief in der Erde gefundenes Hufeisen, von Herrn Rechtsanwalt Stillmark ein Messingblech, in das in Umrahmung je zwei gegen einander gekehrte und mit einander verschlungene Buchstaben T eingeprägt sind, von Herrn Marine-Lieutenant N. Apostoli zwölf Stück von ihm selbst hergestellte vorzügliche photographische Aufnahmen, Bezug habend auf die in diesem Sommer vor Reval in Anwesenheit Sr. Majestät unseres Herrn und Kaisers stattgehabten Flottenmanöver, von Herrn Buchhändler A. Ströhm 12 Stück Postkarten, herausgegeben vom Verlage Kluge & Ströhm in Reval.

Die Einnahmen des Museums, einschliesslich des Saldos vom Vorjahre im Betrage von 787 Rbl. 21 Kop., beliefen sich auf 1652 Rbl. 82 Kop., die Ausgaben auf 694 Rbl. 19 Kop., so dass auf das kommende Jahr ein Saldo von 958 Rbl. 63 Kop.

zu übertragen ist. Ausserdem ist die Kasse im Besitz von 600 Rbl. in zinstragenden Papieren, deren Zinsen zur Vermehrung des Baukapitals verwendet wurden.

Ueber die Ausgaben wäre zu bemerken, dass 15 Rbl. 65 Kop. zu Ankäufen, hauptsächlich von Münzen und zwar grösstenteils russischen, verwendet wurden. und 36 Rbl. zur Vergrösserung des Inventars, resp. Veränderung desselben zwecks besserer Verwendbarkeit, während der Rest zur Bestreitung der laufenden Ausgaben aufging. Für die erwähnten 36 Rbl. wurde nämlich eine Vitrine für den von Herrn Baron Pilar geschenkten Nilpferdschädel angeschafft und 8 Postamente unter Statuen und anderen Gegenständen, sowie unter dem Schnitzaltar, zu Schränken umgearbeitet. und hierdurch ein sehr fühlbarer Mangel, der Mangel an Schränken, sowie an Raum zum Unterbringen derselben, gleichzeitig, leider aber nur in sehr geringem Grade aufgebessert.

Der Raummangel ist in den letzten Jahren durch die Bildung von neuen Sektionen der Literärischen Gesellschaft, welche ihre eigenen Schränke haben, stetig gestiegen und zu dem Punkte angelangt, dass diesen Sektionen, die in kürzester Zeit neue Schränke brauchen werden, kein Platz zur Aufstellung derselben angewiesen werden kann: Das Bedürfnis nach einem neuen Lokal für die Estländ. Literärische Gesellschaft macht sich daher immer mehr geltend, nicht nur zum Unterbringen der Sammlungen des Museums, sondern auch noch ganz besonders der Estländischen öffentlichen Bibliothek, wo wegen der Unmöglichkeit, neuen Regalen Platz zu schaffen, die Bücher nicht nur in zwei Reihen, die eine hinter der anderen, aufgestellt sind, sondern manche Reihen aus zwei und mehr Schichten übereinander bestehen, und es wird der Wunsch, wo möglich ein eigenes, zweckentsprechend gebautes Haus zu besitzen, ein immer dringenderer, zumal der Mietpreis gegenwärtig um 300 Rbl., d. h auf 1500 Rbl. jährlich erhöht worden ist. So gerechtfertigt dieser Wunsch, namentlich im Hinblick auf ein im Hause etwa ausbrechendes Schadenfeuer, in welchem Falle wohl nur sehr wenig gerettet werden könnte, auch ist, so wenig Aussicht ist zunächt für seine Verwirklichung vorhanden, es sei denn, dass grössere Geldschenkungen eingehen, wie solches im Jahre 1881 stattfand durch das Vermächtnis von Herrn Ferdinand Jordan

im Betrage von 3000 Rbl., bestimmt als Grundkapital zum Bau eines Hauses zu dienen.

Dieses Baukapital, in zinstragenden Papieren angelegt, ist von 8230 Rbl. auf 8630 Rbl. angewachsen.

Ueber die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer stattet der Vorstand derselben folgenden Bericht ab: Das verflossene Geschäftsjahr 1901—2 kann als ein befriedigendes angesehen werden. Innerhalb des bezeichneten Zeitraumes haben 6 Sitzungen stattgefunden, auf denen zur Verlesung gelangt sind: der Rechenschaftsbericht für das vorhergehende Geschäftsjahr, der Bericht des Bevollmächtigten Herrn A. von Benckendorff-Jendel über die Arbeiten an der Ruine in Wesenberg, die Gedächtnisrede auf den Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga Dr. Anton Buchholtz, der Aufsatz von Dr. E. Voigt über die germanische Besiedelung des nördlichen Schwedens (Globus, Band 81. № 14) und Ol. Falkenhagen über das Schweizersbild bei Schaffhausen (Die Schweiz 1901, № 13 und 14). An Vorträgen wurden gehalten: Vom Sektionsdirektor A. Baron Stael von Holstein zur Geschichte der Herolde, von Herrn Oberlehrer G. Schnering über Bischof Albert und die Stadt Riga, von Herrn Stadtarchivar O. Greiffenhagen über die Revaler Stadtmusikanten in alter Zeit, von Herrn Gymnasiallehrer H. Held über Pompeji, von Herrn Ingenieur-Chemiker M. Witlich über Moorleichenfunde und von Herrn Oberpastor F. Luther über die Broschüre Delitzsch' „Babel und Bibel".

Die Sektion ist der Estländischen Ritter- und Landschaft zu grossem Danke verpflichtet für die Bewilligung von 300 Rbl. jährlich auf drei Jahre zum Zweck der Vornahme von dringenden Arbeiten an den einheimischen Kunst- und Baudenkmälern, um dieselben für die Nachwelt erhalten zu können. Es ist zu hoffen, dass bei dem immer noch wachsenden Interesse für unsere Denkmäler noch in anderer Weise Mittel beschafft werden können, um dem drohenden Verfall Halt zu gebieten. So hat in dankenswerter Weise ein ungenannter Herr 150 Rbl. gespendet und der Sektion durch Herrn Konsul Richard Mayer übermittelt zur Erhaltung speziell Revalscher alter merkwürdiger Bauten. Ferner lief ein Schreiben des damaligen Stadthauptes

von Hapsal, Grafen Ungern-Sternberg, vom 9. Januar d. J. ein, in welchem die Mitteilung gemacht wurde, dass die Stadt Hapsal der Sektion 200 Rbl. jährlich für den Zeitraum von 4 Jahren zur Vornahme von Arbeiten zur Erhaltung der dortigen Schlossruine überwiesen habe. Mit Dank wurde diese Mitteilung entgegengenommen und beschlossen, dieses Werk aus den Mitteln der Sektion nach Möglichkeit zu unterstützen. Auch wurde Graf Ewald Ungern-Sternberg zum Bevollmächtigten der Sektion für Hapsal ernannt. Zum lebhaften Bedauern des Vorstandes hat der bisherige Bevollmächtigte der Sektion Herr von Benckendorff-Jendel krankheitshalber sein Amt niederlegen müssen. Herr von Benckendorff hat sich um die Erhaltung der Ruine in Wesenberg in hohem Maasse verdient gemacht: die unter seiner Leitung vorgenommenen Arbeiten haben den noch erhaltungsfähigen Teil dieser schönen Ruine vor weiterem Verfall bewahrt, und sei für nähere Orientierung über diese Arbeiten auf das Sitzungsprotokoll vom 1. Oktober a p. verwiesen, welchem ein spezifizierter Bericht Herrn von Benckendorffs einverleibt ist. Aber nicht nur die Förderung der Restaurierungsarbeiten selbst, sondern auch die Beschaffung der dazu erforderlichen Mittel durch Veranstaltung von Sammlungen und Konzerten hat Herr von Benckendorff sich angelegen sein lassen: so fanden am 12. Oktober a. p. in Reval in der Nikolai-Kirche ein Kirchenkonzert unter freundlicher Mitwirkung der Baronin M. Stackelberg und der Herren B. von Schulmann, N. Hoffmann, G. Lehbert und G. Weyrich und am 29. Oktober a. p. in Wesenberg ein musikalischer Abend unter freundlicher Mitwirkung der Baronin M. Stackelberg, des Fräuleins von Dehn und eines gemischten Quartetts statt, und es sei den Mitwirkenden auch an dieser Stelle bestens gedankt. Unter Berücksichtigung des Vorstehenden erachtet es der Vorstand für geboten, Herrn von Benckendorff-Jendell bei seinem Ausscheiden aus der Zahl der Bevollmächtigten den aufrichtigen Dank der Sektion zu votieren. An Stelle des Herrn von Benckendorff ist Herr von Rennenkampff-Wack zum Bevollmächtigten der Sektion für Wesenberg gewählt worden. Zugleich wurde die Notwendigkeit erkannt, auch an die Erhaltung anderer Baudenkmäler zu denken, weshalb von der Sektion zu Bevollmächtigten derselben ernannt wurden:

die Herren E. Baron Girard de Soucanton in Kunda für Tolsburg, Cl. von Ramm für Kloster-Padis. Mit allen soeben genannten Herren ist der Vorstand der Sektion bereits in Relation getreten.

Was die Arbeiten zur Erhaltung und Instandsetzung der dessen bedürftigen Altertümer in Stadt und Land betrifft, so wäre zu erwähnen, dass im Berichtsjahre die Gemälde am grossen Altar in der St. Antonius-Kapelle der St. Nikolai-Kirche und ebenso die übrigen noch nicht restaurierten Gemälde in der genannten Kapelle von dem Maler Herrn Lucas sorgfältig gereinigt und mit Lack wieder überzogen worden sind, so dass die Farben in ihrer ursprünglichen Frische und Schöne hervortreten. Damit wäre die Restaurierung der Gemälde an der Antoniuskapelle beendet und es ist die Reinigung und Reparatur der Schnitzbildwerke am grossen Altar in Angriff genommen worden.

Auch im verflossenen Jahre ist die Sektionsbibliothek in erfreulicher Weise gewachsen, sowohl durch grössere Anschaffungen, als auch durch freundlichst dargebrachte Geschenke, so dass dieselbe um 118 Nummern bereichert worden ist und augenblicklich deren 650 zählt. Das zunehmende Interesse zeigt sich auch an der steigenden Frequenz, denn in der bezeichneten Zeit sind im Ganzen 264 Bände resp. Hefte ausgeliehen, 66 an Ort und Stelle benutzt worden gegen 87 im Vorjahre. Auch ist die bekannte Buddeussche Sammlung von hauptsächlich Revaler Ansichten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts mehrmals demonstriert worden. Dem Sektionsvorstand ist es gelungen, zwei zur Sammlung gehörige Bilder ausfindig zu machen und durch Ankauf derselben die Sammlung zu komplettieren. Unter den Neuanschaffungen wären vor allem zwei grössere Werke zu nennen: L. Lindenschmidt, die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit, 4 Bände nebst Ergänzungsheft, Mainz 1858—1890 und Vorgeschichtliche Altertümer aus Finnland, mit 85 Tafeln, von A. Hackmann und H. J. Heikel, in Helsingfors 1900 erschienen. Ferner wurden die beiden letzten Bände von Schlie, die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Grossherzogtums Mecklenburg-Schwerin erworben, sowie eine Anzahl auf die Archäologie des Baltikums sich beziehender Werke von Kemke, Uudset, Lissauer, Conwentz, Handelmann u. Pansch, Hildebrand, Worsaae, Osk. Montelius, Splieth, Kröhnke

und Mestorf. Einer freundlichen Zuwendung ist zu verdanken, dass die fehlenden Hefte der Mitteilungen des Anthropologischen Vereins in Schleswig-Holstein der Bibliothek übergeben worden sind; auch fernerhin wird auf die Komplettierung der vorhandenen Werke und Zeitschriften das Augenmerk des Sektionsvorstandes zu richten sein. An Geschenken wären besonders zu nennen die neuen Werke: Heberli, die Schweiz, Much, Die Kupferzeit in Europa und die Heimat der Indogermanen. Ausserdem wurden der Sektionsbibliothek Geschenke zugewandt von Gesellschaften und Privatpersonen, so von der Estländ. öffentlichen Bibliothek, der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga, von der Gelehrten estnischen Gesellschaft von Franz Kluge's Verlag in Reval, von Herrn G. von Törne, Stadthauptkollegen E. Hörschelmann, Mag. A. Hackmann in Helsingfors, Rechtsanwalt F. Stillmark, A. Berting und J. Borchart in Narwa. Ein wertvolles Geschenk erhielt die Sektion von Herrn H. Baron Maydell, bestehend in einer Kollektion verschiedener Ansichten grösseren und kleineren Formats, im Ganzen 29, hauptsächlich Reval betreffend. Zwei derselben erhalten dadurch einen grösseren Wert, dass unter den auf den Bildern vorkommenden Persönlichkeiten die Namen derselben angegeben sind. An Zeitschriften bezog die Sektion den Burgwart und die Denkmalpflege, sowie Anzeigen für schweizerische Altertumskunde, Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Fundberichte aus Schwaben, Mitteilungen des Anthropologischen Vereins in Schleswig-Holstein, Nachrichten über deutsche Altertumsfunde, Prähistorische Blätter, wozu neu hinzugekommen ist Internationales Zentralorgan für Anthropologie und verwandte Wissenschaften, vordem Zentralblatt für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.

Wie in den früheren Jahren, sind auch im vorigen durch die Sektion zahlreich für das Estländische Provinzialmuseum bestimmte Zuwendungen erfolgt. Allen Darbringern sowohl für dieses wie für die Sektionsbibliothek sei an dieser Stelle nochmals der ergebenste Dank der Sektion gesagt. Unter den Geschenken für das Museum wären besonders zu nennen: ein alter

estnischer Silberschmuck vom Gute Malla, ein zeitgenössisches farbiges Reliefbildnis Gellerts in Wachs, vier gewundene Armringe aus Bronze, eine Schmuckkette an zwei Kreuznadeln mit Öse aus Bronze, eine Bronze-Hufeisenfibel mit schöner Patina, Portraits Dörptscher Professoren und des Revalschen Superintendenten Meyer. Dazu kommt noch eine grosse Anzahl von Münzen und Medaillen verschiedener Länder.

Der Vorstand der Sektion glaubt auch hier wieder auf das für seine Arbeiten sich mehrende Interesse hinweisen zu müssen, das ihm entgegengebracht wird, und verbindet damit die Hoffnung, dass dasselbe in der Folge auch noch weitere Kreise erfassen wird, denn es harren noch viele Aufgaben der Lösung, wozu die Einsetzung aller Kräfte erforderlich ist.

Die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer besass am 1. September 1901 ein Saldo von 592 Rbl. 36 Kop., vereinnahmt wurden 303 Rbl. 84 Kop., im Ganzen 896 Rbl. 20 Kop., verausgabt wurden 268 Rbl.57 Kop., somit verbleibt per 1. Sept. d. J. ein Saldo von 627 Rbl. 63 Kop. Unter den Einnahmen ist hervorzuheben, dass in diesem Jahre wieder durch Herrn Konsul Richard Mayer 150 Rbl. als Geschenk eines auswärtigen Freundes Revalscher Altertümer, bestimmt „zur Erhaltung Revalscher alter merkwürdiger Bauten“ überreicht worden sind.

Vom Kapital zur Restaurierung der Altäre in der Antoniuskapelle der St. Nikolaikirche im Betrage von 264 Rbl. 79 Kop. sind verausgabt worden 200 Rbl., so dass als Saldo 64 Rbl. 79 Kop. verbleiben.

Das Kapital zur Restaurierung der Wesenberger Ruine, welches die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer verwaltet, beträgt 143 Rbl. 50 Kop. — Bei der Estländischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits in Reval sind zur Restaurierung der Wesenberger Ruine vom 30. Mai 1901 bis 1. Sept. 1902: 1543 Rbl. 46 Kop. vereinnahmt und 1356 Rbl. 36 Kop. verausgabt worden, so dass p. 1. Sept. 1902: 187 Rbl. 10 Kop. als Saldo verbleiben.

Ueber die S e k t i o n f ü r a n g e w a n d t e M a t h e m a t i k u n d T e c h n i k wird Folgendes berichtet:

Zur technischen Sektion der Estländischen Literärischen Gesellschaff gehörten im verflossenen 22. Geschättsjahre 49

Mitglieder. Im Verlauf der Wintermonate fanden 12 Versammlungsabende statt, die insgesamt von 196 Mitgliedern und 28 Gästen besucht wurden, so dass im Durchschnitt 19 Personen auf die einzelne Sitzung kommen, an denen sich somit 38,7 % der Gesamtmitgliederzahl beteiligt haben.

Der im Allgemeinen regere Besuch der Vortragsabende des verflossenen Jahres betraf insbesondere solche Vorträge, in denen Fragen behandelt wurden, welche das Interesse weiterer Kreise berührten oder, wie die mehrmals besprochene Wasserfrage, lokale Verhältnisse betrafen. Letzteres hatte zur Folge, dass sich die technische Sektion veranlasst sah, auch ihrerseits Stellung zu der Frage zu nehmen, welche Massnahmen zu ergreifen seien, um der von Jahr zu Jahr zunehmenden Verunreinigung des Karribrunnenwassers vorzubeugen, resp. den vorhandenen Ursachen nachzuforschen und die bestehenden Missstände zu beseitigen.

Die zur allseitigen Erwägung der dabei in Betracht kommenden Verhältnisse eingesetzte Kommission von Chemikern, Ingenieuren und einem Arzte legte als Resultat ihrer Beratungen verschiedene Vorschläge vor, die von der Sektion gebilligt, dem Stadtamt zur eventuellen Ausführung in Vorschlag gebracht wurden. Das Stadtamt sprach der Sektion für das dem Allgemeinwohl bewiesene Interesse schriftlich seinen Dank aus und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, dass für die demnächst zur Ausführung gelangenden Massnahmen und Untersuchungen die Sektion ihre weitere Beihülfe nicht versagen werde, zu der die Mitglieder der genannten Kommission sofort ihre Bereitwilligkeit erklärten. Die im Laufe des Sommers vorgenommene Untersuchung des Karribrunnens und seiner Quellen hat verschiedene Misstände ergeben, deren Beseitigung dringend geboten erscheint.

An Vorträgen, denen stets eine mehr oder weniger lebhafte Debatte nebst einer Diskussion der durch den Vortrag in Anregung gebrachten Fragen folgte, wurden gehalten von den Herren: Ingenieur L. Christoph über Torfmoore und Torfverwertung, Oberlehrer Chr. Fleischer über das hydraulische Hochdruck-, Press- und Prägeverfahren nach dem System Huber, Oberst Kontkowski vom elften Kongress der Naturforscher und Aerzte in St. Petersburg, Apotheker R. Lehbert über den Karri-

brunnen in Reval, Ingenieur Th. Mitscherling über Neuerungen an Dampfkesseln, Chemiker O. Paulsen über Schwefelsäurefabrikation nach dem Kontaktverfahren, Architekt O. Schott über Sturms Lehrbuch der Architektur aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, Ingenieur L. Schwartz über die Geschichte der Geometrie der Alten, Gasdirektor W. Trompeter über die Wiener Quellwasserleitung, über Neubauten von Gas-Anstalten, speziell der Wiener, Chemiker-Bakteriolog H. von Winkler: Vergleich des hiesigen Leitungswassers mit dem des Karribrunnens nebst Demonstrationen bakteriologischer Proben, Ingenieur M. Witlich über Wellentelegraphie.

Die Sektionsbibliothek enthielt am Schluss des Jahres 456 Werke in 588 Bänden, und die Zahl der abonnierten technischen Zeitschriften betrug 12. Letztere wurden durch Mappen unter den Mitgliedern in Zirkulation gesetzt.

Die pekuniäre Lage der Sektionskasse hat sich in folgender Weise gestaltet. Es wurden eingenommen an Beiträgen von 49 Mitgliedern à 4 Rbl.: 196 Rbl., an Zinsen der Revaler Sparkasse für Einlagen 9 Rbl. 35 Kop., dazu das Saldo vom Jahre 1900—1901: 260 Rbl. 7 Kop., im Ganzen 465 Rbl. 42 Kop., dagegen verausgabt für Zeitschriften 134 Rbl. 95 Kop., für Unkosten bei der Feier des Stiftungstages 19 Rbl. 30 Kop., Briefmarken, Gehalt des Dieners und Verschiedenes 52 Rbl. 90 Kop., in Summa 216 Rbl. 65 Kop., so dass zum nächsten Geschäftsjahre ein Saldo von 248 Rbl. 77 Kop. in der Sektionskasse verblieben ist.

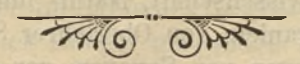
Der Rechenschaftsbericht der bei der Estländ. Literärischen Gesellschaft bestehenden Museumsabteilung für Kunst lautet folgendermassen:

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die zweite Ausstellung des „Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen" in Reval stattgefunden. Die Aufstellung und Rücksendung der Bilder, das Engagement des nötigen Personals u. s. w. wurde von dem Vorstande der Museumsabteilung besorgt. Leider stand diese zweite Wanderausstellung hinter der ersten wesentlich zurück. Es waren nur sehr vereinzelte ausländische Künstler mit Gemälden vertreten. Das Gros der ausgestellten Kunstwerke waren Bilder Petersburger und baltischer

Provenienz, unter denen sich zwar vereinzelt bemerkenswerte Werke befanden, die aber im Ganzen das Niveau der vorjährigen Ausstellung nicht erreichten. Die Ursache dieser weniger glücklichen Zusammenstellung der Ausstellung ist vielleicht darin zu suchen, dass gerade zu der Zeit, wo die entscheidenden Schritte zu tun waren, ein Personenwechsel in der Leitung des Vereins für Wanderausstellungen stattfand. Durch diesen ungünstig wirkenden Umstand ist auch die Eröffnung der Ausstellung in Reval wesentlich verzögert worden. Die Kunstwerke gelangten statt im April erst im Juni in unsere Stadt. Da nun die Monate Juni und Juli die ungünstigste Zeit für Ausstellungen sind, wurde die Ausstellung am 1. August eröffnet, und blieb dann den ganzen August hindurch offen. Der pekuniäre Erfolg war trotzdem kein günstiger, (das Defizit beträgt 160 Rbl. 55 Kop.) immerhin konnten aber aus den Einnahmen die Lokalmiete und der grösste Teil der Veranstaltungskosten bestritten werden.

Die Mitgliederzahl der Museumsabteilung für Kunst betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 129 gegen 145 im Vorjahr. Hiervon waren 59 Mitglieder Inhaber von Familienkarten und 70 Inhaber von Einzelkarten.

Die Einnahmen der Museumsabteilung betrugen im Geschäftsjahr 1901—1902, abzüglich des Saldos von 273 Rbl. 98 Kop.; 324 Rbl. 35 Kop., die Ausgaben 274 Rbl. 65 Kop., das Saldo zum September 1902 mithin 323 Rbl. 68 Kop. Die näheren Angaben über die Einnahmen und Ausgaben der Museumsabteilung enthält der im Lokal der Estländ. Literärischen Gesellschaft ausgehängte Kassenbericht, aus dem ersichtlich ist, dass als Hauptausgabeposten eine Abzahlung für das von der Museumsabteilung erworbene Purwitsche Gemälde und die durch den Lesetisch verursachten Unkosten sind. — Dieser Lesetisch ist auch in diesem Jahr von den Mitgliedern der Museumsabteilung fleissig benutzt worden.



Jahresbericht für 1902—1903.

Die Estländische Literärische Gesellschaft zählt gegenwärtig 15 Ehrenmitglieder und 30 korrespondierende Mitglieder. Im vorigen Berichtsjahr hat die Gesellschaft durch den Tod 3 korrespondierende Mitglieder verloren, die auf dem Gebiete der heimischen Geschichtsforschung hervorragende Plätze einnahmen Es sind der im Februar d. J. verstorbene Dr. med. Johannes Sachsendahl, der ausgezeichnete Kenner baltischer Münz- und Siegelkunde, der im Juni verewigte Kgl. schwedische Reichsheraldiker und Autor des baltischen Wappenbuches Carl Arvid von Klingspor und der jüngst dahingegangene, in weiten Kreisen hoch angesehene Historiker und Publizist Professor Dr. Friedrich Bienemann. Zum Beginn des bevorstehenden Berichtsjahres gehören zur Gesellschaft 436 ordentliche Mitglieder. Im letzten Jahre sind 36 ordentliche Mitglieder in die Gesellschaft aufgenommen worden, 32 aus ihr ausgetreten und folgende 7 ordentliche Mitglieder durch den Tod aus der Gesellschaft geschieden: P. von Benckendorff-Löwenwolde, Architekt Brenner, akademischer Künstler Franz Deppen, Secretär Woldemar Gebauer, Dr. med. Wilhelm Knüpffer, Ingenieur Carlos Luther und Reichsbank-Kontroleur Leopold Veitelson.

In der vorigen Saison sind im Ganzen 24 wissenschaftliche Vorträge gehalten worden. In den Sektionen für Geschichte und Vaterlandskunde, Pädagogik und Sprachkunde, Literatur und Kunst, Rechtswissenschaft, Natur- und Heilkunde: Ueber Wilhelm III von Oranien, von Oberlehrer Schnering. — 2 Vorträge über Prinz Eugen von Savoyen, von demselben. — Ueber die neuesten Schritte zur Vereinheitlichung und Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung, von Oberlehrer Dr. Kirchhofer.

— Ueber moderne Industrie-Entwickelung, Kartelle und Truste, von Erhard Dehio. — Ueber die National Scouts im südafrikanischen Kriege, von Dr. Karl von Rennenkampff. — Ueber Heilung und Verhütung der Lungentuberkulose, von Dr. Wilh. Sohn. — Die Wandlungen der Energie, von Mag. chem. Burchard Moritz. — Die Aufgabe der Tiergeographie, vom Vizepräsidenten der Gesellschaft, Mag. Wilh. Petersen. Die Themata der übrigen 15 Vorträge werden in den Sonderberichten der Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer und der Sektion für angewandte Mathematik und Technik angegeben werden.

In der von der Estländischen Literärischen Gesellschaft verwalteten Estländischen öffentlichen Bibliothek beträgt die Anzahl der bis jetzt in den alphabetischen und nach den einzelnen wissenschaftlichen Fächern gesonderten Kataloge eingetragenen Werke 34759 in 57245 Bänden. Ein höchst beträchtlicher Zuwachs ist der Bibliothek in diesem Sommer seitens der Prediger Estlands durch Herrn Pastor Undritz zuteil geworden. Durch die Zuwendung dieses über 700 Werke umfassenden Bücherschatzes haben besonders die Abteilungen der Bibliothek für die theologische, historische und philosophische Literatur eine wesentliche Bereicherung erfahren. Mit der Katalogisierung und Aufstellung dieser Bücher ist die Bibliothekverwaltung gegenwärtig beschäftigt. Hierbei bereiten die relativ beschränkten und die Uebersichtlichkeit behindernden Räumlichkeiten der Bibliothek Schwierigkeiten, die mit Erfolg erst in Zukunft überwunden werden können, wenn der Wunsch, ein grösseres und passenderes Lokal für die Bibliothek zur Verfügung zu haben, erfüllt sein wird.

Von den wissenschaftlichen Instituten und Vereinen, mit denen die Estländische Literärische Gesellschaft im Schriftenaustausch steht, haben 19 inländische und 34 ausländische ihre Publikation übersandt (siehe das Verzeichnis am Schluss der Jahresberichte).

Ausserdem haben im Laufe des Gesellschaftsjahres folgende Personen der Bibliothek Bücher gespendet: Frau Staatsrat Bernhard, Frau Dr. Boustedt, Frau Pastorin Frese (früher in Roicks), Baronesse Helene von Maydell, Gräfin Mary Sievers-Wilsenhof, Frau Pastorin Neumann, Baronin Isabella von Ungern-Sternberg,

die Herren: Geheimrat Bartenew, Staatsrat Carl Bäuerle, Professor Dr. Carl Dehio, Enoch, Mag. Arnold Feuereisen, Professor Dr. Richard Hausmann, Oberlehrer Hermann Held, Konsul Edgar Hoeppener, Dr. Th. Kirchhofer, Verlagsbuchhändler Franz Kluge, Rechtsanwalt Edgar Koch, Karl von Löwis of Menar, Reichdorff, Oberlehrer G. Schnering, A. Baron Stael-Holstein, Rechtsanwalt Stillmark, Frau Pastorin Walther, geb. Gebhardt. Allen diesen Personen, insbesondere den Herren Predigern Estlands, sowie den wissenschaftlichen Instituten und Vereinen wird hiermit der verbindlichste Dank der Estländischen Literärischen Gesellschaft abgestattet. Die Bibliothek ist im vergangenen Jahr von 96 Personen in Anspruch genommen worden, die 332 Werke in 457 Bänden aus ihr entliehen haben.

In der Kasse der Estländischen Gesellschaft betrug am 1. September 1902 das Saldo 2860 Rbl. 65 Kop. Bis zum 1. September d J. wurden vereinnahmt 3033 Rbl. 61 Kop. Die Ausgaben beliefen sich auf 3428 Rbl. 75 Kop., somit verbleibt gegenwärtig ein Saldo von 2465 Rbl. 51 Kop. in der Gesellschaftskasse.

Der Fonds des Schillerstipendiums, angelegt in Pfandbriefen der Revaler Immobilienbank, beläuft sich auf 2000 Rbl. im Nominalwert. Ein Stipendium im Betrage von 80 Rbl. genoss auch im vergangenen Jahre der Student der Moskauer Universität Oscar von Riesemann. Das Saldo der roulierenden Summe beträgt zum 1. September d. J. 44 Rbl. 31 Kop.

Ueber das Estländische Provinzialmuseum berichtet dessen Konservator:

Die Sammlungen des Museums wurden, abgesehen von den durch Vermittelung der Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer überkommenen Darbringungen, noch durch folgende Geschenke vergrössert: 1. Von Frau Mathilde Dietrich ein Revaler Kalender vom Jahre 1806, sowie von einem Flottenoffizier zum Andenken an Jerusalem von dort vor etwa 40 Jahren mitgebracht, ein Zweig von einem Oelbaum vom Grabe der Mutter Gottes, wie auch 2 Steinstückchen. 2. Von Herrn Nicolai Jacobson in Hapsal von Kosaken herstammende Altsachen. 3. Von Herrn Rosenberg 30 Schlachtenansichten. 4. Von Herrn Hamann eine kleine eingerahmte Lithographie in Farbendruck,

eine Ansicht von Reval, aufgenommen vor der Grossen Strandpforte mit Blick auf die St. Olai-Kirche nach dem Brande von 1820. 5. Von Frau Mathilde Dietrich zwei alte Fayence-Kannen, weiss mit Vergoldung und französischen Inschriften, sowie desgleichen zwei Tassen, von denen die eine vergoldet war, die andere bunt. Die Henkel fehlen bei den Kannen, sowie bei einer Tasse. 6. Von der Frau Gräfin Sievers-Wilsenhof 4 lithographische Ansichten von Leipzig und ferner eine Graf Mellinsche Karte des Generalgouvernements Liv- und Estland nebst der Provinz Oesel. 7. Von Baronesse H. Maydell 3 Photographien und zwar vom Superintendenten Girgensohn, dem Generalsuperintendenten Schultz und dem Pastor Huhn. 8. Von Herrn Baron Uexküll-Laitz ein Arensburger Schilling. 9. Von Herrn Oberlehrer Haller in Dorpat ein eingerahmtes Blatt mit aufgeklebten Photographien von Revaler Aerzten aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts. 10. Von Herrn C. Christiansen eine Zinnschale mit messingnem Löffel, welche vermutlich einst für Streusand in einer Kanzelei gedient haben. 11. Von Herrn Konsul Nicolai Koch eine eiserne Speerspitze, gefunden bei Erdarbeiten in Cournal. 12. Von Herrn Hamann eine Einladung zur Feier der Wiedereröffnung des Gottesdienstes in der St. Nikolaikirche am 3. Dezember 1850, ergangen an den verstorbenen Lehrer der französischen Sprache am Gouvernementsgymnasium H. David. 13. Von Herrn Dr. med. E. von Kügelgen die Mellinsche Karte von Livland und eine desgl. des Wesenbergschen Kreises. 14. Vom Herrn Konservator des Museums von Howen eine Mellinsche Karte des Revalschen Kreises. 15. Von Herrn von Sievers-Tuddo verschiedene Gegenstände, die 1894 bei Errichtung eines Turmes für topographische Arbeiten gefunden wurden und zwar eine eiserne Lanzenspitze, ein Stück eines Messers, ein langes schmales Stück Eisen von rechteckigem Querschnitt, das an einem Ende ein längliches Oehr hat und der Form nach einer Nadel gleicht, falls das Ende, an dem sich das Oehr befindet, nicht etwa abgebrochen sein sollte, ferner 2 sehr kleine Bronze-Armringe, offen, gewunden, eine sehr schön patinierte Bronze-Fibel, 3 alte schwedische Kupfermünzen, von denen eine ein sehr schlecht erhaltenes, kaum bestimmbares Exemplar, die beiden andern aber $^1/_4$ und $^1/_6$ Oer, aus dem

Jahre 1635 stammen, ein Rechenpfennig, eine Denga v. J. 1736 und endlich ein messingnes rautenförmiges Anhängsel, dessen eine Seite eine rohe Ornamentierung aufweist, die andere aber glatt ist. Auf der Fundstelle soll einst eine Kapelle gestanden haben. 16. Von Herrn Hugo Blendorn: Spreu von Emmer, aus den Ausgrabungen bei Abusir 1903, überreicht von der deutschen Orientgesellschaft in Berlin. Diese Spreu stammt aus zwei Gräbern, die in den Fundamenten des Totentempels des Königs Newoserre (Dynastie V um 2400 v. Chr.) angelegt waren und bis zu ihrer Eröffnung durch Dr. Borchardt unberührt geblieben, damit angefüllt gefunden wurden. Die Annahme einer späteren Benutzung der Grabkammern, etwa als Speicher, ist nach den Fundumständen ausgeschlossen. 17. Von Herrn Langner ein Fünf-Rubelschein v. J. 1827. 18. Von Herrn von Törne die Porträtphotographien von drei einheimischen Künstlern und zwar des Revaler Professors Köler, sowie der Bildhauer A. Adamson und A. Weizenberg. Allen freundlichen Gebern sei hiermit verbindlichster und wärmster Dank gesagt nicht nur für die Gaben, sondern auch für die damit bewiesene Teilnahme an der Fortentwickelung des Museums.

An der durch die bei der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst bestehende Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik im Herbst des laufenden Jahres zu veranstaltenden heraldischen Ausstellung wird auch unser Museum durch verschiedene Gegenstände aus seinen Sammlungen vertreten sein.

Die Einnahmen, einschliesslich des Saldos vom Vorjahr im Betrage von 958 Rbl. 63 Kop. beliefen sich auf 1807 Rbl. 84 Kop., während die Ausgaben 930 Rbl. 71 Kop. betrugen, sodass auf das kommende Jahr 877 Rbl. 13 Kop. zu übertragen sind. Unter den Ausgaben sind drei grössere Posten zu verzeichnen und zwar: 1. Der Ankauf eines auf Veranlassung des Grossfürsten Georgi Michailowitsch herausgegebenen numismatischen Werkes über russische Münzen, wofür 161 Rbl. 10 Kop. verausgabt wurden, 2. Druckkosten für 15 Tausend Stück Karten zu einem Münzkataloge in Gestalt eines Zettelkataloges, 45 Rbl. und 3. 145 Rbl. zur Anschaffung eines Vitrinen-Schrankes für die Münzsammlung. Wie aus dem Berichte für 1901—2 zu er-

sehen ist, verfügt die Betriebscasse des Museums über ein in zinstragenden Papieren angelegtes Kapital von 600 Rubeln, dessen Zinsen zur Vergrösserung des Baufonds Verwendung fanden. Dieses Kapital wurde ins Baukapital übergeführt und letzteres ist infolge dessen, sowie dank den Beschlüssen der Generalversammlung, dass erstens das Mietgeld für das Local von der Museums-Betriebskasse nunmehr statt an die Hauptkasse der Gesellschaft in die Kasse des Baufonds einzuzahlen sei, und dass zweitens von dem um einen Rubel erhöhten Mitgliedsbeitrage dieser Rubel gleichfalls in die Baukasse überzuführen sei, von 8630 Rbl. auf 10462 Rbl. angewachsen.

In der Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer haben während des Gesellschaftsjahres 1902—3 drei Sitzungen stattgefunden, auf denen Vorträge gehalten wurden: vom Sektionsdirektor Baron A. Stael von Holstein über Heraldik, vom Oberlehrer G. Schnering über die in Pomerellen gefundenen Gesichtsurnen, sowie von Baron G. Wrangell über den Schwertbrüderorden. Ein Referat wurde gegeben über ein altlivländisches Trinkhorn, das sich in der Kaiserlichen Eremitage befindet und in dem Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik besprochen worden ist. Zur Verlesung gelangten aus dem 72. Bande des Globus die Mitteilungen über eine im Moor gefundene Germanenleiche und eine Schildjungfrau der Vikingerzeit, sowie der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901—2. In dem angeführten Zeitraum ist der Herr Stadtarchivar O. Greiffenhagen aus dem Bestande des Vorstandes geschieden und wurde die Leitung der Bibliothek provisorisch dem Vizedirektor der Sektion bis zur Ausfindigmachung einer geeigneten Kraft übertragen.

In der Rammschen Kapelle der Ritter- und Domkirche wurden unter der Aufsicht des Sektionsdirektors Baron A. Stael von Holstein Arbeiten ausgeführt, zu welchen die Mittel in munifizenter Weise von Herrn von Ramm-Kloster Padis dargebracht worden waren. Auch sind in Saage im Kirchspiel Jegelecht Ausgrabungen vorgenommen worden, welche ein Kistengrab zutage förderten. Ueber beide Materien wird im Laufe des neuen Geschäftsjahres näher berichtet werden.

Wie im Vorjahre ist auch im verflossenen Jahre die Sektions-

bibliothek in reichem Masse mit Darbringungen bedacht worden, so dass dieselbe, wenn man die von dem Vorstande der Sektion besorgten Anschaffungen mit berücksichtigt, um 144 Nummern, gegen 118 im Vorjahre, bereichert worden ist und nunmehr im Ganzen 794 beträgt. Es ist eine angenehme Pflicht auf das stetig zunehmende Interesse der Mitglieder an der Bibliothek hinzuweisen, wie es sich an der steigenden Frequenz zeigt; denn in dem bezeichneten Zeitraum sind im Ganzen 317 Nummern resp. Hefte ausgeliehen und in der Bibliothek selbst 46 benutzt worden, gegen 264, beziehungsweise 55 im Vorjahre, d. h. es ist fast die Hälfte des Bestandes der Sektionsbibliothek in Gebrauch gewesen.

Zuwendungen sind der Bibliothek zuteil geworden von der Estländischen öffentlichen Bibliothek (meist Doubletten), von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in Riga, von der Abteilung für den Dombau in Riga, von dem Museum für Völkerkunde in Berlin, von Franz Kluges Verlag in Reval, von Herrn Baron E. Campenhausen, Fräulein P. Eberhard, Herrn Stadtarchivar O. Greiffenhagen, Herrn Redacteur Chr. Mickwitz, Frau Doktor Nerling in Odessa, Herrn G. von Törne u. a. Unter den Neuanschaffungen wären vor Allem zu nennen: Dr. W. Neumann, Baltische Maler und Bildhauer, Riga 1902, Zur Archäologie des Baltikums von Dr. O. Tischler, Ostpreussische Altertümer, herausgegeben von H. Kemke, Königsberg 1902, sowie Schriften von R. Dorr, Dr. Marschall, Sophus Müller und Worsaae. Ferner wurden gelegentlich erworben: Sacken, das Grabfeld von Hallstatt, Wien 1868, Chr. Hostmann, der Urnenfriedhof von Darzau, Braunschweig 1874 und L. Lindenschmit, die vaterländischen Altertümer der Hohenzollernschen Sammlungen zu Sigmaringen. Mainz 1860, sowie die Mitteilungen der prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Wien, 5 Hefte, Wien 1888—1901, endlich von Tröltsch, Fundstatistik der vorrömischen Metallzeit im Rheingebiete, Stuttgart 1884 und die Pfahlbauten des Bodenseegebietes, Stuttgart 1902. Sehr erfreulich ist die Beschaffung der Werke von Cohausen über die Befestigungsweisen der Vorzeit und des Mittelalters, Wiesbaden 1898, und über den römischen Grenzwall in Deutschland, Wiesbaden 1884, der neuerdings in-

folge der energisch in Angriff genommenen Arbeiten in den Vordergrund des Interesses getreten ist. Eine Fülle interessanten Materials enthält das Werk von O. Piper, Oesterreichische Burgen, 2 Bände, Wien 1902—3, ebenso die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg, 2 Hefte, Oldenburg 1896 und 1900, sowie das aufs prachtvollste ausgestattete Jahrbuch des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer, Neue Folge, 2 Bände. Die Anschaffung der in Leipzig erscheinenden, bis jetzt 22 Hefte umfassenden „Berühmte Kunststätten" kann als eine überaus glückliche angesehen werden, da sie nicht nur viel archäologisches Material enthalten, sondern durch die gute Ausstattung, den gediegenen Text und die instruktiven Bilder auf die Mitglieder solch eine Anziehungskraft ausgeübt haben, dass selten ein Heft davon in der Bibliothek vorhanden war, ein gutes Zeichen für das zunehmende Interesse an Kunst- und Baudenkmälern aller Art. Ein glücklicher Griff war die antiquarische Erwerbung der 11 ersten Jahrgänge des Korrespondenzblattes der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, und der Ankauf mehrerer Jahrgänge der Fundberichte aus Schwaben. Die Kompletierung der vorhandenen Zeitschriften wird auch für die Zukunft ins Auge zu fassen sein. Der Vorstand hat, wie aus Obigem hervorgeht, mit Geldmitteln nicht gespart, um allmählich eine wenn auch kleine, so doch wertvolle Bibliothek zu beschaffen, und wird in dieser Richtung auch fernerhin fortzuschreiten für seine Pflicht halten, um auf diese Art einem entschieden vorhandenen Bedürfnisse entgegenzukommen und das Interesse für Prähistorik und Archäologie zu beleben und weiter zu entwickeln.

Wie in früheren Jahren sind auch im verflossenen Geschäftsjahre durch die Sektion zahlreiche für das Estländische Provinzialmuseum bestimmte Zuwendungen erfolgt. Allen Darbringern sowohl für dieses, wie für die Sektionsbibliothek sei an dieser Stelle nochmals der verbindlichste Dank der Sektion gesagt. Zumeist sind es auch diesmal Münzen und Medaillen verschiedener Länder und Zeiten gewesen, sowie ferner Stadtmarken, alte Kompositionen aus dem 16. Jahrhundert, ein Bildnis der zu Schloss Lohde gestorbenen Prinzessin Auguste von Württemberg, ein Revaler Gesellenbrief von 1833, eine Schnupftabaksdose aus dem 18. Jahrhundert, ein Dolch u. a.

Die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer besass am 1. September 1902 ein Saldo von 627 Rbl. 63 Kop., vereinnahmt wurden 574 Rbl. 3 Kop., im Ganzen 1201 Rbl. 66 Kop. verausgabt 248 Rbl. 57 Kop., somit verbleibt p. 1. September 1903 ein Saldo von 953 Rbl 9 Kop. Das Kapital zur Restaurierung der Altäre in der Antoniuskapelle der St. Nikolaikirche betrug am 1. September 1902: 64 Rbl. 79 Kop., Zinsen kamen hinzu 1 Rbl. 87 Kop, verausgabt wurden 23 Rbl. 60 Kop., somit verbleibt ein Saldo von 43 Rbl. 6 Kop. Das Kapital zur Restaurierung der Wesenbergschen Ruine, welches die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer verwaltet, ist von 143 Rbl. 50 Kop. auf 148 Rbl. 44 Kop. gestiegen.

Ueber die Sektion für angewandte Mathematik und Technik berichtet der Vorstand derselben Folgendes:

Zur technischen Sektion der Estländischen Literärischen Gesellschaft gehörten im verflossenen 23. Gesellschaftsjahre 52 Mitglieder. Im Verlauf desselben fanden 12 Versammlungsabende statt, auf denen im Ganzen 211 Mitglieder und 30 Gäste anwesend waren, so dass im Durchschnitt 20 Personen auf die einzelne Sitzung kamen, an denen sich somit 38,4% der Gesamtmitgliederzahl beteiligt haben. Diese rege Beteiligung, namentlich seitens der jüngeren Mitglieder, legt ein beredtes Zeugnis dafür ab, dass die in der Sektion gepflegten Interessen sich nicht nur der Sympathie der Fachgenossen, sondern auch durch die in den Vorträgen behandelten Themata der Beachtung weiterer Kreise der Mitglieder der literärischen Gesellschaft erfreuten, aus denen in den letzten beiden Jahren eine erheblich grössere Anzahl den Vorträgen als Gäste beiwohnten. Die den Vorträgen folgende Diskussion nahm im Allgemeinen einen recht lebhaften Verlauf und trug in nicht unwesentlichem Masse dazu bei, die behandelte Materie zu erfassen und neue Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen, die für die Beurteilung der besprochenen Frage in Betracht zu ziehen wären.

Die schon im Vorjahre in Angriff genommene Frage nach den Ursachen der Verunreinigung des Karribrunnenquellgebiets ist durch die im Sommer 1902 seitens der Stadtverwaltung mit Hinzuziehung der von der technischen Sektion dazu er-

wählten Kommission ausgeführten Untersuchungen insofern zum Abschluss gebracht worden, als der von dieser Kommission der Sektion vorgelegte Bericht über die dabei ermittelte Sachlage nebst den entsprechenden Vorschlägen, wie dem vorhandenen Uebelstande zu steuern wäre, von Seiten der Sektion akzeptiert wurde. Dem vom Stadtamte an die Sektion gerichteten Gesuche um ein Gutachten konnte auf Grundlage erwähnten Berichtes, wie auch nach eingehender Beprüfung der dabei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse durch eine motivierte Eingabe entsprochen worden, auf Grund welcher vom Stadtamte schon bei den Markthallen als eventueller Ersatz für den Karribrunnen ein offener Brunnen angelegt worden ist. aus dem filtriertes Oberseewasser zu beziehen ist.

An Vorträgen wurden gehalten von den Herren: Architekt Bernhard: Ueber das Wiener Kinderhospital. — Ingenieur Christoph: Ueber die Portland-Zement und Beton-Industrie. — Ingenieur Grunow: Ueber Zentralheizungs-Anlagen. — Ingenieur Johannsen: Ueber Meliorationstechnik. — Ingenieur-Oberst Kontkowski: Ueber das biologische Abwasserreinigungsverfahren. — Ingenieur Muschat: Ueber Waggonräder-Fabrikation. — Architekt Schott: Demonstration von Glühlichterzeugung durch flüssige Brennstoffe. — Ingenieur Täubner: Ueber die Industrie- und Gewerbeausstellung in Düsseldorf im Jahre 1902. — Ingenieur Trompeter: Ueber die Zerstörung von Gas- und Wasserröhren durch vagabundierende elektrische Ströme. — Chemiker-Bakteriolog H. von Winkler: 1) Bericht über die Resultate der im Sommer 1902 ausgeführten Untersuchungen des Karribrunnens. 2) Hydrographische Beobachtungen in der Revaler Bucht. — Ingenieur M. Winkler: Ueber Abwärme-Kraftmaschinen. — Ingenieur-Chemiker Witlich: Ueber radioaktive Materie.

Die Sektionsbibliothek enthielt am Schluss des Jahres 468 Werke in 600 Bänden und die Zahl der abonnierten technischen Zeitschriften betrug 12. Letztere wurden durch Mappen unter die Mitglieder in Zirkulation gesetzt.

Die pekuniäre Lage der Sektionskasse hat sich in folgender Weise gestaltet. Es wurden eingenommen an Beiträgen von 52 Mitgliedern à 4 Rbl. 208 Rbl. und 4 Rbl. (nachträglich), Jahresbeitrag der literärischen Gesellschaft 50 Rbl., an Zinsen

der Revaler Sparkasse für Einlagen 8 Rbl. 88 Kop., dazu das Saldo vom Jahre 1901—2, 248 Rbl. 77 Kop., im Ganzen 519 Rbl. 65 Kop., dagegen verausgabt für Zeitschriften 146 Rbl. 25 Kop., dem Buchbinder 25 Rbl, Gehalt des Dieners und Diverses 74 Rbl. 70 Kop, in Summa 245 Rbl. 95 Kop., sodass zum nächsten Gesellschaftsjahre ein Saldo von 273 Rbl. 70 Kop. in der Sektionskasse verblieben ist.

Der Jahresbericht der bei der Estländischen Literärischen Gesellschaft bestehenden Museumsabteilung für Kunst lautet folgendermassen:

Während des Geschäftsjahres 1902—1903 hat in Reval die dritte Ausstellung des Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen stattgefunden. Erfreulicherweise war diese Ausstellung wesentlich wertvoller als die des vorigen Jahres; sie hielt durchaus den Vergleich mit der ersten Wanderausstellung aus. Die Ausstellung bestand aus einer Kollektion Bilder, deren Schöpfer der sogenannten Luitpoldgruppe in München angehören, und wies manchen berühmten Namen auf. Ausserdem war in einem gesonderten Raum eine Anzahl von Werken einheimischer Künstler ausgestellt. Leider entsprach der nur in den ersten Wochen rege Besuch der Ausstellung, die dem Revaler Publikum vom 22. April bis zum 27. Mai offen stand, nicht den gehegten Erwartungen, obwohl die ausgestellten Kunstwerke sehr sehenswert waren und auch der Zeitpunkt der Ausstellung ein günstigerer war wie im Vorjahre. Als materielles Resultat ergab sich ein Kurzschuss von 56 Rbl. 1 Kop.

Die Mitgliederzahl der Museumsabteilung für Kunst belief sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 119 gegen 129 im Vorjahr. Die Einnahmen beliefen sich 1902—1903, abzüglich des Saldos von 323 Rbl. 68 Kop., auf 304 Rbl., zusammen 627 Rbl. 68 Kop., die Ausgaben betrugen 348 Rbl. 4 Kop, das Saldo zum 1. September 1903 somit 279 Rbl. 64 Kop.

Der Lesetisch hatte sich wie in den früheren Jahren, so auch in diesem eines regen Zuspruchs zu erfreuen. Das von der Museumsabteilung im Jahre 1901 angekaufte Gemälde von Purvit ist dem Estländischen Provinzialmuseum zur Aufbewahrung übergeben worden und hat dort in günstigem Licht einen Platz gefunden.

Jahresbericht für 1903 — 1904.

Die Estländische Literärische Gesellschaft zählt gegenwärtig 13 Ehrenmitglieder. Einen schweren Verlust hat die Gesellschaft durch den am 27. Dezember des verflossenen Jahres erfolgten Tod ihres Ehrenmitgliedes, des ehemaligen Gouvernements - Schuldirektors, Wirklichen Staatsrats Alexander Berting, erlitten. Wie wenige ist der Verstorbene verwachsen gewesen mit den Schicksalen der Literärischen Gesellschaft. Fast 40 Jahre lang ist er Sekretär der Gesellschaft gewesen und hat seit dem Jahre 1890 auch die Bibliothek verwaltet, nachdem er schon in den Jahren 1862 und 1863 sich der mühevollen Arbeit unterzogen hatte, für die estländische öffentliche Bibliothek einen Zettelkatalog herzustellen. Im Laufe dieses langen Zeitraums ist er mit nie erlahmendem Fleiss und stetigem Interesse für die Gesellschaft tätig gewesen. In Alexander Berting hat die Estl. Literärische Gesellschaft einen treuen Freund verloren, der ihr mit all seinem Können und Wollen zugetan war. — Die Zahl der korrespondierenden Mitglieder beträgt gegenwärtig 28. Auch hier hat der Tod im verflossenen Jahr Lücken gerissen, die schwer zu ersetzen sind: Professor Dr. Constantin Höhlbaum, dem die Baltische Geschichtsforschung hervorragende Arbeiten verdankt, ist seinem Wirkungskreise zu früh entrissen worden; Pastor Dr. Karl Sallmann, dessen beste Mannesjahre von umfassendem Wirken in unserer Heimat ausgefüllt worden sind, ist aus einem arbeits- und erfolgreichem Leben abberufen worden, und erst in jüngster Zeit ist Paul von Kügelgen dahingeschieden, der in langjähriger journalistischer Tätigkeit als Chef-Redakteur der St. Petersburger Zeitung seinen Lesern die Geschichte der Gegenwart geschildert

hat, mit klarem Blick und in einer vornehmen Form, die seiner Zeitung bei Freunden und Gegnern hohes Ansehen verschafft hat. — Zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres gehörten der Gesellschaft 425 ordentliche Mitglieder an. Im Laufe des letzten Jahres sind 25 ordentliche Mitglieder aufgenommen worden, 37 ausgetreten und folgende 10 durch den Tod aus der Gesellschaft geschieden: Dr. med. A. Bätge, Geheimrat von Gohr, Generalmajor von Harten, Propst H. Hoffmann-St. Jacobi, Frau Olga Loffrenz, Apotheker Hugo Oppermann, Cand. jur. Hugo Paucker, Konteradmiral G. von Rein, Graveur Schümann und Staatsrat E. von Undritz.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind im Ganzen 29 wissenschaftliche Vorträge gehalten worden, und zwar: von Oberlehrer G. Schnering über Savonarola, zwei Vorträge von Pastor Lockenberg über Frenssens Jörn Uhl und das neueste theologische Ereignis der Zeit, von Dr. Th. Kirchhofer über Herder in Livland, zur Erinnerung an den 100jährigen Todestag Herders, von Mag. Burchard Moritz über die Grenzen des exakten Wissens, vom Vizepräsidenten des Börsenkomitees Erhard Dehio über Kapital und Arbeit, vom Bankdirektor Georg Scheel über die Wechselwirkung zwischen Arbeit und Kapital, vom Oberlehrer Th. von Rieckhoff über livländische Pasquille und Spottverse des 16. Jahrhunderts und vom Vize-Präsidenten der Gesellschaft, Direktor W. Petersen, über Leben und Tod. Die Themata der übrigen 20 Vorträge werden in den Sonderberichten der Sektionen zur Erhaltung einheimischer Altertümer, für angewandte Mathematik und Technik und für provinzielle Naturkunde angegeben werden.

Die von der Estländischen Literärischen Gesellschaft verwaltete Estländische öffentliche Bibliothek ist im verflossenen Jahr um 1653 Werke in 2636 Bänden gewachsen und umfasst gegenwärtig einen Bestand von 36412 Werken in 59881 Bänden. Ein grosser Teil des Zuwachses entstammt der im Sommer 1903 der Literärischen Gesellschaft übergebenen Predigerbibliothek, mit deren Katalogisierung und Aufstellung der frühere Bibliothekar Direktor Alexander Berting Monate hindurch beschäftigt war, bis der Tod dem unermüdlich fleissigen und um die Bibliothek hochverdienten und unersetzlichen

Bücherfreund und Literaturkenner die Feder aus der Hand nahm. Der Rest dieser — ausser einer Anzahl Dubletten — 1382 Werke umfassenden Büchersammlung wurde von dem gegenwärtigen Bibliothekar, Dr. Kirchhofer, aufgenommen und, so gut es bei den ganz ungenügenden und eine bequeme Benutzung sehr erschwerenden Räumlichkeiten möglich war, aufgestellt. Eine ansehnliche Zuwendung verdankt ferner die Bibliothek Herrn Ratsherr Berting, welcher den Bücherschatz seines verstorbenen Bruders — ca. 600 Werke — der Literärischen Gesellschaft übergab, wodurch besonders die Abteilungen für Philologie und schöne Literatur eine willkommene Bereicherung erfahren haben.

Im Laufe des letzten Jahres haben 20 inländische und 31 ausländische wissenschaftliche Institute und Vereine, die weiter unten namhaft gemacht werden sollen, ihre Publikationen der Literärischen Gesellschaft zugesandt.

Ausserdem haben im Laufe des Gesellschaftsjahres folgende Personen der Bibliothek Bücher gespendet: Frau N. Demin, Frau H. Kickerbill, Frau H. Paucker, Frau Baronin Ungern-Sternberg-Leetz und die Herren Pastor A. Bielenstein, Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, Gymnasiallehrer Bernhard Eldring, Enoch, Fr. Oberlehrer H. Held, Konsul Edg. Hoeppener, Baron Huene-Lechts, Staatsrat Rudolph Knüpffer, K. von Löwis of Menar, Oberlehrer Georg Schnering, Cand. hist. J. Sitzka, G. von Törne, Max von Willert, die Firma W. F. Häcker in Riga und die Buchhandlung Kluge & Ströhm.

Allen diesen Personen, sowie den Institutionen und gelehrten Gesellschaften wird hiermit der verbindlichste Dank der Estländischen Literärischen Gesellschaft abgestattet.

Die Bibliothek ist im vergangenen Jahre von 98 Personen in Anspruch genommen worden, die 308 Werke in 527 Bänden aus ihr entliehen haben.

Die Kasse der Gesellschaft schloss am 1. September 1903 mit einem Saldo von 2465 Rbl. 51 Kop. ab. Im Berichtsjahr wurden vereinnahmt 2802 Rbl. 9 Kop. und verausgabt 3904 Rbl. 91 Kop., so dass das Saldo zum 1. September 1904 1362 Rbl. 69 Kop. betrug.

Das von Brevernsche Legat, das aus Pfandbriefen der Charkower Agrarbank im Nominalwert von 700 Rbl. bestand, wurde durch Ankauf derselben Pfandbriefe im Nominalwert von 300 Rbl. auf 1000 Rbl. erhöht.

Der Jahresbericht über das Estländische Provinzial-Museum enthält Folgendes: Wie schon häufig in früheren Jahren bei ähnlichen Gelegenheiten, war das Museum auch im verflossenen Berichtsjahre auf einer Ausstellung vertreten, und zwar auf der von der Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik bei der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau veranstalteten. Für die Beschickung der in St Petersburg 1902/03 stattgehabten Internationalen Kostümausstellung wurde unserem Museum eine Bronze-Medaille gleichzeitig mit einem künstlerisch ausgestatteten, die Berechtigung auf die Beschaffung einer goldenen Preismedaille enthaltenden Diplom vom Komitee dieser Ausstellung übersandt.

Vom Konservator wurde eine Karte von Estland gezeichnet, die durch Lichtpausverfahren vervielfältigt werden kann, und bestimmt ist, durch Eintragungen in dieselbe eine Uebersicht über die im Museum befindlichen in Estland gemachten Funde von prähistorischen Gegenständen, Grabungen etc. zu geben, und ist die Karte für die Münzfunde mit Eintragung der Funde beendigt und ausgestellt worden; auch hat derselbe an einem, die Münzen der prähistorischen Münzfunde beschreibenden, Kataloge gearbeitet und mit gütiger Hilfe des Herrn Oberlehrers Spreckelsen einen Zettelkatalog für die Russischen Münzen angefertigt.

Aus Nachstehendem ist zu ersehen, dass die Sammlungen des Museums, ausser den durch die Sektion für Erhaltung einheimischer Altertümer überkommenen Darbringungen, manche äusserst wertvolle Geschenke erhielten, so namentlich die von Frau von Rennenkampff zu Tammik gespendeten seltenen Goldmünzen, der von der Frau Baronin Rosen geschenkte, in Etz gemachte Fund mittelalterlicher Münzen, und die von Professor E. von Gebhardt zugeschickten 2 Reproduktionen seiner Schöpfungen.

Es sind folgende Schenkungen zu verzeichnen:

Von Herrn Reinwald in Hapsal Bruchstücke von Steinmetzarbeiten, auf dem Matwei'schen Grundstück in Hapsal beim Graben eines Brunnens gefunden. — Von Herrn Eichenthal einen Dorpatschen Schilling Dietrich Damerow ohne Jahr, einen Hapsalschen vom J. 1562 und zwei Rigasche Schillinge Plettenberg 1535 und Brüggeney 1539, sowie eine Kopeke von Wassili Schuiski. — Von Fräulein Marie von Baranoff eine silberne Medaille auf den Regierungsantritt Friedrich Wilhelms III. von Preussen 17. August 1786, ein 50 Cents der Vereinigten Staaten 1819, ein 2 Zlot vom J. 1831, ein 1 Zlot 1839, ein Jeton auf die Eröffnung der Akademie der Künste 1765, ein desgleichen auf die Mutter des Königs Friedrich August von Polen und Kurfürsten von Sachsen Anna Sophie, geb. 1647, gest. 1717, sowie eine Denga 1771, ein 5 Kop. 1730 und 1/6 Oer 1671. Von der Frau Landrat A. von Samson ein illustriertes Kartenspiel aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, mit beigefügtem Blatt: Kartenalmanach für die gegenwärtige Zeit, gezeichnet und gestochen von C. F. Osiander, Tübingen in der C. F. Osianderschen Buchhandlung. — Von Herrn Anton Metz in Samokras bei Narva eine am 20. September 1900 bei Feldarbeiten gefundene, wahrscheinlich prähistorische, eiserne Sense. — Von Herrn Baron Rahden zu Maihof der Katalog zu der in Mitau im Herbst 1903 von der Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik bei der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst veranstalteten Ausstellung. — Von Herrn Grafen Tiesenhausen zu Odenwald ein auf diesem Gute gefundener Stein mit Ornament, ein eiserner Steigbügel und eiserne Kettenglieder. — Von Herrn Chr. Christiansen zwei Revalsche Geldmarken, die eine ausgestellt auf 2 Rubel von der Gesellschaft Einigkeit, die andere auf 5 Kopeken vom Aktien-Klub, ferner eine beim Graben der Fundamente seines Hauses an der Riesenkampffstrasse gefundene deutsche Scheidemünze, sowie in der Lehmstrasse bei Grabarbeiten gefundene 2 Stück 1/6 Oer vom J. 1666 und 1676 und endlich 1 Kopeke vom J. 1728. — Von Herrn Dr. Bührig in Kunda ein im Torfmoor gefundenes Stück eines Elchgeweihes und 5 Zähne dieses Tieres. — Von Herrn Rechtsanwalt F. Stillmark die Photographie eines die Portraits

Dorpater Professoren aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts enthaltenden Blattes. — Von Herrn Pastor Winkler eine im St. Jürgenschen Kirchspiele gefundene Lanzenspitze. — Von Frau von Rennenkampff zu Tammik 6 Stück Goldmünzen, und zwar: eine von Carl Friedrich von Schlesien vom J. 1711, eine von Christian V. von Dänemark ohne Jahr (reg. 1670—99), eine Nürnberger Klippe vom J. 1700, eine von Mathias Corvinus ohne Jahr (reg. 1458—90), ein 10 Rubelstück vom J. 1780 und ein 2 Rubelstück 1756. — Von Herrn Professor E. von Gebhardt zwei grosse Reproduktionen seiner Gemälde. — Von Fräulein von Schruteck ein Petschaft der Familie von Schürmann. — Von Frau Baronin Rosen zu Etz einen auf dem Gute Etz gemachten Münzfund, enthaltend frühmittelalterliche Münzen und zwar grösstenteils angelsächsische und deutsche, eine kufische, einige dänische und andere, der Zeit vor der Kolonisation Estlands durch die Dänen zugehörende Münzen, so unter anderen folgende Denare zu je einer Münze: Konstantin Porphyrogenetos (912—59); Adalrich von Böhmen (1012—33), Bratislaw I von Böhmen (1061—92), Peter von Ungarn (1038—41). In dem Bestande dieses befanden sich 3, einer weit späteren Zeit zugehörende Münzen, und zwar ein Revaler Schilling ohne Jahr, ein Wendenscher Schilling Plettenbergs ohne Jahr und 1/2 Groschen des Königs Kasimir IV. von Polen gleichfalls ohne Jahr (reg. 1447—92). Der Konservator hat die Anfertigung eines die Münzen beschreibenden Kataloges in Angriff genommen. Von Herrn Pastor Maas in Nuckoe ein Epitaph des Pastor Isaacus Mariastasius (Hasselblatt) zu Nuckoe, gestorben 7. April 1682, das einst in der Kirche zu Nuckoe gestanden. Von Frau von Samson zu Thula zwei japanische Malereien. Von Herrn Dr. Hugo Willert in Jaroslaw eine daselbst von einem Trödler gekaufte Bibel, Goslar, gedruckt bei Johann Vogt, in Verlegung Johann und Heinrich Stern, Buchführer zu Lüneburgk im Jahre 1618. Titelblatt und Anfang des alten Testaments, sowie Schluss der Offenbarung St. Johannis fehlen. Die Bibel enthält Familiennachrichten eines Jan Evers (1674—1696), sowie solche der Familie Hundius (1790—1865). — Von Frl. Walther eine auf dem Dom, auf dem von Siversschen (früher Liemannschen) Grundstücke, bei Grabarbeiten daselbst gefundene Nürnberger

Spielmarke und einen Schilling des Dorpater Bischofs Dietrich Kessler ohne Jahr.

Allen freundlichen Gebern sei hiermit verbindlichster und wärmster Dank gesagt.

Die Einnahmen, einschliesslich des Saldos vom Vorjahre im Betrage von 877 Rbl. 13 Kop. beliefen sich auf 1684 Rbl. 18 Kop., die Ausgaben auf 1116 Rbl. 26 Kop., so dass auf das kommende Berichtsjahr 567 Rbl. 92 Kop. zu übertragen sind. Unter den Ausgaben sind als grössere Posten folgende zu verzeichnen: Es wurde eine in Estland gefundene Silberbarre, bei der sich befunden haben sollen ein silberner Halsring, zwei grosse und eine kleine Hufeisenfibel und ein silberner Fingerring, für 55 Rbl. angekauft; ferner wurde zwecks Vergrösserung und Komplettierung estnischer Kostüme und Hausgerätes 61 Rbl. 50 Kop., und für den Ankauf von 5 Portrait-Aquarellen des Malers August Pezold 25 Rubel verausgabt. Um für die Unterbringung so grosser Bilder, wie die von Professor E. von Gebhardt geschenkten Reproduktionen seiner Gemälde Raum zu schaffen, wurde eine Münzvitrine umgearbeitet, indem der untere Teil einen Schrank erhielt, und für die Herstellung desselben 25 Rbl. gezahlt; die Reparatur einer astronomischen Uhr aber verursachte eine Ausgabe von 26 Rbl. 50 Kop. Endlich wäre aus der Zahl der grösseren Ausgaben eine Anzahlung von 30 Rubel auf die Beschaffung einer Ankleidepuppe zu erwähnen, um auf diese Weise die estnischen Nationalkostüme ausstellen zu können.

Das Baukapital, in zinstragenden Papieren angelegt, ist zu einer Summe von 12.300 Rubel angewachsen. Es betrug zum Schluss des Berichtsjahres 1902—03, nach Abzug von 12 Rbl. 50 Kop. im Sparkassenbuche befindlichen Geldes, nominell 10.450 Rbl., hat also einen Zuwachs von 1850 Rbl. erfahren. Diese bedeutende Zunahme wurde dadurch veranlasst, dass auf Beschluss der Generalversammlung das Kapital der Naturforscher-Sektion mit 202 Rbl. 50 Kop. in die Kasse des Baukapitals übergeführt wurde, sowie dass die Betriebskasse des Museums dahin 550 Rubel gegen früher 400 Rbl. als Mietgeld zahlte, sowie 81 Rbl. 42 Kop. für Feuerassekuranz und ausserdem ebendieselbe Summe für Feuerassekuranz während

der Zeit 1902—03 nachzahlte. Die Betriebskasse des Museums, die von früher her noch einen Ueberschuss in der Kasse hat, kann aber eine derartige Erhöhung des Mietgeldes und der Feuerassekuranz in Zukunft nicht aushalten und kann im kommenden Jahr an Miethe und Feuerassekuranz nur soviel, wie in früheren Jahren verausgaben, d. h. in abgerundeter Summe 450 Rbl. Das Baukapital wird sich demnach, einschliesslich der Zinsen, zum Schluss des kommenden Berichtsjahres nur um ca. 1430 Rbl. vergrössern, wovon 400 Rbl. auf die Beiträge der Mitglieder der Literärischen Gesellschaft und 450 Rbl. auf die Betriebskasse des Museums entfallen, ca. 580 Rbl. aber als Zinsen des Kapitals zu veranschlagen sind.

In der Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer haben 4 Sitzungen stattgefunden, auf denen, abgesehen von der Verlesung des Rechenschaftsberichtes pro 1902/1903, Berichten über Darbringungen und Akquisitionen für die Sektionsbibliothek und das Estländische Provinzialmuseum folgende Materien behandelt wurden: Herr Architekt A. von Hoven hielt einen Vortrag über einen im 15. Jahrhundert stattgehabten Umbau der St. Olai-Kirche und erläuterte seine fesselnden Ausführungen an der Hand sorgfältig ausgeführter Pläne und Ansichten der Kirche; ein Auszug aus diesem Vortrage ist in einem Sonderabdrucke erschienen. Vorträge wurden ferner gehalten: von Herrn Pastor R. Winkler über den baltischen Chronisten Thomas Hiärne und von Herrn Gymnasiallehrer Held über den Gigantenfries am Zeusaltar zu Pergamon. Referate wurden gehalten: von Herrn A. von Hoven — einige Mitteilungen aus dem Jegelechtschen Kirchenbuche, von Herrn Pastor R. Winkler — einige Mitteilungen über die estnische Bibelübersetzung, und von dem Sektionsdirektor Herrn A. Baron Stael von Holstein — Bericht über die in der Rosenkranz-Kapelle der Domkirche vorgenommenen Arbeiten. Im Anschluss an letzteres Referat gab Herr Harald Baron Toll Erläuterungen über die genannte Kapelle und die in derselben befindlichen Gräber. Endlich ist noch zu erwähnen, dass Herr A. von Hoven eine Reihe von Altsachen demonstrierte und über eine dem Museum dargebrachte Kollektion wertvoller Goldmünzen berichtete.

Ebenso wie in den Vorjahren ist die Sektionsbibliothek auch im verflossenen Gesellschaftsjahre in reichem Maasse mit Darbringungen bedacht worden: zugekommen sind 205 Bände, so dass der Totalbestand der Bibliothek zur Zeit 999 Bände beträgt. Mit Genugtuung kann konstatiert werden, dass die Benutzung der Sektionsbibliothek seitens der Mitglieder von Jahr zu Jahr zunimmt: im Berichtsjahre sind im Ganzen 435 Bände ausgeliehen und 142 Bände in den Räumen der Bibliothek selbst benutzt worden, gegen 317 resp. 46 Bände im Vorjahre. Die Buddäus'schen Sammlungen, enthaltend Revalsche und andere Ansichten, sind zweimal besichtigt worden. Im Einzelnen ist über die Darbringungen und Anschaffungen für die Sektionsbibliothek Folgendes zu berichten: Zuwendungen wurden gemacht: von der Estländischen öffentlichen Bibliothek — hier ist besonders das für die Urgeschichte und Archäologie der Schweiz hochbedeutsame Sammelwerk „Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich“ hervorzuheben, — von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen, dem Museum für Völkerkunde in Berlin, von Franz Kluge's Verlag in Reval und C. Matthiesen's Druckerei in Dorpat, von Professor Dr. Richard Hausmann, von Stadtarchivar Arnold Feuereisen, vom Konvent der Neobaltia, von Magister Alfred Hockmann in Helsingfors, von Fräulein E. von Poppen, von den Herren A. von Hoven, C. von Törne, Dannenberg und anderen. — Unter den Neuanschaffungen wären zu nennen: die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz West-Preussen — 11 Hefte, Danzig 1884—1898, Rosner-Ruinen der mittelalterlichen Burgen Ober-Oesterreichs, Wien 1903, Bericht über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalspflege in der Rheinprovinz, Bonn 1896, Berichte der K. K. Zentralkommission für Erforschung der Kunst- und historischen Denkmale, 17 Hefte, Wien, 1885—1902, Allgemeine Geschichte der bildenden Künste, Berlin, H. Conwentz, die Moorbrücken im Tale der Sorge, Danzig 1897, Dr. M. Hoerner, der Diluvialmensch in Europa, Braunschweig 1903, A. Bastian und A. Voss, die Bronzeschwerter des Königl. Museums zu Berlin, Berlin 1878, Dr. M. Much, Sammlung von Abbildungen vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Funde aus den Ländern

der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie, Wien 1879, J. Naue, die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee, Stuttgart 1887, Dr. M. v. Chlingensperg, die römischen Brandgräber bei Reichenhall, Braunschweig 1896, V. Gross, La téne un oppidum Helvéte, Paris 1886, F. Tewes, die Steingräber der Provinz Hannover, Hannover 1898, Dr. A. Schliz, das steinzeitliche Dorf Grossgartach, Stuttgart 1901, und die Niederlausitzer Mitteilungen, Band V und VI, Guben 1897—1901. Ferner gelang es, neue Jahrgänge des Korrespondenzblattes der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnographie und Urgeschichte für 1885—1893 zu erwerben und dadurch diese bedeutende Zeitschrift weiter zu vervollständigen. Ebenso wie in den früheren Jahren, sind auch im Berichtsjahre dem Estländischen Provinzialmuseum durch Vermittelung der Sektion zahlreiche Darbringungen zugegangen, namentlich an Münzen und Medaillen, aber auch an anderen Altsachen. Allen Darbringern, sowohl für die Sektionsbibliothek wie für das Provinzial-Museum, sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank der Sektion ausgesprochen.

Zum Schluss ist zu bemerken, dass die Ausgrabungen in Saage, Kirchspiel Jegelecht, im verflossenen Sommer fortgesetzt worden sind, infolge der ungünstigen Witterung aber nicht zu Ende geführt werden konnten. Da ein abschliessendes Urteil über die Resultate dieser Arbeiten sich erst dann wird geben lassen, wenn das ganze Grabfeld aufgegraben ist, so muss vorläufig von einem näheren Eingehen auf diese Materie Abstand genommen werden. — Die in Aussicht genommenen Arbeiten in der Rosenkranz-Kapelle, zu deren Ausführung Herr Clas von Ramm-Padis der Sektion in liberaler Weise 500 Rbl. zugesagt hat, und ebenso die Restaurierung des Grabdenkmals des General-Feldmarschalls Grafen Fersen in der Domkirche haben im Berichtsjahre leider nicht vorgenommen werden können, da noch einige Vorfragen zu erledigen waren.

Die Kasse der Sektion schloss am 1. September 1903 mit einem Saldo von 953 Rbl. 09 Kop. ab. Vereinnahmt wurden im Laufe des Jahres 581 Rbl. 54 Kop. und verausgabt 407 Rbl. 35 Kop., so dass zum 1. September 1904 ein Saldo von 1127 Rbl. 28 Kop. verblieb. Der Spezialfonds zur Restaurierung der

Altäre der Antonius-Kapelle in der Nikolai-Kirche betrug am 1. September 1903 43 Rbl. 06 Kop. und vergrösserte sich durch Zinsen im Laufe des Berichtsjahres auf 44 Rbl. 49 Kop. Der Fonds zur Restaurierung der Wesenbergschen Schlossruine ist von 148 Rbl. 44 Kop. auf 154 Rbl. 14 Kop. gestiegen.

Zur technischen Sektion der Estländischen Literärischen Gesellschaft gehörten im verflossenen Geschäftsjahre 53 Mitglieder.

Im Verlaufe desselben fanden 12 Versammlungsabende statt, auf denen im Ganzen 185 Mitglieder und 25 Gäste anwesend waren, so dass die durchschnittliche Frequenz des einzelnen Versammlungsabends ca. 18 Personen, also 33,0 % der Gesamtmitgliederzahl betrug.

An diesen Abenden wurden nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten folgende Vorträge gehalten: 1. Von Herrn Architekt E. Bernhard: Ueber die Bauausführung des St. Petersburger Polytechnikums; 2. Von Herrn Oberlehrer Chr. Fleischer: Ueber die geodätischen Vorarbeiten beim Bau des Simplon-Tunnels; 3. Von Herrn Ingenieur G. Haase: Ueber neuere Gerbmethoden unter Berücksichtigung der maschinellen Hülfsmittel; 4. Von Herrn Kulturingenieur J. C. Johannsen: Ueber kulturtechnische Arbeiten in Estland; 5. Von Herrn Ingenieur-Obrist E. B. Kontkowski: Ueber Strassenhygiene; 6. Von Herrn Dr. G. Schneider: Ueber Fischerei-Genossenschaften; 7. Von Herrn Architekt O. Schott: Ueber das Projekt eines elektrischen Feueralarm-Systems nebst Demonstration eines Modells desselben; 8. Von demselben: Ueber Neuerungen im Feuerlöschwesen; 9. Von Herrn Ingenieur W. Trompeter: Ueber Wassergas; 10. Von Herrn Ingenieur M. Winckler: Ueber natürliche und maschinelle Kühlanlagen in der Industrie; 11. Von Herrn Chemiker-Bakteriologen H. v. Winkler: Demonstration des neu begründeten Untersuchungslaboratoriums; 12. Von Herrn Ingenieur-Chemiker M. Witlich: Ueber Verwendung des denaturierten Spiritus.

Ausser diesen Vorträgen, an die sich stets eine eingehende Diskussion zu schliessen pflegte, wurde das Sektionsinteresse noch duch zwei seitens des Stadtamtes an die Sektion gerichtete Gesuche in Anspruch genommen, wobei es sich darum han-

delte, die Zweckmässigkeit der Konstruktion, sowie die praktische Ausführbarkeit des dem Stadtamte von der Feuerlöschkommission eingereichten Projektes eines Feuermelde- und Alarmapparates zu beprüfen und ein Gutachten darüber vorzustellen. Nachdem die zu diesem Zwecke gewählte Kommission von 7 Mitgliedern ihre Berichte der allgemeinen Versammlung vorgelegt hatte, die von dieser gebilligt wurden, übergab die Sektion sie dem Stadtamte als Sektionsgutachten.

Die Sektionsbibliothek enthielt am Schluss des Jahres 480 Werke in 612 Bänden.

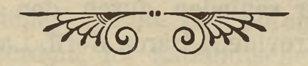
Die Zahl der abonnierten technischen Zeitschriften, die zum Teil durch Mappen unter die Mitglieder in Zirkulation gesetzt wurden, beträgt 12.

Die Kasse der Sektion hatte am 1. Sept. 1903 ein Saldo von 273 Rbl. 70 Kop. Vereinnahmt wurden im Berichtsjahr 261 Rbl. 12 Kop. und verausgabt 201 Rbl. 69 Kop., so dass zum 1. Sept. 1904 ein Saldo von 333 Rbl. 13 Kop. verblieb.

In der Sektion für provinzielle Naturkunde sind folgende Vorträge gehalten worden: von Herrn A. Mickwitz über Untersuchungen auf der Insel Kokskär, von Herrn R. Lehbert über seine botanischen Exkursionen am Wierländischen Strande, vom Vize-Präsidenten der Literärischen Gesellschaft, Direktor W. Petersen, über den Gehörapparat der Schmetterlinge und über die Bedeutung der indifferenten Charaktere als Artmerkmale und von Dr. G. Schneider über Untersuchungen am Oberen See.

Die Museumsabteilung für Kunst erstattet folgenden Bericht: Im Geschäftsjahr 1903/1904 hat die IV. Ausstellung des Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen in Reval stattgefunden. Die Ausstellung setzte sich aus einer Kollektion holländischer Bilder (52) und 56 Werken baltischer, hauptsächlich Rigaer Künstler zusammen. Die Ausstellung währte vom 7. Mai bis zum 1. Juni und ergab einen Bruttoertrag von 189 Rbl. Die Unkosten betrugen 395 Rbl., so dass dem Verein für Wanderausstellungen ein Kurzschuss von 206 Rbl. 63 Kop. erwuchs. Die Mitgliederzahl der Museumsabteilung betrug im Berichtsjahr 107 gegen 129 im Vorjahr Von dieser Anzahl waren 52 Personen Inhaber von Familien-

karten und 55 Personen Inhaber von Einzelkarten. Die Einnahmen der Museumsabteilung betrugen im Geschäftsjahr 1903|1904 — abzüglich des Saldos von 279 Rbl. 31 Kop. 273 Rbl. 04 Kop., die Ausgaben 246 Rbl. 30 Kop. Das Saldo zum September 1904 beträgt somit 292 Rbl. 75 Kop. Die Hauptausgaben bilden die durch den Lesetisch verursachten Unkosten. Dieser Lesetisch, der, abgesehen von Büchern kunsthistorischen Inhalts, 13 Kunstzeitschriften umfasst, wird nach wie vor fleissig von den Mitgliedern der Museumsabteilung benutzt.



Jahresbericht für 1904 — 1905.

Die Estländische Literärische Gesellschaft zählt gegenwärtig 13 Ehrenmitglieder und 28 korrespondierende Mitglieder. Im Laufe des Geschäftsjahres wurden 28 Mitglieder aufgenommen, 33 Mitglieder traten aus, resp. verliessen Reval und folgende 4 Mitglieder schieden durch den Tod aus der Gesellschaft aus: Forstrevident Baron Korff, Landrat von Schubert-Arknal, dim. Kreisdeputierter von Schubert-Wayküll und dim. Landrat Baron Wrangell-Tois. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 402 ordentliche Mitglieder, und zwar 100 Damen und 302 Herren.

Im Berichtsjahre sind im Ganzen 30 wissenschaftliche Vorträge gehalten worden, und zwar sprachen Pastor Undritz über Martin Luther und Herzog Georg den Bärtigen von Sachsen, Oberlehrer Feodoroff über „ein Stück russischer Geschichte auf der spanischen Bühne des 17. Jahrhunderts", Oberlehrer von Wahl über eine neue geologische Hypothese über die Entstehung der Eiszeiten, Pastor Undritz über Luther und Zwingli als Gegner, Oberlehrer von Wahl über den Willen als elektroide Energieform, Oberlehrer Dr. Kirchhofer über Hans Delbrücks Geschichte der Kriegskunst, Oberlehrer Lehbert über das Kind und die Kunst, Direktor Petersen über die Entwicklungstheorien der letzten 100 Jahre, und Oberlehrer Schnering über General von Alvensleben, den Sieger von Vionville-Mars-la-tour. Die Themata der übrigen Vorträge werden in den Sonderberichten der Sektionen zur Erhaltung einheimischer Altertümer, für angewandte Mathematik und Technik und für provinzielle Naturkunde angegeben werden.

Am 9. Mai veranstaltete die Gesellschaft eine Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den 100-jährigen Todestag Schillers, wobei Redakteur Christoph Mickwitz die Festrede hielt.

Zum Direktor der Sektion für Geschichte und Vaterlandskunde wurde Herr Oberlehrer Schnering für ein weiteres Triennium erwählt, und die von der Versammlung der Sektion für Technik und angewandte Mathematik vollzogene Wiederwahl des Oberlehrers Fleischer zum Direktor dieser Sektion wurde von der allgemeinen Versammlung der Gesellschaft bestätigt.

Die von der Estländischen Literärischen Gesellschaft verwaltete Estländische öffentliche Bibliothek ist im verflossenen Gesellschaftsjahr um 634 Werke in 1216 Bänden gewachsen und umfasst gegenwärtig einen Bestand von 37,046 Werken in 61,097 Bänden.

Ihre Publikationen haben 22 inländische und 36 ausländische wissenschaftliche Institute und Vereine, die weiter unten namhaft gemacht werden, der Estländischen Literärischen Gesellschaft zugesandt.

Ausserdem haben folgende Personen der Bibliothek Bücherspenden dargebracht: Frau Konsul Edgar Höppener, Baronesse Helene von Maydell, Frau Marie Meitved in Dago-Kertell, Fräulein Marie Siegel und die Herren Gymnasiallehrer Edgar Baumann, G. Borchert in Narva, Cand. hist Titus Christiani, Oberlehrer Bernh. A. Hollander in Riga, A. von Howen, Cand. jur. Victor Johannson, Karl von Löwis of Menar, Direktor Mag. W. Petersen, Oberst D. von Pezold in Wesenberg, Alfred Rosenberg, Dr. Guido Schneider, Oberlehrer G. Schnering, Pastor O. Undritz, Edgar von Wahl, Henry von Winkler und die Firma Franz Kluges Verlag. Allen diesen Personen sowohl, wie den Instituten und Vereinen sei hiermit der verbindliche Dank der Estländischen Literärischen Gesellschaft ausgesprochen. — Benutzt wurde die Bibliothek im Laufe des vergangenen Gesellschaftsjahres von 104 Personen, die 528 Werke in 741 Bänden aus ihr entliehen.

Die Kasse der Gesellschaft schloss am 1. Sept. 1904 mit einem Saldo von 1362 Rbl. 69 Kop. ab. Im Laufe des Jahres wurden vereinnahmt 3364 Rbl 01 Kop. und verausgabt 4010 Rbl. 32 Kop., sodass das Saldo zum 1. Sept. 1905 715 Rbl. 88 Kop. betrug.

Das von Brevernsche Legat, das zum 1. Sept. 1904 aus Pfandbriefen der Charkower Agrarbank im Nominalwert von 1000 Rbl. bestand, wurde durch Ankauf derselben Papiere im Nominalwert von 200 Rbl. vergrössert.

Ueber das Estländische Provinzialmuseum berichtet der Konservator folgendes: Die Sammlungen des Museums sind, ausser durch die ihm durch die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer zugegangenen Darbringungen, noch durch nachfolgende, teils sehr wertvolle Geschenke bereichert worden: Von Herrn Schwartz, Arrendator des Gutes Hirmus, der in einem trockenen Flussbette dieses Gutes gefundene Siegelstempel des Stiftsvogts in der Wieck. Dieser aus Kupfer hergestellte Stempel besitzt Reste einer einstigen Vergoldung und ist in Baron Toll's Brieflade, 4. Teil, auf Tafel 17 unter Nr. 5 abgebildet. — Durch Herrn Dr. Kirchhofer ein galvanoplastischer Abdruck einer Denkmünze auf den Tod Ludwig XVI. mit lateinischer Umschrift und dem Datum: den 21. Januar 1793. — Von Herrn Langeberg 5 Stück Wisby'sche Schillinge. — Durch Herrn Rudolph Höppener als Vermächtnis seines verstorbenen Bruders, des Rechtsanwalts Woldemar Höppener, eine sehr reiche Münz- und Medaillensammlung, einen Zinnhumpen der Drechslergesellen in Reval vom Jahre 1738 und einzelne, teils unvollständige Bände numismatischer Zeitschriften, nämlich: der numismatischen Korrespondenz von A. Weyl, des numismatischen Verkehrs von C. G. Theime, Berliner Münzblätter von A. Weyl und Blätter für Münzfreunde von Julius und Albert Erbstein. Dieses Vermächtnis, das einen Wert von ca. 1½ Tausend Rubel hat, füllt manche Lücke unserer Münzsammlungen, so namentlich in der Abteilung „Finnland", die nur einen sehr kleinen Bestand hatte, der nun nicht nur durch Kupfer- und Silbermünzen, sondern auch durch eine ganze Reihe von Goldmünzen bereichert wird. Die Katalogisierung dieser so sehr umfangreichen Schenkung hat der Konservator noch nicht zu Ende führen können, beabsichtigt aber, über dieselbe in einer Sitzung der Gesellschaft ausführlicher Bericht zu erstatten. — Von Herrn Ingenieur W. Karstens eine finnländische Assignate auf 50 Kopeken v. J. 1839. — Von Herrn Michel Ruidein in Hapsal ein Rigascher Schilling v. J. 1535.

— Von Herrn Chr. Jürison ein im Frühling dieses Jahres in der Nähe von Nömme bei Reval gefundener, gelochter Revalscher Schilling vom J. 1550 (?). — Von Herrn Langeberg eine kreuzförmige Gewandnadel, deren Fundort unbekannt ist. Sie ist ähnlich der im Rigaer Katalog auf Taf. 13 unter Nr. 23 abgebildeten, bei Wenden gefundenen entarteten Kreuznadel mit dem Unterschiede, dass hier die unteren Kreuzarme nicht in Verbindung stehen mit den Scheiben der oberen Arme. — Von Herrn Nikolai Baron Fersen die Photographie des Sarges des in der Dom-Kirche bestatteten schwedischen Feldmarschalls Fabian Baron Fersen. — Von Herrn Baron Salza einen Briefbogen mit Ansichten von Reval, Brigitten, Tischer und Fall. — Von Herrn Brasche in Weissenstein eine photographische Reproduktion einer Ansicht von „Weissenstein in Lifland" (aus dem 17. Jahrhundert). — Von Herrn Rechtsanwalt Maximilian Iversen in St. Petersburg aus dem Nachlass seines Vaters, des bekannten Numismatikers, ein Band alter Verordnungen und ein Band Konzepte des Revaler Burggerichtes aus dem XVII. Jahrhundert. — Von Herrn Baron Toll zu Kuckers das Portrait von Eduard Baron Toll, des bei der Erforschung des Nordens von Sibirien ums Leben gekommenen Führers der nach seinem Namen genannten Expedition, und von Herrn Harald Baron Toll der Rahmen zu diesem Bilde. — Von Frl. Alma Jucum ein in Ennari, Gouvernement Uleaborg, angefertigtes Modell einer Kinder-Ahkio oder Pulka, wie die Lappenfrauen solche zum Transport ihrer Säuglinge auf der Fahrt in der Rentierpulka benutzen. — Von Frl. A. Berg, Direktrice der Töchterschule in Hapsal, einen Abguss in Gyps von einem im Besitz des Museums befindlichen ex libris der Bibliothek der St. Olai-Kirche. — Von Herrn J. Jürgenson bei Rasik geröstetes Korn, gefunden in der Erde bei der Oramühle auf dem Gute Kau. — Von Herrn Landrat von Lueder-Pallifer eine Getreide-Handmühle.

Allen freundlichen Darbringern dieser Gaben, sowie den später zu erwähnenden Spendern von Geld zur Vergrösserung des Baukapitals sei verbindlichster und wärmster Dank gesagt.

Die Einnahmen, einschliesslich des Saldo vom Vorjahr im Betrage von 567 Rbl. 92 Kop., beliefen sich auf 1238 Rbl. 44 Kop., die Ausgaben auf 994 Rbl., so dass auf das

kommende Berichtsjahr 244 Rbl. 44 Kop. zu übertragen sind. Unter den Einnahmen ist als eine grössere und aussergewöhnliche, der von der Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer der Kasse des Museums zugewandter Betrag von 150 Rbl. zu erwähnen, der dazu dienen sollte, die Restaurierung des im Besitze des Museums befindlichen mittelalterlichen Schnitzaltars zu ermöglichen, unter den Ausgaben aber sind folgende grössere Posten zu verzeichnen: Für die Anfertigung einer Ankleidepuppe wurden als Restzahlung 38 Rbl. verausgabt, für den Ankauf eines auf dem Gute Wenden, Kirchspiel Röthel, Gesinde Suurewälja, gemachten Münzfundes wurde 25 Rubel gezahlt. Im Jahr 1901 fand der Bauer Adu Sure auf dem Felde des Suurewälja-Gesindes diesen Schatz der der Tradition nach von einem seiner Vorfahren vergraben worden war. Er enthält bis auf 3 Revaler Münzen aus der Zeit der Schwedenherrschaft nur schwedische Silbermünzen und besteht aus 200 Stück zu 1 Oer (mit einem Stück v. J. 1634, sowie 39 verschiedenen Jahrgängen von 1665 bis 1707 inkl.), 94 zu 2 Oer (mit 4 Jahrgängen von 1664 bis 1667 inkl.), 48 zu 4 Oere (mit 14 Jahrgängen von 1667 bis 1683 einschliesslich), 131 zu 5 Oere (mit 14 Jahrgängen von 1690 bis 1710 inkl.), 4 zu 1 Mark (die Jahre 1689, 1694, 1696, 1701), 1 Revaler Einrundstück, dessen Prägungsjahr verwischt ist, und 2 Revaler Zweirundstücke v. J. 1665, also zusammen 500 Stück, von denen bei 3 Stück à 1 Oer und bei 5 Stück à 2 Oer das Jahr der Prägung undeutlich ist, jedoch nicht unter die 60er Jahre des XVII. Jahrhunderts hinabzureichen scheint. Da die jüngsten der Münzen, 4 Stück zu 5 Oere v. J. 1710, fast garnicht abgenutzt sind, eine derselben noch Stempelglanz hat, kann man wohl annehmen, der Schatz sei in genanntem Jahre, oder sehr bald darauf, bestattet worden. Ferner wurden zur Bestreitung von Ausgaben bei den im verflossenen Sommer in Saage veranstalteten Ausgrabungen gleichfalls 25 Rbl. verwandt, und für die Remonte des erwähnten Schnitzaltars 280 Rbl. 93 Kop. Es dürfte angezeigt sein, auf letztere Ausgabe etwas näher einzugehen. Dieser, in Hansen's „Die Sammlung inländischer Altertümer im Estländischen Provinzial-Museum“, auf Seite 74 beschriebene Flügelaltar war der Restaurierung dringend be-

dürftig, indem der Kreidegrund der teils vergoldeten, teils bemalten Figuren und ihres gleichfalls vergoldeten Hintergrundes sich von Jahr zu Jahr immer mehr ablöste und abfiel. Die Remontearbeit erforderte demnach ein Auseinandernehmen des Schnitzwerkes, behufs Erneuerung des Grundes. Bei dieser Gelegenheit wurde hinter den Figuren ein 1/6 Oer-Stück v. J. 1666 gefunden, beim Entfernen des Grundes aber unzweifelhaft festgestellt, dass die blau bemalten Teile der Gewänder von einer Remonte herstammen und ursprünglich vergoldet gewesen waren, der Altarschmuck demnach ursprünglich in der Weise gehalten war, wie bei dem in der Geschichte der deutschen Plastik, Seite 186, erwähnten und durch farbige Abbildung erläuterten, die Geburt der Maria darstellenden Holzrelief, wo, abgesehen von sehr sparsamer Verwendung von braunrot für das Futter der umgeschlagenen Aermel bei einigen Figuren, die Gewänder gleichfalls nur Vergoldung zeigen. Ausserdem wurde an den Kleidsäumen von den vier, die Mitte des Bildwerkes einnehmenden weiblichen Figuren bei drei Figuren ein bandartiger, mit goldenen Buchstaben auf farbigem Grunde versehener Streifen ermittelt. Ob die Buchstaben Worte bildeten oder nur eine Reihe von Buchstaben darstellten, wie solche sich nach Otte (cf. Handbuch der kirchlichen Archäologie von D. Heinrich Otte, 5. Auflage, Weigel 1883, Seite 448) auf Kleidersäumen der Heiligen des XV. und XVI. Jahrhunderts finden, konnte nicht festgestellt werden, da nur vereinzelte, zum Teil verletzte Buchstaben vorhanden waren, von denen nicht alle gerettet werden konnten. Bei der Restaurierung wurde demnach die an den Gewänden jeder einzelnen Figur durch dio erwähnte frühere Remonte angebrachte blaue Farbe jetzt fortgelassen, bei drei weiblichen Figuren der Kleidsaum mit einem farbigen Bande, aber ohne Buchstaben, sofern diese sich nicht konservieren liessen, versehen, bei der vierten jedoch auch dieses fortgelassen, obgleich anzunehmen ist, es habe auch diese Figur ein Spruchband als Kleidsaum besessen, weil keinerlei Spuren eines solchen entdeckt werden konnten. Zu den weiteren Remontearbeiten gehörten ferner die Ersetzung fehlender Teile des Masswerkes, sowie die Fixierung der Reste der noch vorhandenen Malereien an den Türflügeln, die, gleichfalls auf Kreide-

grund gemalt, abblättern. An der Vergoldung arbeitete der Modelleur C. Reichenbach vom Februar bis Mitte Juli und erhielt für seine Arbeit den Pauschalbetrag von 150 Rbl. Die Reinigung und Fixierung der Malereien wurde von Herrn Carlson für die Pauschalsumme von 10 Rbl. hergestellt und für die Ergänzungsarbeiten am Masswerke an Herrn Treumann 7 Rbl. gezahlt, während für die Anschaffung von echtem Blattgold und anderem Material für die Vergoldung 113 Rbl. 95 Kop. verausgabt wurde.

Das in zinstragenden Papieren angelegte Baukapital ist vom Nominalwert 12.300 Rbl. auf 14.400 Rbl. angewachsen. Dass die Vergrösserung des Kapitals eine so bedeutende ist, haben wir der estländischen Ritterschaft, der estl. Gesellschaft gegenseitigen Kredits und der Estländischen Spar- und Leihgenossenschaft zu danken, indem erstere 500 Rbl., die beiden anderen aber 100 resp. 50 Rbl. zu diesem Zweck spendeten.

Die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer hat im Berichtsjahre 3 Sitzungen abgehalten, auf denen folgende Vorträge gehalten wurden: vom Direktor der Sektion, Herrn A. Baron Stael von Holstein — über Heraldik, vom Herrn Konservator A. von Hoven — über die Rekonstruktion zweier vor dem ehemaligen Cistercienserkloster belegenen Türme der Stadtmauer und von dem Herrn Oberlehrer G. Schnering — die Kaiser-Otto-Schale im Rigaer Dommuseum und über den Feldmarschall Fabian von Fersen. Ausserdem wurde der Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Sektion im Gesellschaftsjahre 1903/1904 verlesen, desgleichen das Protokoll über den Befund in der geöffneten Gruft des schwedischen Feldmarschalls Freiherrn Fabian von Fersen (1626—77).

Was die Tätigkeit der Sektion auf dem Gebiete der Erhaltung von Bau- und Kunstdenkmälern der Vergangenheit anbetrifft, so ist die Restaurierung des Grabdenkmals des obengenannten Feldmarschalls Fabian von Fersen zu erwähnen, welche dank der materiellen Unterstützung seitens mehrerer Mitglieder der freiherrlichen Familie von Fersen im Berichtsjahre begonnen und zu Ende geführt werden konnte. Im Einzelnen ist hierüber folgendes zu berichten. Nach Eröffnung des zu dem Grabgewölbe führenden Eingangs wurde

über den Befund im Gewölbe ein Protokoll aufgenommen, das Gewölbe sorgfältig vom Schutt gereinigt und eine photographische Aufnahme des im Gewölbe befindlichen, reich geschmückten Sarges gemacht. Alsdann wurde das Gewölbe wieder geschlossen und die erforderlichen Restaurierungsarbeiten an dem steinernen Sarkophag ausgeführt. Ausserdem hat sich die Sektion mit einem Beitrage von 150 Rbl. an der Restaurierung des dem Estländischen Provinzial-Museum seiner Zeit vom General-Konsul Schwabe geschenkten, i. J. 1652 von dem Rat der Stadt Reval für die Kirche zu St. Jürgens angekauften Altars beteiligt. Mit den bereits seit geraumer Zeit in Aussicht genommenen Arbeiten an der Rosenkranzkapelle der Ritter- und Dom-Kirche und an dem Giebel der Klosterruine in Brigitten konnte im Berichtsjahre noch nicht begonnen werden, da die dazu erforderlichen Geldmittel noch nicht in genügender Höhe aufgebracht worden waren, und mussten diese Arbeiten auf das nun beginnende Geschäftsjahr aufgeschoben werden.

Die Ausgrabungen in Saage, im Jegelechtschen Kirchspiele, welche im Sommer 1903 begonnen und im Jahre 1904 fortgesetzt worden waren, sind im verflossenen Sommer zu Ende geführt worden und hahen, da eine grosse Grabstätte aufgedeckt worden ist, eine überaus reiche Ausbeute ergeben. Es wird beabsichtigt, das gesamte durch die Ausgrabungen in Saage zu Tage geförderte Material wissenschaftlich zu bearbeiten und es alsdann zur Kenntnis der Sektion zu bringen und durch den Druck zu veröffentlichen.

Eine wesentliche Unterstützung wird dieser Arbeit durch die Sektionsbibliothek zu teil, welche zwar lange noch nicht vollständig ist, aber doch immerhin eine ganze Reihe wertvoller, zur wissenschaftlichen Bearbeitung der einschlägigen Materien unerlässlicher Werke besitzt. Die hier gemachte Erfahrung zeigt wieder einmal, wie sehr die Sektion einer reichhaltigen Bibliothek benötigt, und muss es daher mit Genugtuung begrüsst werden, dass die Bibliothek auch im verflossenen Jahre in erfreulicher Weise erweitert und um 254 Nummern gewachsen ist. Dabei sind von der Sektion selbst mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, grössere Mittel für die obenerwähnten Arbeiten an der Rosenkranzkapelle und der Ruine in Brigitten

zu verwenden, weit geringere Summen für die Bibliothek verausgabt worden, als in den Jahren vorher und ist daher der Zuwachs zu grossem Teil kostenlosen Zuwendungen zu verdanken. So sind der Sektionsbibliothek von der Estländischen öffentlichen Bibliothek Dubletten und Archäologie betreffende Zeitschriften und Werke kostenlos überlassen und seitens verschiedener Gesellschaften und Privatpersonen zahlreiche Geschenke übergeben worden, so vom Museum für Völkerkunde in Berlin, von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde und von der Abteilung für den Dombau in Riga, von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, von dem Verein zur Kunde Oesels, von Franz Kluge's Verlag, von dem Herrn Oberlehrer B. Hollander und dem Herrn Architekten Dr. W. Neumann in Riga, von Baronesse H. Maydell, von Herrn G. von Törne, Oberlehrer Dr. Th. Kirchhofer und anderen mehr. Von Herrn Landrat von Lilienfeld-Alp wurden 4 Bände des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuchs dargebracht. Unter den Neuanschaffungen wären insbesondere anzuführen: eine Serie von 19 Jahrgängen der wertvollen Sitzungsberichte der Altertums-Gesellschaft Prussia, Königsberg, 1874—1896; fünfter Tag für Denkmalspflege, Berlin, 1905; O. Tischler, Ostpreussische Grabhügel, Königsberg, 1887—1890; Heinr. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie des deutschen Mittelalters, 5. Aufl., 2 Bände, Leipzig, 1883, 1885; ferner Fortsetzungen von bereits früher angeschafften, resp. geschenkten Werken, wie namentlich „Berühmte Kunststätten", „Schlesiens Vorzeit in Wort und Schrift" und anderes mehr. Die Zahl der von der Sektion abonnierten Zeitschriften ist dieselbe geblieben.

Die Zunahme der Zahl der Werke hat es notwendig erscheinen lassen, eine systematische Katalogisierung vorzunehmen. Diese Arbeit ist im Laufe des vorigen Semesters durchgeführt worden, wobei Herr H. Hradetzky die Freundlichkeit gehabt hat, dem Sektionsbibliothekar in dankenswertester Weise hilfreich zur Seite zu stehen. Während der Arbeit am systematischen Katalog konnte eine im Verhältnis zu früher nur geringe Anzahl Werke ausgeliehen werden, dagegen ist die Zahl der in den Bibliotheksräumen selbst benutzten Werke eine merklich höhere als sonst gewesen: im

Berichtsjahre sind ausgeliehen worden 293 Bände oder Hefte gegen 435 im Jahre vorher und in den Bibliotheksräumen benutzt: 184 gegen 142 im Vorjahre. Da nunmehr die genannten Schwierigkeiten gehoben sind, kann im nun beginnenden Gesellschaftsjahre wieder eine unbegrenzte Zahl von Werken ausgeliehen werden. Der Katalog zerfällt in 5 Teile. und zwar: I. Baltica, II. Anthropologie und Urgeschichte, III. Denkmalpflege, Bau- und Kunstdenkmäler, Kunst und historische Archäologie, IV. Numismatik, Sphragistik, Heraldik, V. Varia.

Zum Schluss ist noch zu erwähnen, dass in dem Berichtsjahre, ebenso wie in den Jahren vorher, dem Estländischen Provinzial-Museum durch Vermittelung der Sektion zahlreiche Darbringungen zugegangen sind, und zwar an Münzen, Medaillen, Orden, Altsachen und anderen Gegenständen. Insbesondere wäre zu nennen ein estnischer Brautschmuck aus Dagoe bestehend aus einer Brautkrone (pruutpärg), einer Kopfbinde (palmik), einem Gürtel mit Ketten (röhud), einer Messerscheide, ferner ein mit Perlen und Bändern verzierter Kopfschmuck, den die Frauen stehend, die Witwen liegend trugen. Als sehr wertvoll erweist sich eine Kollektion von Abbildungen Revaler Ansichten und Altertümer, welche zum Zweck der Herausgabe des Werkes von Dr. E. von Nottbeck und Dr. Neumann über Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval gesammelt und angefertigt waren und nun dem Estländischen Provinzialmuseum von Franz Kluge's Verlag dargebracht worden sind. Bemerkenswert ist auch eine Sammlung von 6 mit der Nadel kunstvoll gestochenen Darstellungen aus Palästina und ein von Herrn Dr. med. Carl Koch in St. Petersburg geschenktes Manuskript „H. W. J. Rickers: Notizen das bey Reval gelegene Kayserliche Lustschloss Katharinental betreffend", Reval, 1824. Darbringungen waren erfolgt von den Herren Brandsfelds auf Dagoe, G. Borchert-Narva Baron Hoyningen-Huene-Rocht, Baron M. Stackelberg-Reval, Baron Vietinghoff-Alt-Sommerhusen, von Kursell-Erras, Granberg, G. Locher, Frl. A. von Mickwitz, Bölter, E. Falck u. a. Allen Darbringern sowohl für die Sektionsbibliothek, wie für das Estländische Provinzial-Museum sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank der Sektion ausgesprochen.

Die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer besass am 1. September 1904 ein

Saldo von	1127 Rbl.	28 Kop.
vereinnahmt wurden	938 „	93 „
	2066 Rbl.	21 Kop.
verausgabt wurden	769 „	99 „
somit verbleibt p. 1. September 1905 ein Saldo von	1296 Rbl.	22 Kop.

Das Kapital zur Restaurierung der Altäre in der Antoniuskapelle der St. Nikolaikirche betrug

am 1. September 1904	44 Rbl.	49 Kop.
an Zinsen kamen hinzu. . . .	1 „	52 „
so dass es jetzt	46 Rbl.	01 Kop.

beträgt.

Da die Arbeiten in der Antoniuskapelle der St. Nikolaikirche beendet sind und die Sektion Summen zu anderen Zwecken dringend benötigt, wird das Saldo von 46 Rbl. 1 Kop., das hierfür reserviert war, p. 1. September 1905 zu den allgemeinen Mitteln der Sektion hinzugeschlagen.

Das Kapital zur Restaurierung der Wesenbergschen Ruine, welches die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer verwaltet,

ist von	154 Rbl.	14 Kop.
auf	158 „	70 „

gestiegen.

Zur technischen Sektion der Estländischen Literärischen Gesellschaft gehörten im verflossenen Geschäftsjahre 47 Mitglieder. Im Verlauf desselben fanden 11 Versammlungsabende statt, die im Durchschnitt von 13 Mitgliedern besucht waren.

Dieser Rückgang in der Beteiligung der Mitglieder an den Versammlungen ist ohne Zweifel dem Umstande zuzuschreiben, dass in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres in allen hiesigen Fabriken und geschäftlichen Unternehmungen Arbeiterunruhen und Arbeitseinstellungen stattfanden, die die Tätigkeit und das Interesse der Herren Fabrikanten und deren Angestellten nur zu sehr nach anderer Richtung hin in Anspruch nahmen, so dass in Rücksicht darauf einzelne Vortragsabende verschoben resp. ganz ausgesetzt werden mussten.

An Vorträgen wurden gehalten:

1. Von Herrn Architekt E. Bernhard: Referat über den neuen Dom zu Berlin.

2. Von Herrn Ingenieur W. Freymann: Ueber die pneumatische Fundierungsmethode.

3. Von Herrn Kulturingenieur Johannsen: Ueber Baltische Flussregulierungen.

4. Von Herrn Fabrikant F. Krull: Wohlfahrtseinrichtungen auf den Krupp'schen Werken.

5. Von Herrn Ingenieur Oberst Kontkowski: Neuerungen im Abwasser-Reinigungs-Verfahren.

6. Von Herrn Ingenieur Maertins: Die Pariser Stadtbahn.

7. Von Herrn Chemiker O. Paulsen: Ueber energetische Naturphilosophie.

8. Von Herrn Architekt O. Schott: Ueber Feuerschutz und Feuerfestigkeit von Gebäuden.

9. Von Herrn Ingenieur L. Schwartz: Ueber die Sprödigkeit der Metalle und die Methoden ihrer Bestimmung.

10. Von Herrn Ingenieur W. Trompeter: Ueber Dampfturbinen.

11. Von Herrn Chem.-Bakt. H. von Winkler: Die städtische Milchkontrolle in Reval.

Alle diese Vorträge hatten eine eingehende Debatte zur Folge.

Die Tätigkeit der Sektion ist nach aussen hin im verflossenen Jahre nicht in Anspruch genommen worden.

Die Zahl der in Mappen unter die Mitglieder in Zirkulation gesetzten Zeitschriften betrug wie im Vorjahre 12.

Das Saldo der Sektionskasse betrug zum 1. Sept. 1904 333 Rbl. 13 Kop., im Laufe des Jahres wurden vereinnahmt 221 Rbl. 56 Kop. und verausgabt 151 Rbl. 15 Kop., so dass zum 1. Sept. 1905 ein Saldo von 403 Rbl. 54 Kop. verblieb.

In der Sektion für provinzielle Naturkunde wurden neben einer Anzahl von Referaten und Demonstrationen folgende Vorträge gehalten: vom Direktor Mag. W. Petersen über die Bewertung sekundärer Geschlechtsdifferenzen in der geschlechtlichen Zuchtwahl, Herr Rudolf Lehbert über Beobachtungen an Bastarden zwischen verschiedenen Arten des Reithgrases, Henri von Winkler über bakteriologische Befunde

im Revalschen Leitungswasser, Frl. Ebba von Husen über einige aus dem Revalschen Leitungswasser isolierte Bakterienarten, Direktor W. Petersen über die Bedeutung des Albinismus für die Frage von der Entstehung der Arten und Akademiker F. Schmidt über eine geologische Exkursion in Oesel.

Die Museumsabteilung für Kunst erstattet folgenden Bericht: Im abgelaufenen Berichtsjahre 1904|5 hat eine Wander-Ausstellung nicht stattgefunden, da in Anbetracht der ernsten Zeitlage der „Verein zur Förderung des Kunst-Interesses von allen Veranstaltungen absehen zu müssen glaubte. Infolge dessen ist der sonst erhobene Beitrag für den „Verein zur Förderung des Kunst-Interesses durch Wander-Ausstellungen“ im Berichtsjahre in Fortfall gekommen. Am 22. März hat eine Gratisverlosung von zahlreichen Kunstblättern stattgefunden, wobei 57 Prämien unter den Mitgliedern zur Verteilung kamen. Zwecks Erlangung einer künstlerisch entworfenen Mitgliedskarte für die Glieder der „Museums-Abteilung für Kunst“ wurde eine künstlerische Konkurrenz ausgeschrieben, zu welcher 31 Entwürfe eingereicht wurden. Als beste wurde die Karte des Fräuleins Magda Luther prämiiert und durch die Gebert'sche Kunstanstalt vervielfältigt.

Die Mitgliederzahl der Museums-Abteilung betrug 108, gegen 107 im Vorjahre. Den Mitgliedern sind 48 Familienkarten und 60 Einzelkarten, zusammen 108 Mitgliedskarten zugestellt worden.

Die Einnahmen der Museums-Abteilung betragen im Geschäftsjahr 1904|1905 282 Rbl. 70 Kop., die Ausgaben 323 Rbl., so dass sich das Saldo, das zu Beginn des Geschäftsjahres 292 Rbl. 75 Kop. betrug, zum Ende des Jahres auf 252 Rbl. 45 Kop. verringerte.

Der Lesetisch der Museums-Abteilung für Kunst, auf welchem neben Büchern kunstgeschichtlichen Inhalts 14 Kunstzeitschriften ausliegen, ist von etwa 30 Mitgliedern ziemlich regelmässig benutzt worden.

An Stelle des ins Ausland verzogenen Kunstmalers C. von Winkler ist Baron Hermann Schilling jun. zum Vorstandsgliede erwählt worden. Es trat ferner Herr Arved von Gruenewaldt von seinem Amte als Schriftführer des Vorstandes zurück und zu seinem Nachfolger wurde Herr Peter Zoege von Manteuffel gewählt.

Jahresbericht für 1905 — 1906.

Die Estländische Literärische Gesellschaft zählt gegenwärtig 13 Ehrenmitglieder und 28 korrespondierende Mitglieder Zu Beginn des Geschäftsjahres hatte die Gesellschaft 402 ordentliche Mitglieder, im Laufe des Jahres wurden 55 Mitglieder aufgenommen, 5 traten aus und folgende 6 Mitglieder schieden durch den Tod aus: Pastor J. Brasche, Ingenieur L. Christoph, Dr. E. Clever, Landrat Graf Igelstrom, Landrat von zur Mühlen und Leo Wilde. Gegenwärtig zählt die Gesellschaft 446 ordentliche Mitglieder, und zwar 119 Damen und 327 Herren.

Im Berichtsjahr sind 25 wissenschaftliche Vorträge gehalten worden, und zwar sprachen Oberlehrer Seywang über die projektierte Reform der Mittelschulen, der Vizepräsident Mag. W. Petersen über das Thema: Wie verhalten sich die modernen Naturwissenschaften zum Darwinismus, Pastor Undritz über das Thema: zur Kritik von Denifles Luther und Luthertum, Frau Theophile von Bodisco über tragische Schuld, Dr. Guido Schneider über biologische Naturphilosophie, Oberlehrer E. von Wahl über Denken und Messen, Baron Jakob Uexküll über Probleme der Biologie, Frl. Ebba von Husen über Bakterien, Oberlehrer G. Schnering über den Hochmeister Winrich von Kniprode und den deutschen Orden und Oberlehrer A. Feodorow über die Erstaufführungen von Schillers Dramen. Die Themata der übrigen Vorträge werden in den Sonderberichten der Sektionen zur Erhaltung einheimischer Altertümer, für angewandte Mathematik und Technik und für provinzielle Naturkunde angegeben werden.

Nachdem Herr Oberlehrer G. Schnering von den Aemtern des Schatzmeisters und Vorstehers des

Lesezimmers zurückgetreten war, wurden zum Schatzmeister Bankdirektor Edgar Höppener und zum Vorsteher des Lesezimmers Oberlehrer A. Jucum gewählt. Zu Kassenrevidenten wurden die Herren Oskar Koch und Bezirksinspektor J. Nieländer gewählt. Herr A. von Hoven wurde nach Ablauf des Wahltrienniums zum Konservator des Estländischen Provinzialmuseums wiedergewählt.

Die von der Estländischen Literärischen Gesellschaft verwaltete Estländische öffentliche Bibliothek hatte im verflossenen Gesellschaftsjahr einen Zuwachs von 214 Werken in 447 Bänden zu verzeichnen und umfasste am 1. September 1906 einen Bestand von 37.260 Werken in 61.544 Bänden.

Ihre Publikationen haben 15 inländische und 27 ausländische wissenschaftliche Institute und Vereine, die weiter unten namentlich aufgeführt werden, der Gesellschaft zugesandt.

Ein wertvolles Geschenk ist der Bibliothek zugewandt worden durch Frl. Bertha v. Russow aus dem Nachlass ihres Vaters, des verstorbenen Konservators an der Kaiserl. Eremitage, Friedrich von Russow, bestehend in einem Konvolut Briefe von Friedrich Kreutzwald an den Akademiker A. Schiefner aus den Jahren 1854—1878.

Ausserdem haben folgende Personen der Bibliothek Bücherspenden dargebracht: Frau v. Buhrmeister, Frl. Julie Dehio, Frl. Anna Fehst, Frl. Anna v. Gloy, Frau Pastorin v. Haller, Frl. v. Kawer, Frl. Elly v. Mickwitz und die Herren: Kammerherr Landrat Baron Budberg, J. A. Bergmann, Mag. Arnold Feuereisen in Dorpat, Oberlehrer Christian Fleischer, Baron Axel v. Freytagh-Loringhoven, Baron Friedrich Hoyningen-Huene in Lechts, Cand. jur. Viktor Johannson, U. Karttunen in Helsingfors, Karl H. Koch im Namen des Deutschen Wohltätigkeitsvereins, Eduard v. Nottbeck, Direktor W. Petersen, Alfred Rosenberg, Oberlehrer Th. v. Riekhoff (†). Oberlehrer G. Schnering, Dr. Guido Schneider, G. v. Törne, Pastor O. Undritz und die Buchhandlung Franz Kluges Verlag. Allen diesen Personen sowohl, wie den wissenschaftlichen Instituten und Vereinen sei hiermit der verbindliche Dank der Estländischen Literärischen Gesellschaft ausgesprochen.

Benutzt wurde die Bibliothek im Laufe des vergangenen Gesellschaftsjahres von 102 Personen, die 465 Werke in 767 Bänden aus ihr entliehen.

Die Hauptkasse der Gesellschaft (abgesehen von den Kassen der einzelnen Sektionen) schloss am 1. September 1905 mit einem Saldo von 715 Rbl. 88 Kop. ab. Im Laufe des Jahres wurden vereinnahmt 2921 Rbl. 65 Kop. und verausgabt 3272 Rbl. 66 Kop., so dass das Saldo zum 1. September 1906 364 Rbl. 87 Kop. betrug. Nachstehend sind die Einnahmen und Ausgaben, zu Hauptgruppen vereinigt, wiedergegeben:

Einnahmen.

Zinsen	379	Rbl.	15	Kop.
Mitgliedsbeiträge	2145	„	—	„
Gewinn von tiragierten Rbl. 1000 Immobilienpfandbriefen	80	„	—	„
Subventionen	317	„	50	„
Kurzschuss p. 1905/6	351	„	01	„
	3272	Rbl.	66	Kop.

Ausgaben.

Miete	1100	Rbl.	—	Kop.
Subventionen	284	„	36	„
Diverse Unkosten	466	„	42	„
Gage des Dieners u. Gratifikation	260	„	—	„
Bibliothek und Lesetisch	738	„	88	„
In den Baufond v. 423 Mitgliedern	423	„	—	„
	3272	Rbl.	66	Kop.

Das Kapital des Schillerstipendiums trug an Zinsen 99 Rbl. 75 Kop. und an Gewinn für einen tiragierten Revaler Immobilien-Pfandbrief 6 Rbl., im Ganzen 105 Rbl. 75 Kop. ein. Von den Zinsen wurde ein Stipendium von 80 Rbl. dem Studierenden der Musik, J. Paulsen, bewilligt und 3 Rbl. 45 Kop. für Versicherung von Revaler Immobilienpfandbriefen gezahlt, so dass die Ausgaben insgesamt 83 Rbl. 45 Kop. betrugen und ein Ueberschuss von 22 Rbl. 30 Kop. verblieb. An Kapitalien besass die Gesellschaft zum 1. September 1906: das Neus'sche Legat (Revaler Immobilienpfandbriefe im Nominalwert von 6300 Rbl.), das von Brevernsche Legat (Charkower

Agrarpfandbriefe im Nominalwert von 1200 Rbl.) und das Kapital des Schillerstipendiums (Revaler Immobilienpfandbriefe im Nominalwert von 2100 Rubel).

Die Sammlungen des Estländischen Provinzialmuseums sind, ausser durch die ihm durch die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer zugegangenen Darbringungen, noch durch nachfolgende, zum Teil sehr wertvolle Geschenke bereichert worden:

Von Frl. Th. von Hueck eine undatierte Karte von St. Petersburg, von Herrn Pastor Fick zu Kegel eine seidene, mit Stickereien versehene Decke zum Zudecken der Sakramente, die mit der Jahreszahl 1753 versehen ist. Von dem Bauern Hans Wollberg aus Neuenhof in Harrien, Dorf Muuksi, Toomani-Gesinde, 34 Stück Münzen, kupferne und solche aus schlechtem Silber. Bis auf 5 Stück, einen belgischen 2 Cent v. J. 1859, eine Spielmarke jüngeren und 3 Stück älteren Datums, die gelocht vermutlich einst zu einem Gehänge als Anhängsel gedient haben, sind die übrigen beim Brunnengraben gefunden worden, gehören der Mehrzahl nach in das 17. und 18. Jahrh. und sind schwedischer oder russischer Herkunft. Unter ihnen finden sich aber auch baltische Münzen vor, und zwar 1. ein Revaler Gotthard Kettlerscher Ferding, dessen Jahr, wenn es vorhanden war, verwischt ist. Die Rückseite der Münze ist ausser in der Umschrift auch in der Zeichnung etwas abweichend von den in der Tollschen Brieflade Taf. 9 abgebildeten Ferdingen; 2. ein Revaler Schilling Johann III. o. J. 3. ein Revaler Weissen von Gustav Adolf, dessen Jahreszahl verloschen ist, und 4. ein ganz abgenutzter Rigascher Solidus des Königs Sigismund III. — Vom Konservator des Museums ein Revolver System Bulldog. Von der Gesellschaft für Altertumskunde in den Ostseeprovinzen eine zum Andenken an den auf verschiedenen Gebieten der Geschichtsforschung unserer Heimat unermüdlich tätigen und um sie hochverdienten Arbeiter, Herrn Dr. Anton Buchholtz, geprägte Bronze-Medaille. Vom Wirklichen Staatsrat M. Baron Stackelberg wurden von den, von ihm während seines Aufenthaltes in Sibirien dort gesammelten Gegenständen dem Museum dargebracht: aus dem Gebiete der Giljaken ein Rock, ein Hut, ein Gurt mit in Lederscheide be-

findlichem Messer und eine Wiege; ferner ein Mandschurenschädel, ein Bärenschädel und ein Burjatensattel. Von Herrn Dr. Lieven in Nowotscherkask zwei Hörner des im Kaukasus noch anzutreffenden, aber auch dort im Aussterben begriffenen Auerochsen, richtiger Wisent genannt. Von Frau Cederhilm ein Schiffahrtsustaw der Kaiserin Katharina und ein geschnitztes Heiligenbild. Vom Gymnasial-Abiturienten Herrn W. Lindeberg eine kleine, im Revaler Hafen gefundene Kanonenkugel. Von Herrn L. von Pezold in Karlsruhe ein Porträt des weiland Präses der Estländischen Literärischen Gesellschaft Johann von Gruenewaldt aus den 40-er Jahren des vorigen Jahrhunderts, gemalt von August Pezold, sowie ein ex libris-Blatt von Ed. von Gebhard für Leopold von Pezold. Von Herrn Baron Pilar von Pilchau zu Schwarzen ein Stück eines in Schwarzen gefundenen Brustgehänges. Von Herrn Edmund Pallberg ein beim Oberen See gefundenes eisernes Beil, das der prähistorischen Zeit angehört. Von Herrn Bernhard von Schubert, aus dem Nachlasse seines verstorbenen Bruders, des Herrn Landrats Julius von Schubert zu Arknal, dargebracht: 1. eine Kollektion verschiedener Kupfer- und Silbermünzen, sowie Medaillen in Silber und einzelne in Zinn, 2. eine Anzahl prähistorischer Gegenstände, die in Arknal gefunden wurden. Die Kollektion der Münzen und Medaillen ist eine zu grosse, als dass die einzelnen Stücke bis zum Schluss dieses Berichtsjahres hätten bestimmt und hier aufgeführt werden können, ging uns die Schenkung doch erst Anfang September zu. Soviel aber steht fest, dass unsere Münz- und Medaillensammlung um manches schöne Stück bereichert wird. Die Altsachen wurden im J. 1887 beim Pflügen gefunden und werden durch ein sehr gut erhaltenes und schönes Exemplar einer Kopfschildfibel aus Bronze als aus dem 3. Jahrh. stammend bestimmt. Von den anderen Gegenständen sind noch besonders hervorzuheben eine knopfartige Zierscheibe, sowie ein Anhängsel, beide mit Resten von Emaille. Ausserordentlich wertvoll aber ist es, dass der Schenkung eine vom verstorbenen Landrat verfasste, sehr sachliche Beschreibung der Fundumstände beigegeben ist, indem sie dadurch eine weit grössere Bedeutung für die Erforschung der baltischen Tymbologie erhält, wie wenn die Be-

schreibung gefehlt hätte. — Vom Herrn Grafen Stackelberg zu Isenhof ein auffallend kleiner, aber trotzdem sehr wertvoller Münzfund, der im August dieses Jahres in Kochtel gemacht wurde. Er enthielt, ausser 17 Stück frühmittelalterlicher Münzen, auch eine silberne Hufeisenfibel. Von diesen 17 Stück sind 4 angelsächsische, die übrigen deutsche Münzen. Erstere enthalten 2 Stück des Königs Cnut, die eine in London, die andere in York geprägt, einen Denar König Harald I., Prägort London, einen König Harthacnut aus Winchester, letztere (die deutschen Münzen) eine vollständig verwischte, keinerlei Prägung aufweisende Münze, zwei sehr abgenutzte Nachahmungen der sog. Otto-Adelheid-Denare, eine gleichfalls recht abgenutzte, nach Hildesheim zu verweisende Münze, die ähnlich ist der bei Dannenberg: „Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“ auf Taf. 104, 715a abgebildeten, eine abgenutzte Münze, bei welcher die Buchstaben der beiderseitigen Legenden verloschen sind, so dass ihre Zugehörigkeit nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann, eine Münze, die wohl in den Umschriften einzelne Buchstaben aufweist, deren übrige Prägung aber teils verwischt ist, scheint eine Nachmünze zu sein, ferner ein anonymer Trierscher Denar, ähnlich Dannenbnrg 493a, ein Denar des Bischofs Bernold aus Deventer, ähnlich Dannenberg 73, 1551, ein Speierscher des Kaisers Konrad II. mit seinem Sohne Heinrich III., Dannenberg 36, 829, ein Bischof Wilhelm de Ponte aus Utrecht, ähnlich Dannenberg 23, 545, ein Strassburger Kaiser Heinrich II., ähnlich Dannenberg 40, 920 und endlich zwei bei Dannenberg nicht vorkommende, daher vielleicht unedierte Münzen. Die eine des Bischofs Reinhard, Grafen von Blankenburg (1106—23) aus Halberstadt zeigt auf der Hauptseite † R . HAR . (EP), halbe Figur, in der rechten Hand Krummstab, rechts Kreuz (in der linken Hand haltend?) Rückseite Kölner Monogramm rückläufig. Es ist also die Hauptseite dem von Dannenberg unter 27, 636 abgebildeten Typus für Bischof Reinhard einigermassen ähnlich, während die Rückseite einem Typus entlehnt ist, der von einem seiner Vorgänger, dem Bischof Arnolf (996 bis 1023), gebraucht wurde (cf. Dannenberg 27, 626) mit dem Unterschiede, dass bei letzterem das Kölner Monogramm nicht rückläufig geprägt

ist, und ausserdem auf der 3. Zeile noch ein G zeigt. Gewicht der Münze 0,8 gr. Die andere Münze ist ein anonymer Denar der Abtei Echternach, Gewicht 1,12 gr., der Dannenberg unbekannt ist. Hauptseite: S(T)VVILLIBRORD. Kopf mit Heiligenschein. Rückseite ... (HT?) ERVACVS, gewöhnliches Kreuz, gekreuzt mit einem an den Enden mit einem Ringelchen versehenen Fadenkreuze, in dessen Zentrum ein Punkt. Von den durch Dannenberg beschriebenen und abgebildeten 2 sehr seltenen Münzen der Abtei Echternach, ist der eine ein anonymer, der andere einem Abte Gottfried zugehörig. Dannenberg weist aber auf Seite 598 auf noch zwei andere Denare dieser Abtei hin, welche sich, wie ihm Dr. Hans Hildebrand mitteilt, im Königl. Münzkabinett in Stockholm befinden, von denen einer mit dem Namen EILBERT versehen ist, der andere aber mit einem Kreuze auf der Rückseite, das in jedem Winkel eine Kugel in einem Kreise zeigt. Möglicherweise findet sich also ein dem uns vorliegenden ähnliches Stück in Stockholm, jedenfalls aber haben wir den Zuwachs einer sehr seltenen Münze zu verzeichnen. Die silberne Hufeisenfibel, der, wie schon oben erwähnt, die Nadel fehlt, wiegt 15,61 gr. Die Aussenmasse dieser ovalen Fibel sind für die Längsachse 62 mm, für die Querachse 54 mm, die Breite des mit Grat versehenen Bleches ist, in der Mitte der Fibel gemessen, 7 mm und verjüngt sich nach beiden Enden hin bis zu 5 mm, die Stärke des Bleches einschliesslich des Grates beträgt 1 3/4 mm. Die als flache achteckige Knöpfe ausgebildeten Stollen sind mit einem aus flachen Bogen, deren Zentra nach aussen liegen, gebildeten schmalen Rande versehen, dem einzigen Ornament dieser Fibel. Einen ebensolchen Querschnitt, von denselben Dimensionen, wie die hier angegebenen, hat auch eine im Besitz des Estländischen Provinzialmuseums befindliche, dem Waitschen Münzfunde zugehörige Armspange, nur zeigt letztere am Rande und zu beiden Seiten des Grates ein eingraviertes zahnartiges Ornament. Eine der Form und dem Querschnitt nach ähnliche, doch ornamentierte Fibel ist die aus Ronneburg, abgebildet im R. K. auf Taf. 19, 19. Die Vergrabung des Waitschen Fundes hat vermutlich um das Jahr 1160 stattgefunden, die des Kochtelschen Fundes, dessen jüngste Münze die des Halberstadter Bischofs

Reinhard (1106—23) ist, dürfte, in Berücksichtigung des Umstandes, dass die Münze sehr abgenutzt ist, vielleicht auf das Jahr 1120 gesetzt werden. — Von dem Herrn Rechtsanwalt R. v. Rennenkampff eine sehr schöne Photographie einer Seite des in der sog. Rosenkranzkapelle der hiesigen Domkirche befindlichen von Rammschen Sarkophages. Von Frau Gustav Florell zwei alte, vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammende. geschnitzte und bemalte Figuren, die sich in dem Geschäftslokal ihres verstorbenen Mannes. des erkorenen Aeltesten des Schwarzhäupter-Korps in Reval, Gustav Florell, befanden, in dem an der Ecke des alten Marktes und der Karristrasse liegenden Hause. Die eine Figur stellt einen Mohren dar, der in der Hand einen Granatapfel hält, die andere war an der Decke aufgehängt und bringt den Propheten Jonas im Rachen des Wallfisches zur Darstellung. Durch Herrn Otto Schott von Herrn Baron Uexküll zu Fickel ein im Baron Uexküllschen Immobil an der Breitstrasse gefundenes, sehr schönes, grosses aber teilweise defektes Schiffsmodell, anscheinend aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammend. Von Herrn Otto Schott einen defekten, mit Schnitzwerk versehenen Fassboden, das Denkmal Peters des Grossen in Petersburg darstellend, mit eingeschnitzter Umschrift. Der Anfang der Umschrift fehlt. dann folgt: den Trieben den Kaiser von Russland als unsern Herrn zu lieben 1804. Die Schnitzerei hat keinen Kunstwert. Von Herrn Propst Winkler zwei schwedische und eine Revaler Münze aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Vom Abiturienten der Realschule Wilhelm Krause eine Vereinbarung der Aemter der Schlosser, Sparbüchsen-, Uhr- und Windenmacher und der Messerschmiede in der Stadt Reval und auf dem Dom vom Jahr 1718.

Allen freundlichen Darbringern dieser Gaben, sowie den später zu erwähnenden Spendern von Geld zur Vergrösserung des Baukapitals sei verbindlichster und wärmster Dank gesagt.

Die Einnahmen der Museumskasse, einschliesslich des Saldos vom Vorjahr im Betrage von 244 Rbl. 44 Kop. beliefen sich auf 1384 Rbl. 42 Kop., die Ausgaben auf 721 Rbl. 57 Kop., so dass auf das kommende Geschäftsjahr 662 Rbl. 85 Kop. zu übertragen sind.

Ueber die Ausgaben ist zu erwähnen, dass ausser 450 Rbl., die, statt als Beitrag für Miete und Feuerversicherung in die Kasse der Estländischen Literärischen Gesellschaft eingezahlt zu werden, in die Kasse des Baufonds übergeführt wurden, noch 12 Rbl. 98 Kop. an Sparkassenzinsen der Betriebskasse zur Vergrösserung des Baufonds verwandt wurden. Die zur Vergrösserung der Bibliothek des Museums durch für letztere notwendige Literatur verausgabte Summe betrug 74 Rbl. 13 Kop., während für die Vergrösserung der Sammlungen 28 Rbl. verbraucht wurden. Unter den angekauften Gegenständen befinden sich estnische Kostümgegenstände, ein Steinbeil, gefunden in Fickel, ein solches aus Heimar, sowie 4 in Reval gefundene Münzen, und Ringe, die beim Kirchenbau in Rappel gefunden worden sein sollen. Die in Reval gefundenen Münzen sind wert, hier genannt zu werden, und zwar: ein Denar von Gordian III., der vor mehreren Jahren bei Bauarbeiten an einem Hause in der Kompassstrasse gefunden wurde, und 3 Münzen, die ein Arbeiter bei dem in diesem Jahre am sogenannten alten Rathause vorgenommenen Umbau gefunden hatte, nämlich ein Besancon-Ducaten v. J. 1641, ein Frankfurter Ducaten und ein 2-Mark-Stück des schwedischen Königs Carl Gustav, die beiden letzten Münzen ohne Angabe des Jahres. Für die Aufdeckung prähistorischer Gräber in Laakt durch Herrn Oberlehrer A. Spreckelsen wurden 14 Rbl. verausgabt.

Das in zinstragenden Papieren angelegte Baukapital ist vom Nominalwert 14 400 Rbl. auf 16.800 Rbl. angewachsen. Dass die Vergrösserung des Kapitals eine so bedeutende ist, haben wir wiederum der Estländischen Ritterschaft, der Estländischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits und der Estländischen Leih- und Spargenossenschaft zu danken, indem erstere 500 Rbl., die beiden anderen aber 100 resp. 50 Rbl. auch im verflossenen Berichtsjahre zu diesem Zweck spendeten. Die so bedeutend erhöhte Vergrösserung des Kapitals gegenüber der vom Jahr 1904 auf 1905 stattgehabten, ist dadurch veranlasst worden, dass die im Laufe des Oktobers fälligen Zinsen für Einlagescheine bei der Estländischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits schon im September ausgezahlt und zum Ankauf einer neuen Einlage daselbst benutzt wurden. Wenn

die an einem Zinseszins-Revers der Estländischen Adeligen Kreditkasse anhängenden Zinsen, sowie die im Sparkassenbuche befindliche Summe gleichfalls berücksichtigt werden, so beträgt das Baukapital jetzt in runder Summe 16.915 Rubel.

Im Berichtsjahre hat sich der Vorstand der Gesellschaft eingehend mit der Frage beschäftigt, ein eigenes Haus zu erwerben. Es handelte sich um den eventuellen Ankauf des Graf Ungernschen Hauses an der Wismarstrasse Die Verhandlungen, die hierüber geführt worden sind, haben bisher zu einem endgiltigen Resultat noch nicht geführt.

Die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer hat zwei Sitzungen abgehalten, auf denen folgende Materien zum Vortrag gelangten: der Sektionsdirektor A. Baron Stael von Holstein hielt einen Vortrag über den Helm in der Heraldik, Herr Oberlehrer G. Schnering gab ein Referat über die Bronze-Ciste von Klein-Zöllnig in Schlesien, der Konservator von Howen demonstrierte einige dem Estländischen Provinzialmuseum gehörende Gegenstände, so eine Handmühle, wie sie noch im vorigen Jahrhundert im Gebrauch war, und den kürzlich restaurierten Altarschrein, der lange Zeit in der Kirche zu St. Jürgens gestanden hatte und durch eine Schenkung schon früher in den Besitz des Museums gelangt war.

Zum Personalbestande des Vorstandes ist mitzuteilen, dass nach Ablauf der festgesetzten Amtsdauer die Herren A. Baron Stael von Holstein, Oberlehrer G. Schnering und Konsul A. Koch wiedergewählt wurden. Da die Herren G. Baron Wrangell und Oberlehrer G. Schnering erklärt hatten, das Amt des Archivars, resp. Bibliothekars nicht länger versehen zu können, wurde von der Sektionsversammlung beschlossen, die beiden Aemter zu vereinigen und Herrn H. Hradetzky zu übertragen.

Nachdem die Ausgrabungen, welche in Saage, Kirchspiel Jeglecht, im Sommer 1903 begonnen worden, im Sommer 1905 von Herrn Oberlehrer A. Spreckelsen zu Ende geführt waren, konnte dieser nunmehr an die Bearbeitung der zahlreichen Funde gehen. Nachdem diese Arbeit mit Hilfe der

wertvollen Sektionsbibliothek beendet worden ist, wird der Sektion in dem bevorstehenden Jahre über die Resultate der Ausgrabungen von Herrn Spreckelsen Mitteilung gemacht werden. Herr Oberlehrer Spreckelsen hat ferner kürzlich die Aufdeckung eines Gräberfeldes in Laakt in Angriff genommen.

Nach längeren Verhandlungen ist es endlich gelungen, den alten, wertvollen Altarschrein, der seit einiger Zeit bereits unbenutzt in der Heil. Geistkirche gestanden hatte und in Folge ungünstiger Temperaturverhältnisse in der Kirche in ernste Gefahr, zu zerbröckeln, geraten war, aus der genannten Kirche in die Antonius-Kapelle der St. Nikolaikirche auf Sektionskosten überzuführen. Dieser Schritt musste getan werden, um den Altar vor gänzlichem Verfall zu schützen. Hierbei ist ein Kontrakt mit dem Konvent der Heil. Geistkirche abgeschlossen worden, demzufolge die Sektion die unentgeltliche Aufbewahrung und Konservierung des Altars übernimmt, indem der Heil. Geistkirche zugleich das Eigentumsrecht an dem Altar gewahrt bleibt. Den Konventen der St. Nikolai- und der Heil. Geistkirche gebührt der aufrichtige Dank für das freundliche Entgegenkommen in dieser Sache.

Als Estland im Dezember vorigen Jahres durch die Revolution in Mitleidenschaft gezogen worden und eine grosse Anzahl von Gutsgebäuden der Demolierungswut des entfesselten Volks zum Opfer gefallen war, hielt es der Sektionsvorstand für angezeigt, sich mit der Bitte an das Publikum zu wenden, ihn bei der Sammlung von Plänen und Ansichten aller Art zu unterstützen, die sich auf die zerstörten Herrensitze und Landhäuser bezogen. Zu diesem Zweck ist für die Sektion eine Kollektion von ca. 70 von dem Photographen Königsfest angefertigten Bildern erworben worden, welche Ansichten von zerstörten und demolierten Gebäuden, verwüsteten Interieurs und ähnlichem enthalten.

In Anbetracht der unruhigen Zeiten musste im verflossenen Geschäftsjahre von den in Aussicht genommenen Konservierungsarbeiten an der Ruine des Brigittenklosters Abstand genommen werden.

Gegen Schluss des Geschäftsjahres sind die projektierten Arbeiten in der Rosenkranzkapelle der Ritter- und

Domkirche mit Genehmigung des Kirchenkonvents in Angriff genommen worden. Herr von Ramm-Padis hat sich bereit erklärt, zu diesem Zweck die Summe von 500 Rbl. beizutragen.

In Anbetracht der Notwendigkeit, die Mittel der Sektion für die in Aussicht stehenden Arbeiten an der Brigittenruine und an der Rosenkranzkapelle zu erhalten, musste von der Verausgabung grösserer Summen für die Sektionsbibliothek abgesehen werden. Trotzdem hat sich diese auch jetzt stetig entwickelt und zahlreiche Zuwendungen erhalten, so von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in Riga und von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat, welche ihre im Berichtsjahre fälligen Publikationen geschickt hatten. Ferner hat Herr Professor Dr. Richard Hausmann in Dorpat der Bibliothek eine Serie von 11 verschiedenen, von ihm verfassten, auf die Prähistorik und Geschichte der Heimat bezüglichen Schriften gespendet. Herr G. von Törne hat auch in diesem Jahre, wie bisher stets, den neuesten Jahrgang des „Deutschen Herold", der Sektionsbibliothekar die Werke von Dr. C. Krollmann über Ostpreussens Burgen und von Bodo Ebhardt über die Burgen des Elsass, Berlin 1905, der Sektionsbibliothek dargebracht. Auch diesmal sind der Bibliothek von der Estländischen öffentlichen Bibliothek zahlreiche Dubletten überlassen worden. Von den von der Sektion selbst erworbenen Werken wären ausser den seit Jahren bereits abonnierten Zeitschriften noch zu nennen: A. Hackmann, die ältere Eisenzeit in Finnland I, Helsingfors 1905; O. Montelius, Kulturgeschichte Schwedens, Leipzig 1906; Sophus Müller, Urgeschichte Europas, Strassburg 1905; A. Lissauer, Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreussen, Leipzig 1887; H. Conwentz, Das Westpreussische Provinzialmuseum 1880—1905, Danzig 1905; Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit, 2 Hefte, Mainz 1905 und 1906; Rich. Klebs, Der Bernsteinschmuck der Steinzeit, Königsberg 1882; A. Bezzenberger, Analysen vorgeschichtlicher Bronzen Ostpreussens, Königsberg 1904; H. Lutsch, Mittelalterliche Backsteinbauten Mittelpommerns. Berlin 1890; O. Piper, Oesterreichische Burgen, III, IV, Wien, 1904 und 05; E. Happel, Hessische Burgenkunde, Merseburg, 1905; die im Laufe des

Jahres erschienenen Bände der „Berühmten Kunststätten“ u. v. a. Im Laufe des Jahres sind im ganzen 105 Bände hinzugekommen, so dass die Sektionsbibliothek augenblicklich einen Bestand von 1358 Bänden aufweist. Die Bibliothek wurde von 46 Mitgliedern benutzt, und zwar wurden derselben 396 Bände entnommen und an Ort und Stelle 155 Bände benutzt, gegen 293 resp. 184 Bände im Vorjahre, was wiederum für eine erfreuliche stetige Zunahme der Frequenz spricht.

Wie in früheren Jahren sind auch in dem Berichtsjahre durch Vermittelung der Sektion dem Estländischen Provinzialmuseum zahlreiche Darbringungen zugegangen, und zwar: von dem Herrn Präsidenten der Estländischen Adeligen Kreditkasse, J. von Hagemeister, eine Kollektion von 34 versch. Arten von ausser Kurs gesetzten Obligationen und Pfandbriefen, darunter die älteste ein 5%-Kassaschein über 750 Rbl. S. M., ausgestellt am 1. Martii 1806; von Herrn Dr. Paul Schneider in Pernau ein Aquarellbildnis des Bürgermeisters von Reval Thomas Johannes von Dehn (1754—1817, Bürgermeister 1814) und seiner Gattin Helene, geb. von Frese (1759—1844); von Frl. Frey ein Kopf, aus Stein gehauen in Ueberlebensgrösse, gefunden im Garten des eigenen Hauses in der Fischermaistrasse; von Frau Stephanie von Rennenkampff-Tammik eine Kollektion von 57 diversen silbernen und kupfernen Münzen, darunter 3 römische Münzen von Claudius, Probus, Carinus; von Herrn von Baranoff-Kappo aus dem Nachlasse des Herrn von Helffreich in Riga eine Kollektion von 32 silbernen und kupfernen Münzen und Medaillen, darunter ein Gedenktaler auf die Goldene Hochzeit des Königs Johann und der Königin Amalie von Sachsen 1822—1872, eine silberne Medaille auf die Stiftung der schwedischen Akademie im Jahre 1786 durch Gustav III.; ferner von Herrn Kammerherrn Baron Maydell-Klein-Ruhde, von dem Herrn Verwalter Tilk in Innis u. a. Allen Darbringern von Gaben für das Estländische Provinzialmuseum, sowie für die Sektionsbibliothek sei hiermit der verbindlichste Dank der Sektion dargebracht. Auch stattet die Sektion der Frau Baronin Luise Maydell, geb. v. Brevern, den ergebensten Dank für die Ueberweisung einer von ihr zum Zweck der Erhaltung der Saageschen Kapelle gesammelten Geldsumme ab.

Die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer besass am 1. September 1905 ein

Saldo von	1342	Rbl.	23	Kop.
vereinnahmt wurden	565	„	52	„
	1907	Rbl.	75	Kop.
verausgabt wurden	257	„	27	„
somit verbleibt p. 1. September 1906 ein Saldo von	1650	Rbl.	48	Kop.

Das Kapital zur Restaurierung der Wesenbergschen Ruine, welches die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer verwaltet, ist von 158 Rbl. 70 Kop. auf 163 Rbl. 47 Kop. gestiegen.

Zur technischen Sektion gehörten im verflossenen XXVI. Geschäftsjahr 41 Mitglieder. Gegenüber früheren Jahren mit 51 und mehr Mitgliedern bedeutet diese Zahl einen Rückschritt. Der Rückschritt wird erklärt durch den Wegzug einer grossen Zahl Vereinsglieder, während der Zuwachs gering blieb. Der unruhigen Zeiten wegen, die Unterbrechungen in den sonst lebhaften Gang der Sektionsarbeiten brachten, sind nur 4 Vortragsabende zustande gekommen. Auf den Versammlungsabenden waren 60 Mitglieder und 13 Gäste anwesend.

Vorträge wurden von nachstehend genannten Herren gehalten: 1. Oberlehrer Fleischer, Rückblick auf die Tätigkeit der Sektion in den verflossenen 25 Jahren; 2. Oberlehrer Barchow, Ueber den Begriff der Arbeitseinheit; 3. Bautechniker Schott, Ueber die Karl-August-Zeiss-Stiftung; 4. Ingenieur Holm. Wirtschaftsleben — soziale Entwicklung. — Der unter 1 genannte Vortrag ist im Druck erschienen und steht den Interessenten zur Verfügung.

Auch im verflossenen Geschäftsjahr hatte der Verein Gelegenheit, sich an einer Aufgabe allgemeinen Interesses betätigen zu können. Von Seiten des neu gegründeten Theatervereins zu Reval wurde die Formulierung eines Preisausschreibens für den geplanten Theaterneubau erbeten. Eine 3-gliedrige Kommission, vom Verein aus gewählt, erledigte die Ausarbeitung.

Die Zahl der abonnierten Zeitschriften, die den Mitgliedern nach Wunsch ins Haus getragen wurden, betrug 12.

Ueber die pekuniäre Lage der Sektion liegt folgender Kassabericht vor:

Es betrugen die E i n n a h m e n:

An Saldo vom Jahre 1904/5 . .	403	Rbl.	54	Kop.
„ Beiträgen von 39 Mitgliedern pro 1905/6	156	„	—	„
„ Zinsen der Sparkasse pro 1905	12	„	48	„
„ Beitrag der Estländischen Literärisch. Gesellsch. p. 1905/6	25	„	—	„
„ ein nachträglicher Mitgliedsbeitrag pro 1904/5	4	„	—	„
Im Ganzen	601	Rbl.	02	Kop.

Die A u s g a b e n dagegen betrugen:

Zeitschriften	64	Rbl.	40	Kop.
Buchbinder	4	„	—	„
Drucksachen	27	„	—	„
Briefmarken, Postkarten, Schreibmaterialien	9	„	38	„
dem Diener: Gehalt, Inkasso u. diverse Auslagen	63	„	90	„
Im Ganzen	168	Rbl.	68	Kop.

Somit ist zum Jahre 1906/7 ein Saldo von 432 Rbl. 34 Kop. verblieben.

In der S e k t i o n f ü r p r o v i n z i e l l e N a t u r k u n d e wurden folgende Vorträge gehalten: vom Präsidenten der Sektion, Akademiker F. Schmidt, über die Trilobiten des Silurs, vom Herrn Direktor W. Petersen über Artenentstehung, von Herrn Rudolf Lehbert über den gegenwärtigen Stand der Calamagrostis-Forschungen, von Herrn Max von zur Mühlen über seine Untersuchungen an den einheimischen Seen, von Herrn Ingenieur Mickwitz über die sog. Dreikanter, von Herrn Direktor W. Petersen über die Entstehung geographischer Formen im Tier- und Pflanzenreich, von Herrn Rudolf Lehbert über die Erhaltung von Naturdenkmälern und von Herrn Direktor W. Petersen über einen Beitrag zur Mimicry-Frage.

Der Bericht, den die M u s e u m s a b t e i l u n g f ü r K u n s t erstattet hat, lautet:

Im Geschäftsjahr 1905/06 hat eine Kunstausstellung in Reval nicht stattfinden können. Ernst waren die Zeiten und die Revolution, die wie eine dunkle Wetterwolke am Himmel

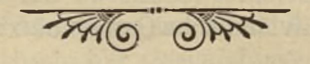
stand und ihren Schatten auch über unser Land breitete, zeitigte Ereignisse, vor deren weltgeschichtlicher Wucht alle Aeusserungen friedlicher Kulturarbeit zaghaft verstummten. Auch auf das Revaler Kunstleben hatten die Erschütterungen der abgelaufenen Revolutionsperiode einen starken Einfluss. Eine Ausstellung von Werken der Petersburger Aquarellistenfamilie Bénoit war für den Januar 1906 geplant, die Verhandlungen nahmen einen guten Fortgang, als die Ereignisse vom Oktober 1905 eintraten und in Folge dessen alle Ausstellungspläne aufgegeben werden mussten. Auch späterhin hat der Verein den Gedanken an eine Kunstausstellung nicht mehr aufnehmen können, da zu jetziger Zeit mit all' ihren unberechenbaren Zwischenfällen an eine Haftung für die auszustellenden Kunstwerke garnicht zu denken war.

Auch der baltische Verein für Wander-Ausstellungen hat im letzten Jahre nichts veranstaltet und sogar die Erhebung von Mitgliedsbeiträgen eingestellt. Nachdem dem Vorstande der Museums-Abteilung für Kunst die Nachricht zugekommen war, der Wander-Ausstellungs-Verein beabsichtige sich aufzulösen, tat der Vorstand Schritte, um gegebenen Falles bei der liquidierenden Generalversammlung in Riga das Interesse der estländischen Vereinsglieder wahrzunehmen. Die Frage der Auflösung des baltischen Vereins für Wanderausstellungen ist indessen in der Folge zurückgestellt worden, um erst im nächsten Jahre entschieden zu werden. Einstweilen erhebt die Museums-Abteilung für Kunst, wie auch im vorigen Jahre, von ihren Mitgliedern nur die sog. kleinen Beiträge. Auf dem Lesetische des Vereins, aus dessen Bibliothek nach wie vor Bücher und Zeitschriften verliehen wurden, liegen folgende Journale regelmässig auf: Die graphischen Künste, die Kunst unserer Zeit, Zeitschrift für bildende Kunst, Kunst für Alle, Kunst und Künstler, Jugend, der Kunstwart, Meister der Farbe, deutsche Kunst und Dekoration, dekorative Kunst, dekorative Vorbilder, The studio, Art et décoration. Für die Bibliothek sind 7 Bände der Mutherschen Ausgabe und das Jahrbuch der Kunst für 1906 angeschafft worden.

Die Zahl der Mitglieder betrug 104, gegen 108 im vorhergehenden Jahre, und zwar 49 Familienkarten und 55 Einzel-

karten. Eine Gratis-Verteilung von Bildern unter den Mitgliedern hat im abgelaufenen Jahre nicht stattgefunden.

Das Kassensaldo betrug zum 1. September 1905 252 Rbl. 45 Kop. An Mitgliedsbeiträgen gingen 181 Rbl. und an Sparkassenzinsen 3 Rbl. 66 Kop., insgesamt 184 Rbl. 66 Kop. ein. Verausgabt wurden für den Lesetisch 190 Rbl. 75 Kop., für das Inkasso der Mitgliedsbeiträge 14 Rbl. 5 Kop., für Diversa 11 Rbl. 95 Kop., mithin im Ganzen 216 Rbl. 75 Kop., so dass zum 1. September 1906 ein Saldo von 220 Rbl. 36 Kop. verblieb.



Verzeichnis

der wissenschaftlichen Institute und Vereine, die mit der Estländischen Literärischen Gesellschaft im Schriftenaustausch stehen.

A. Im Inlande.

A b o. Abo stads historiska Museum.

A r e n s b u r g. Verein zur Kunde Oesels.

D o r p a t. Императорскій Юрьевскій Университетъ. — Die Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Jurjew. — Die Gelehrte Estnische Gesellschaft. — Die Kaiserliche Livländische Gemeinnützige und Ökonomische Societät.

F e l l i n. Felliner Literärische Gesellschaft.

H e l s i n g f o r s. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. — Suomalais-ugrilainen Seura. Société Finno-Ougrienne. — Finska förnminnesföreningen. Suomen muinaismuisto-ydhistys.

K i e w. Императорскій Университетъ Св. Владиміра.

M i t a u. Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. — Die Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik bei der Kurländ. Gesellschaft. — Lettisch literärische Gesellschaft.

M o s k a u. Императорское Московское Археологическое Общество.

O m s k. Западно-сибирскій отдѣлъ Императорскаго Русскаго Географическаго Общества.

P e r m. Ученая Архивная Комиссія.

P e r n a u. Pernausche Altertumforschende Gesellschaft.

R e v a l. Das Revaler Börsen-Komitee. — Эстляндскій Губернскій Статистическій Комитетъ.

R i g a. Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der

Ostseeprovinzen Russlands. — Der Naturforscher-Verein. — Die literärisch-praktische Bürgerverbindung.

St. Petersburg. Императорская Академія Наукъ. — Императорское Русское Географическое Общество. — Приамурскій Отдѣлъ Импер. Русскаго Географич. Общества. — Императорское Русское Минералогическое Общество. — Геологическій Комитетъ.

B. Im Auslande.

Aarau. Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.

Altenburg. Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.

Berlin. Der Verein „Herold".

Bergen. Bergens Museum.

Bremen. Die Historische Gesellschaft des Künstlervereins.

Breslau. Verein für Geschichte und Altertümer Schlesiens.

Christiania. Föreningen for Norsk Folkemuseum.

Danzig. Westpreussischer Geschichtsverein.

Dortmund. Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark.

Giessen. Oberhessischer Geschichtsverein.

Görlitz. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.

Göttingen. Die Universitätsbibliothek Göttingen.

Gratz. Historischer Verein für Steiermark.

Greifswald. Rügisch-Pommerscher Geschichtsverein.

Halberstadt. Die Harzgesellschaft.

Heidelberg. Historisch-philosophischer Verein.

Jena. Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde.

Kiel. Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. — Das Schleswig-Holsteinische Museum vaterländischer Altertümer.

Kopenhagen. Société Royale des antiquaires du Nord.

Landsberg a/W. Verein für Geschichte der Neumark.

Lübeck. Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. — Museum Lübeckischer Kunst- und Kulturgeschichte.

Lund. Lunds Universitet.

M a i n z. Verein für Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer.
M e t z. Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde.
M ü n c h e n. Verlag der Hochschulnachrichten.
N ü r n b e r g. Germanisches Nationalmuseum. — Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
O l d e n b u r g. Oldenburger Landesverein für Altertumskunde.
P o s e n. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
P r a g. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
R e g e n s b u r g. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg.
R o s t o c k. Verein für Rostocks Altertümer.
S c h w e r i n. Verein für meklenburgische Geschichte.
S t e t t i n. Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.
S t o c k h o l m. Kongl. ritterhets historie och antiquitets Akademien. — Nordiska Museet.
S t u t t g a r t. Die Württembergische Kommission für Landesgeschichte.
T h o r n. Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.
U p s a l a. Humanistiska Vetenskaps Samfundet.
W a s h i n g t o n. Smithsonian Institution.
W e r n i g e r o d e. Harzverein für Geschichte und Altertumskunde.
Z ü r i c h. Antiquarische Gesellschaft.



Direktorium der Estl. Lit. Gesellschaft.

Präsident: Kammerherr Landrat Baron Otto Budberg.
Vizepräsident: Direktor Wilh. Petersen, Mag. zool.
Sekretär: Eduard von Bodisco, Ritterschaftssekretär.
Schatzmeister: Konsul Edgar Hoeppener.
Konservator des Museums: Axel von Howen.
Bibliothekar: Dr. Th. Kirchhofer.
Vorsteher des Lesezimmers: Oberlehrer Alfred Jucum.
Direktoren der Sektionen

- für Geschichte und Altertumskunde: Oberlehrer G. Schnering.
- zur Erhaltung einheimischer Altertümer: Alex. Baron Stael von Holstein.
- für Pädagogik u. Sprache: Dr. Th. Kirchhofer.
- für Literatur u. Kunst: Domschul-Direktor Mag. Alexander Eggers.
- für Rechtswissenschaft: Cand. jur. Friedrich Stillmark.
- für Natur- u. Heilkunde: Dir. Wilh. Petersen.
- für angewandte Mathematik u. Technik: Cand. chem. Oskar Paulsen.
- für provinzielle Naturkunde: Akademiker G. R. Friedr. Schmidt.
- Museumsabteilung für Kunst: Günther Zoege von Manteuffel.

Mitgliederverzeichnis.

Ehrenmitglieder:

Professor Dr. Karl Schirren in Kiel,
Akademiker Dr. Friedrich Schmidt in St. Petersburg,
Dr. Georg Schweinfurth,
Professor Dr. Leo Meyer in Göttingen,
Staatssekretär Geheimrat Andreas Ssaburow,
Wirklicher Geheimrat Alexander Polowzow,
Gräfin Praskowja Uwarow, Präsidentin der Moskauer Archäologischen Gesellschaft.
Baron Hermann Bruiningk, Präsident der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga,
Pastor Dr. August Bielenstein, Präsident der Lettisch-Literärischen Gesellschaft,
Leopold von Pezold in Karlsruhe,
Professor Dr. Richard Hausmann in Dorpat,
Landrat Kammerherr Otto Baron Budberg-Wannamois, Präsident der Estländischen Literärischen Gesellschaft,
Professor Eduard von Gebhardt in Düsseldorf.

Korrespondierende Mitglieder:

Direktor Dr. J. Kirchner,
Professor Dr. Rein in Bonn,
Professor Dr. Theodor Schiemann in Berlin,
Architekt Dr. Wilhelm Neumann in Riga,
Fabrikbesitzer Friedrich Amelung,
Leonid Arbusow in Riga,

Professor Dr. K. Dehio in Dorpat,
Professor Dr. G. Loeschke in Bonn,
Redakteur Arnold Hasselblatt in Dorpat,
Professor Dr. Friedrich Haag in Bern,
Professor Dr. Wilhelm Stieda in Rostock,
Oberlehrer Georg Schnering.
Dr. Alexander Bergengrün, Bibliothekar in Schwerin,
Oberlehrer Heinrich Diederichs in Mitau,
Bibliothekar Benjamin Cordt in Kiew,
Oskar Stavenhagen, Direktor des Ritterschaftlichen Archivs in Mitau,
Stadtarchivar Dr. Philipp Schwarz in Riga,
Konstantin Mettig, Inspektor der Realschule in Riga,
Redakteur Dr. Ernst Seraphim in Riga,
Redakteur Dr. Friedrich Bienemann in Riga,
Karl von Loewis of Menar, Bibliothekar der Livländischen Ritterschaft in Riga,
Dr. Hjalmar Appelgren in Helsingfors,
Dr. Alfred Hackmann in Helsingfors,
Axel von Gernet in St. Petersburg,
Rektor Gustav Oskar Fredrik Westling in Sundsvall, Schweden,
Wladimir Konstantinowitsch Trutowski, Sekretär der Kaiserlichen russischen archäologischen Gesellschaft in Moskau,
Akademiker Karl Salemann in St. Petersburg.

Ordentliche Mitglieder:

Adelheim, Dr. med. Edmund
Adelheim, Woldemar, Rechtsanwalt
Ahrens, Techniker
Antropoff, R. von, Uxnorm
Armsen, Staatsrat A.
Armsen, Dr. Paul
Assmuth, Pastor A.
Aun, Revisor A.
Bachmann, Frl. Maria von
Baer, Landrat A. von, Piep
Baer, Frl. Alide von
Baetge, Konsul Ed.
Baggo, Adin von
Baranoff, Alexis von
Barchow, G., Inspektor der Realschule
Baumgarten, C. von, Reggafer
Beater, Pastor A.
Benckendorff, A. von, Jendel
Benecke, O.
Berger, O.
Bergwitz, Pastor C.,
Bernhardt, Staatsrat Erwin

Bernhardt, Frl. Margarete
Berting, L. J., Direktor des Kreditvereins der Immobilienbesitzer in Reval
Bodisco, Rechtsanwalt A. von
Bodisco, Eduard von, Sekretär der Estl. Lit. Ges.
Bodisco, Frau Theophile von
Bodisco, Frl. Anna von
Böhlendorff, Frl. Louise von
Borchert, Wilhelm
Borg. Dr. W. von der
Boustedt, Ingenieur,
Brevern, Egmont von, Keis,
Brosse, Frl. Magda
Brown, Frl Nelly
Bunge, Frl. Alma von
Busch, A., Buchhändler
Büttner, Dr. H.
Buxhöwden, Baronesse Mathilde
Christiansen, N.
Cube, Max von, Alt-Werpel
Dannenberg, J., Kaufmann
Dehio, Frau Anna
Dehio, Erhard
Dehio, Frl. Sophie
Dehn, Frau von, Kieckel
Dehn, Frl. Helene von
Dellingshausen, Ritterschaftshauptmann Eduard Baron, Kattentack
Eberhard, Frl. P., Direktrice
Eggers, O., Akzisebeamter
Embeck, Pastor Th.
Engelhardt, A. Bar., Allenküll
Engelhardt, Landrat G. Baron, Weinjerwen.
Erbe, E., Stadtrat
Erbe, Frau Marie
Fählmann, Frl. Elise,
Feodorow, Oberlehrer A.
Fersen, Axel Baron,
Fersen, Nicolai Baron
Feyn, Ingenieur E.
Fick, Dr. med. J.
Fick, Mag. pharm. Richard
Fick, Frl. Wilhelmine
Fick, Frau Anna,
Fleischer, Chr., Oberlehrer
Fock, Axel von, Taps
Fölsch, Frl. H., Direktrice
Francken, G. Baron
Francken, Frau Karin von
Frese, Dr. med. J.
Frey, August, Torri
Freybusch, Arthur
Freymann, Wilhelm, Ingenieur
Freytag-Loringhoven, A. Baron
Gabler, Rechtsanwalt A.
Gahlnbäck, Konsul Erik
Gebert, Lithograph
Giess, Fr.
Giesse, J.
Girard de Soucanton, E. Baron
Girard, William
Girgensohn, Frl. Elvire
Glandström, cand. hist. Ed.
Gloy, Arnold von
Graebner, C., Bankdirektor
Greiffenhagen, Frl. Lisbeth
Greiffenhagen, Otto, Stadtarchivar
Greiffenhagen, Dr. med. W.
Grohmann, Pastor W.
Grové, E., Juwelier
Grube, Hofrat Fr.
Grünberg, Richard
Gruenewaldt, Arthur von, Ottenküll
Gruenewaldt, Arved von, Ritterschaftssekretär
Gruenewaldt, Frau Marie von, Piera
Gruenewaldt, Frau Marie von, geb. Baronesse Stackelberg
Gruenewaldt, Wirkl. Staatsrat Dr. med. Otto von, Haackhof
Gruenewaldt, Otto v., Haakof
Gruenewaldt, Paul von
Gruenewaldt, Landrat Walter von, Orrisaar.

Haase, Leopold, Kaufmann
Haase, Gustav, Ingenieur
Haecks, E. von, Bankbeamter.
Haecks, Frau M. von
Haendler, Frl. Lonny
Hagemeister, J. von, Präsident d. Estl.Güter-Kredit-Vereins.
Hahn, Pastor Traugott
Hahn, Frl. Leni
Haller, Oscar von, Bibliothekar
Haller, Dr. Albert
Harpe, A. von, Pöddrang
Heidenschild, Dr. med. W.
Helffreich, Frl. Sophie von
Heller, Frl. Kitty von
Hesse, Pastor Hermann
Hirsch, Dr. med. Hugo
Hoeppener, Edgar, Schatzmeister der Estl. Lit. Ges.
Hoeppener, Frau Lilly
Hoeppener, Ed.
Hoeppener, Dr. med. O.
Hoeppener, dim. Ratsherr Rud.
Hoerschelmann, Edwin, Redakteur
Hoerschelmann, dim. Generalsuperintendent L.
Hoerschelmann, Frau Toni
Hofer, Frau Dr. H. von
Hoffmann, Arthur
Hoffmann, Dr. med. Hugo
Hoffmann, Dr. med. Theodor
Holm, F., Ingenieur
Howen, A. von, Konservator des Museums
Howen, E. Baronesse von der, Direktrice
Hoyningen-Huene, F. Baron, Lechts
Hoyningen-Huene, Kreisdeputierter Oskar Baron, Jerwakant
Hoyningen-Huene, Nikolai Baron, Matzal
Hoyningen-Huene, Baronesse Anna
Hradetzky, A.
Hradetzky, Heinrich, Bankbeamter
Hryscewicz, Lubomir, Ingenieur
Hueck, J. von
Hueck, R. von, Hohenhof
Hunnius, Frl. Pauline
Hunnius, Frau Propst Ch.
Hurt, Pastor Robert
Husen, Frau Emmy von
Husen, Frl. Ebba von
Ingmann, Oskar, Direktor
Iversen, Frl. Agnes
Jacobson, Carl, Prokurist
Jacoby, Frau Aline
Jacoby, C., Stadtingenieur
Jaron, Ingen.-Kapit. Alexander
Johannsen, E., Ingenieur
Johannson, Arthur
Johannson, Victor
Jordan, cand. math. Ewald
Jucum, Oberlehrer Alfred, Vorsteher des Lesezimmers der Estl. Lit. Ges.
Kalning, Staatsrat Hans
Karp, Staatsrat Richard
Karstens, W., Ingenieur
Kawer, Frl. Elise von, Direktrice der Estl. Blindenanstalt
Kentmann, Paul, Moskau
Kentmann, Pastor Friedrich
Keyserlingk, Dr. Robert Baron
Keyserlingk, Frau Baronin
Kirchhofer, Staatsrat Dr. Th., Bibliothekar d. Estl. Lit. Ges.
Knüpffer, Frau Johanna
Knüpffer, Staatsrat Rudolph
Koch, Konsul Arthur
Koch, Carl H.
Koch, Frl. Ebba
Koch, Edgar, Rechtsanwalt
Koch, Frl. Edith
Koch, Egon
Koch, Frl. Eveline
Koch, Frl Gerta
Koch, Frau Henriette

Koch, Frau Ida
Koch, Joh.
Koch, Konsul Nicolai
Koch, Oscar
Koch, Frau Molly
Köhler, dim. Ratsherr A.
Köhler, Staatsrat Rudolph
Kontkowsky, Oberst Eugen von
Kopf, Joseph, Juwelier
Korff, Nicolai Baron, Waiwara
Korff, P. Baron, Zeremonienmeister, Sala
Kosegarten, Friedrich von
Kotzebue, Frl. Zoe von
Krull, Franz. Fabrikdirektor
Krüpfgantz, Robert
Krusenberg Carl, Buchhändler
Krusenstiern, Ed. von
Kruus, C.
Kuegelgen, Frau Dr. A. von
Kuegelgen, Dr. med. E von
Kuhlberg, Pastor Paul
Kusick, Dr. med. Jul.
Kusmanoff, F., Zahnarzt
Kusmanoff, Dr. med. Axel
Küssner, Hofrat C.
Labbé, Dr. med. Alf.
Lajus, Frl. Lydia
Landesen, Frau Ella von
Landesen, Ernst von
Lehbert, Frau Ebba
Lehbert, Ernst, Privatanwalt
Lehbert, Oberlehrer Georg
Lehbert, Frau Hertha
Lehbert, Rudolph, Apotheker
Lenz, Frau Pastorin Nessy
Lilienfeld, C. von, Jeddefer
Linde, Bernhard, Apotheker
Loewis of Menar, Kreisdeputierter H. von, Wrangelstein.
Lopatnikoff, Leopold, Ingenieur
Lorentzen, Pastor Woldemar
Lueder, Oberst A. von Wrangelshof.
Lueder, dim. Landrat Fr. von, Pallifer
Lueder, Frl. Marie von
Lugenbuhl, Frl. Lina
Luther, Carl, Layküll
Luther, Oberpastor Ferdinand
Luther, Frl. Gertrud
Luther, Pastor Joh., St. Catharinen
Luther, Frl. Lenchen
Luther. Frl. Magda
Maack, Wirkl. Staatsrat Alexander
Mähle, Christlieb
Maultzsch, F., Techniker
Maydell, Kreisdeputierter A. Baron, Pastfer
Maydell, E. Baron, Kattentack.
Maydell, Kammerherr H. Bar., Klein-Ruhde
Maydell, H. Baron, Architekt
Maydell, Hermann Baron
Maydell, Dr. med. L. Baron
Maydell, Traugott Bar., Rechtsanwalt
Maydell, E. Baron, Patzal
Maydell, Ch. Baron, Wattel
Maydell, Baronesse Helene
Maydell, Baronin Louise, geb. von Brevern
Maydell, Guido Baron, Stenhusen
Meder, Dr. med. L.
Mettus, J.
Meybom, M., Techniker
Mickwitz, August von, Stadtrevisor
Mickwitz, Frl. Elly von
Mickwitz, Chr. von, Redakteur
Middendorff, Dr. med. M. von
Mohrenschildt, F. von, Sekretär des Estl. Güter-Kredit-Vereins.
Mohrenschildt, Kreisdeputiert. Hermann von, Soinitz
Mühlen, Frl. Eva von zur
Mühlen, Frl. Frieda von zur

Mühlen, Dr. med. Gerhard von zur
Mühlen, Gottwald von zur
Mühlen, R. von zur, Pastor zu Hapsal
Mühlendahl, Frau Emilie von
Mühlendahl, Paul von
Mühlendahl, Frau Ebba von
Muischneek, Kaufmann Joh.
Müller, A., Oberförster
Muschat, S., Ingenieur
Ney, Pastor Carl
Nieberg, cand. jur. O.
Nieländer, Joh., Bezirksinspektor
Nottbeck, Frl. Gertrud von
Nottbeck, Frau Helene von
Oldekop, cand. jur. Woldemar
Paulsen, cand. chem. O., Dir. d. technischen Sektion
Peetz, G. von
Pentson, Frl. Ebba
Perlmann, Frl. Helene
Petersen, W., Direktor der Realschule, Mag. zool., Vizepräses der Estl. Lit. Ges.
Petersen, Frau Bertha
Poppen, Frl. Emily von
Rabinowitsch, Iwan, Gymnasiallehrer
Rall, Propst, C., Weissenstein
Ramm, Clas von, Padis
Ramm, Staatsrat G. von
Ramm, Frau Kitty von
Rehbinder, H. Graf, Mönnikorb
Rennenkampff, E. von, Schloss Borkholm
Rennenkampff, Dr. med. E. von
Rennenkampff, C. von, Schloss Wesenberg
Renteln, E. von, Sompäh
Riesenkampff, Carl, Rechtsanw.
Riesenkampff, Nicolai, Notar
Riesenkampff, Frau Marie
Riesenkampff, Richard, Rechtsanwalt
Riesenkampff, Frl. Clärchen
Riesenkampff, dim. Ratsherr A.
Riesenkampff, Ralf
Rosen, Landrat C. Baron, Mehntack
Rosen, Frau Landrätin Baronin
Rosen, Landrat Richard Baron Kostifer
Rosen, Baronesse Brigitte
Rosen, Frau Sophie Baronin
Rosen, Alexander Baron, Direktor des Rev. Vereins der Brennereibesitzer
Rosen, Frau Baronin Maria Theresia
Rosenstein, Frl. Betty
Rosenthal, R. von, Herküll
Rosenthal, Frau Virginie von, Herküll
Rosenthal, Staatsrat Dr. H.
Rotermann, Konsul Chr.
Rotermann, Ernst
Rotermann jun., Konsul Chr.
Rotermann, Frau Olga
Runge, Frau Martha
Russow, Frl. Frieda
Russow, Wallace
Salza, Hofrat Baron Ed.
Samson - Himmelstjerna, Dr. med. Ed. von
Samson-Himmelstjerna, Frau Elisabeth von
Samson-Himmelstjerna, Ritterschaftssekr. Erich von
Samson-Himmelstjerna, Walter von, Thula
Scheel, G. Bankdirektor
Scheel, J., Rechtsanwalt
Scheibe, Frau Alice
Scheibe, Frl. Ottilie
Scheibe, Dr. med. R.
Scheibe, Provisor R.
Schiefner, Arthur
Schiemann, Redakteur Dr. Paul
Schilling, Hermann Baron

Schilling, Hermann Baron
Schilling, G. Baron, Seinigall
Schneider, Dr. zool. Guido
Schnering, Frau Bertha
Schott, Architekt Otto
Schulmann, Bernhard von
Schulmann, Frau Bertha von
Schultz, Carl von
Schwartz, Leo, Maschineningenieur
Seegrön, Dr. med. Ed.
Seywang, Oberlehrer C.
Siéger, Oberlehrer H.
Sivers, Frau Gräfin
Sivers, Georg von, Krepostjsekretär
Sivers, Rechtsanwalt Gustav v.
Sivers, Rechtsanwalt Heinrich von
Sohn, Dr. med. Wilhelm
Spiegel, Oberlehrer F.
Spreckelsen, Oberlehrer A.
Spreckelsen, Frau Mary
Staal, R. Baron, Haehl
Stackelberg, Landrat A. Bar., Kassar
Stackelberg, Carl Bar., Putkas
Stackelberg, Constantin Baron, Fegfeuer
Stackelberg, Ritterschaftssekretär Eduard Baron
Stackelberg, C. Baron, Pallo
Stackelberg, Kreisdeputierter Georg Baron, Kaltenbrunn.
Stackelberg, Georg Baron, Kurküll
Stackelberg, Helene Baronin, Fähna
Stackelberg, Wirkl. Staatsrat Magnus Baron
Stackelberg, Reinhold Graf, Paggar
Stackelberg, W. Baron, Hördel
Stackelberg, Baron, Fegfeuer.
Stael von Holstein, A. Baron, Samm, Dir. der Sektion zur Erhalt. einheim. Altertümer
Stael von Holstein, E. Baronin, Samm
Stael von Holstein, Kammerherr Constantin Baron
Stamm, Frl. Wilhelmine, Direktrice
Staszewitsch, Ingenieur
Stempel, Kaufmann Carl
Stenbock, Graf M., Kolk
Stillmark, Rechtsanwalt Fr.
Stillmark, Frau Rechtsanwalt
Straelborn, Landrat W. von, Friedrichshof
Ströhm, A., Buchhändler
Ströhm, Frau Adeline
Ströhm, Frl. Antonie
Ströhm, Frl. Bertha
Stude, sen., Georg
Stude jun., Georg
Stude, Frau Alide
Tannebaum, Dr. med. P.
Thammjun., Nicolai, Architekt
Thomson, Propst C., Haggers
Thomson, Frl. Alice
Thomson, Frl. Lina
Toll, Harald Baron
Toll, Hermann Baron, Kuckers
Tomberg, Pastor O.
Törne, G. von
Traubenberg, Kreisdeputierter Th. Baron, Hukas
Traubenberg, Frau Julie Baronin
Tritthof, A. von
Troitzky, N.
Undritz, Pastor, Oscar
Ungern-Sternberg, J. Baron, Noistfer
Ungern-Sternberg, P. Baron, Wait
Ungern-Sternberg, Frau Isabella Baronin, Leetz .

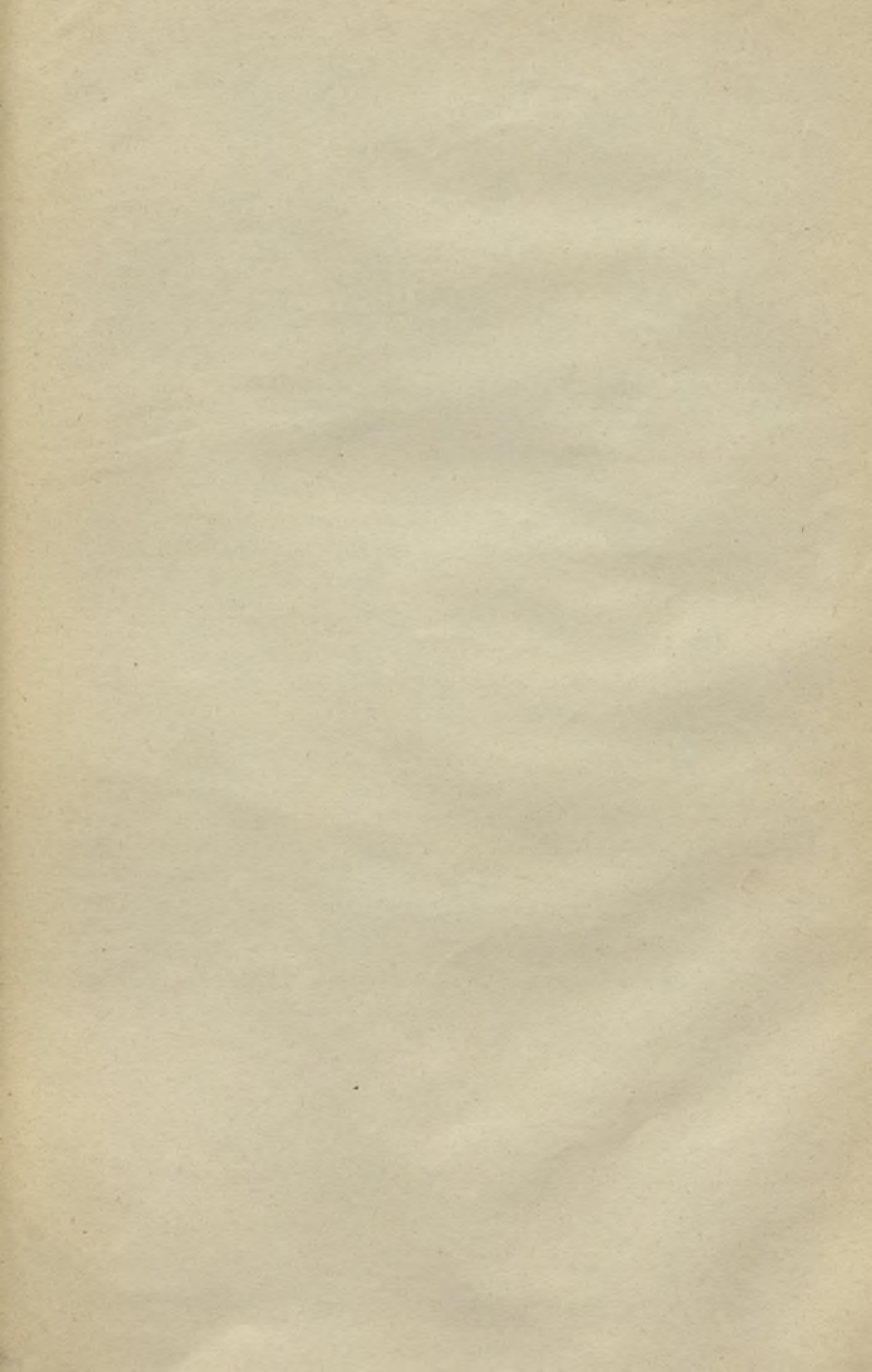
Vietinghoff, Paul, Baron, Alt-Sommerhusen
Wahl, Oberlehrer Edgar von
Wahl, Frau Marie von
Walther, Frl. Caroline
Walther, Propst F., Luggenhusen
Wassermann, Frl. Irma
Wassermann, Frl. Marie
Weber, Gustav, Kaufmann
Weiss, Frl. Ebba
Weiss, Frau Elisabeth
Weiss, Dr. med. Edgar
Weiss, Robert, Buchhändler
Weiss, Alexander von, Wardes
Weissberg, Pastor Walter
Wender, P.
Weymarn, General von
Wieckmann, Pastor F.
Wiegand, F., Fabriksbesitzer
Wiegand, Geheimrat Dr. med. Carl
Willig, Cand. math. Erhard
Winkler, Frau Anna von
Winkler, Henry von
Winkler, Heinrich von, Oehrten
Winkler, Frau Irmgard von
Winkler, Propst Rudolph
Winter, Edwin
Winter, Frau Edith
Wittandt, Joh., Lehrer
Wittberg, Woldemar
Witte, Frl. Olga
Wolff, Baronesse Karin
Wrangell, Georges Baron
Wrangell, Baronesse Anna
Wulff, A., Zahnarzt
Ziegel, Bernhard
Zoege von Manteuffel, G., Rechtsanwalt, Dir. der Museumsabteilung für Kunst
Zoege von Manteuffel, P.
Zoege von Manteuffel, Wechmuth.

Zu Beginn des Geschäftsjahres 1906/7 sind noch folgende ordentliche Mitglieder aufgenommen worden:

Bendixen, Nicolai von
Brandt, Eugen
Eggers, Alexander, Direktor d. Domschule, Dir. der Sektion für Lit. u. Kunst
Eggers, Frau Direktor Clara
Eichenthal, Christian, Kaufmann
Fick, Max, Pastor em.
Gebert, Woldemar, Gymnasiallehrer
Girard de Soucanton, Frau Baronin Sophie, Waldau
Girgensohn, Frl. Elly
Greenbaum, Elmar
Greiffenhagen, Heinrich, Musiklehrer
Greiffenhagen, Frau Liddy
Greiffenhagen, Frl. Hertha
Hoffmann, Frl. Frieda
Horst, Frl. Leopoldine von
Hradetzky, Frau Margarethe
Jaegermann, Richard, Oberlehrer,
Jaesche, Adolf
Kentmann, Woldemar, Pastor zu Kusal
Koch, Harry Oberlehrer
Langebraun, Paul, Kaufmann
Lehbert, Hugo, Oberlehrer
Lehbert, Frau Oberlehrer Anna
Lilienfeld, dim. Landrat Otto v.
Lilienfeld, Frl. Lucie von
Mayer, Ewald, Oberförster
Mühlen, Hellmuth von zur
Mühlendahl, Jacob von
Neumann, Alexander, Oberlehrer

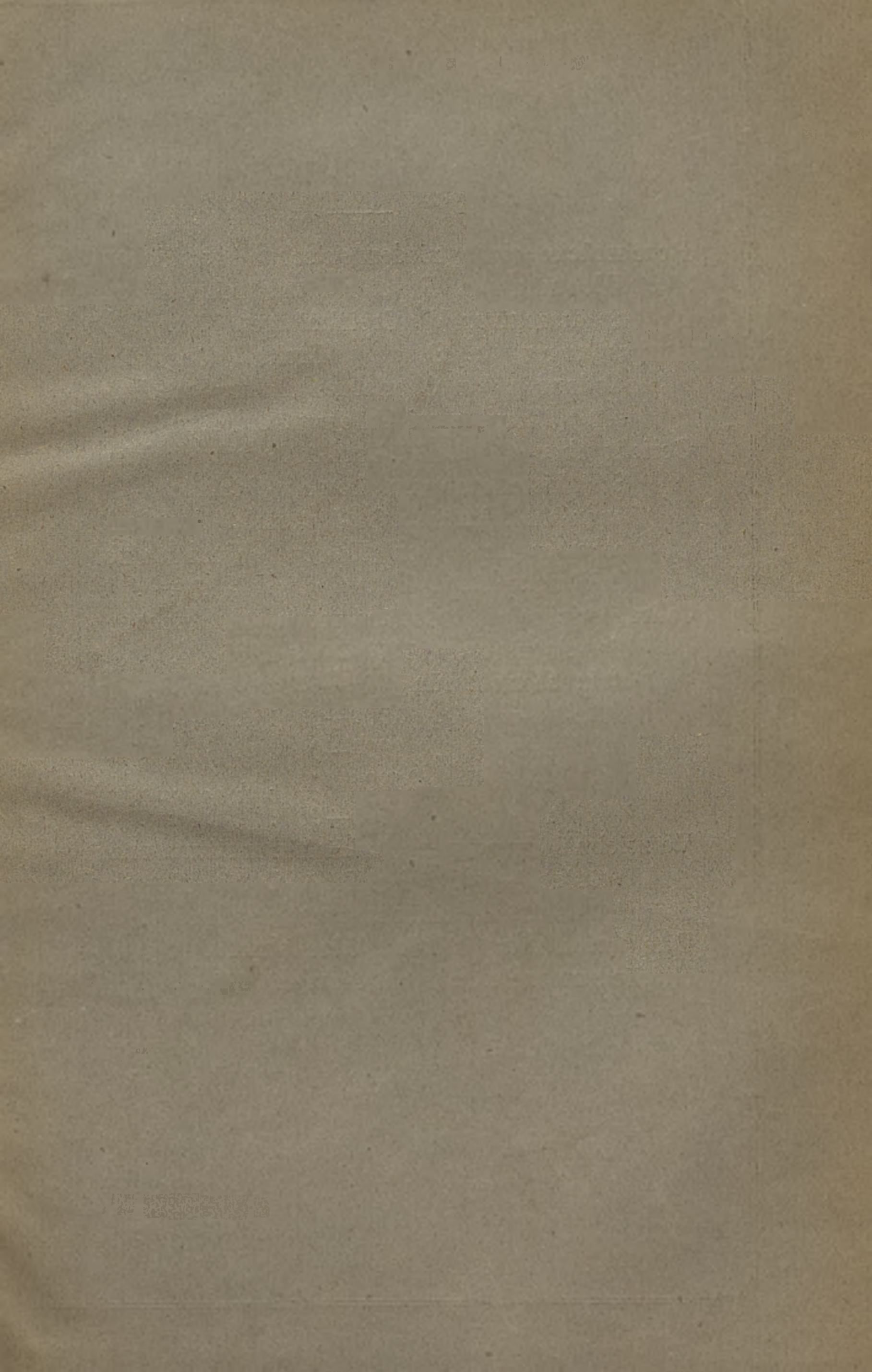
Pahlen, Baronesse O. von der
Pahlen, Baronesse M. von der
Petersen, Frl. Gretchen
Pezold, Bernhard von, Rechtsanwalt
Pöld, Harald, Pastor zu Kosch
Purvit, Wilhelm
Rechn, Theodor, Lehrer
Rechn, Frau Bertha
Reischach, Comtesse M.
Rewutzky, Demetrius, Oberlehrer
Schenk, A., Buchhändler
Schilling, Frau Baronin, Serrefer
Schomacker, Carl, Oberlehrer
Seeberg, Friedrich, Gymnasiallehrer
Siegfried, Pastor zu St. Matthias.
Sivers, Dr. Siegfried von, Oberlehrer
Sokolowski, Hypolit von, Distriktsinspektor
Sokolowski, Frau Amélie von
Stromberg, Adalbert Baron, Oberlehrer
Studemeister, Alexander, Staatsrat
Tiesenhausen, Gräfin, Sellie
Ungern-Sternberg, Otto Baron
Ungern-Sternberg. Ernst Bar., Rechtsanwalt
Weiss, Frau Dr. Clementine
Zscherpe, Otto, Turnlehrer.





Pahlke, [illegible] von der
[illegible]
Petersen, Frl. Gretchen
Reski, Bernhard von, Rechtsanwalt
Röll, Harald, Pastor, zu [illegible]
Rörig, Wilhelm
Rühle, Theodor, Lehrer
Jacobi, Frau Bertha
Rossbach, Comtesse M.
[illegible], Demetrius, Oberlehrer
Schenk, A., Buchhändler
Schilling, Frau Baronin, Ser-[illegible]
Schoenaker, Carl, Oberlehrer
Seeberg, Friedrich, Gymnasiallehrer

Siegfried, Pastor an St. [illegible]
Simon, Dr. Siegfried, Oberlehrer
Sokolowski, Hugo von, [illegible]inspektor
Sokolowski, Frau Adelheid von
Stromberg, Adalbert, [illegible] Oberlehrer
[illegible], Alexander, Kantor
Tiesenhausen, Gräfin [illegible]
Ungern-Sternberg, Otto Baron
Ungern-Sternberg, Ernst, Rechtsanwalt
Weiss, Frau [illegible]
Zachariae, Otto, Turnlehrer



Inhalt.

Bruchstücke einer niederdeutschen geistlichen Dichtung im Revaler Stadtarchiv. Von Stadtarchivar W. Greiffenhagen 357

Ausgrabungen in Saage, Kirchsp. Jeglecht, Estland. Von Oberlehrer Arthur Spreckelsen. Hierzu zwei Tafeln u. ein Plan . . 376

Bericht über ein am 17. Juni 1899 aufgedecktes Steinkistengrab im Lowelja-Gesinde, Johannishof, Kirchsp. St. Jürgens. Vom Conservator Axel von Howen. Hierzu eine Zeichnung 420

Jahresberichte der Estländischen Literärischen Gesellschaft von 1901/2 bis 1905/6 . . . 425

Jahresbericht für 1901—02 427

„ „ 1902—03 440

„ „ 1903—04 451

„ „ 1904—05 464

„ „ 1905—06 477

Verzeichnis der wissenschaftlichen Institute und Vereine, die mit der Estländ. Lit. Gesellschaft im Schriftenaustausch stehen . . 494

Direktorium der Estl. Lit. Gesellschaft 497

Mitgliederverzeichnis vom Nov. 1906 498

